Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 60 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annoncenstellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 411. **Freitag** den 12. August 1892. **86. Jahrgang.**

Politische Tagesschau.

* **Leipzig**, 12. August.

Bereits in der heutigen Morgenausgabe haben wir einem Artikel der „Grenzboten" mitgetheilt, der sich mit den vielbesprochenen Caprivi'schen Erlassen beschäftigt und die dem Fürsten Bismarck in München, Augsburg, Kissingen, Jena u. s. w. dargebrachten beispiellos großartigen Huldigungen als die Antwort eines großen Theiles des deutschen Volkes auf diese Erlasse bezeichnet. Das neueste Heft der „Grenzboten" enthält aber auch noch einen anderen, auf den Fürsten Bismarck bezüglichen Artikel, der die Beachtung weiterer Kreise deshalb verdient, weil er mit schneidiger Schärfe gegen den schmachvollen Undank sich wendet, mit dem ein Theil der deutschen Presse dem Einiger Deutschlands lohnt. Der Verfasser wundert sich nicht darüber, daß einige „hergelaufene Zeitungsjungen" sich erfrechten, einem Bismarck Vorlesungen über Staatskunst und Patriotismus zu halten; auch darüber nicht, daß Herr Eugen Richter, seine ganze Thätigkeit seit der Nichtbestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister vergessend, sich an die Brust des sonst maßlos verachteten Pindter warf, um mit ihm vereint über die Untergrabung der staatlichen Autorität zu jammern; wohl aber ruft und fragt er:

„Aber wie hat sich die der Regierung nahestehende Presse benommen! War es wirklich nothwendig, das populäre Vorurtheil gegen alle Officiösen so nachdrücklich zu rechtfertigen? Welchen Credit kann die officiöse Presse noch beanspruchen, wenn Menschen, die noch vor zwei Jahren vor jedem Wimperzucken Bismarck's in Demuth erstarben, solche Angriffe auf ihn — wohl nicht verfassen, aber doch mit ihrem Namen decken?"

Dann führt der Verfasser fort:

„Allerdings scheint es, als ob in der That besser für die Kenntniß der neuesten deutschen Geschichte gesorgt werden müßte, da zahllose Zeitungen offenbar von Menschen geschrieben werden, die gar nicht wissen, was sich in den ersten zwei Drittheilen unseres Jahrhunderts zugetragen hat. Sie wissen nichts von der Sammlung, Stählung und Erhebung des Volks zwischen Jena und Jena, zwischen der Zertrümmerung Preußens und der unseligen That Sand's. Nichts von der Unterdrückung, Lähmung, Zerrüttung des Nationalbewußtseins in den folgenden Jahrzehnten. Nichts von den planlosen Anläufen und dem regelmäßigen Zurückschrecken vor dem Sprunge Friedrich Wilhelm's des Vierten. Nichts von dessen unheilvollen Versöhnungsversuchen mit Polen und Ultramontanen. Nichts von den Demüthigungen Preußens in der deutschen, der holsteinischen, der Neuenburger Angelegenheit und der beleidigenden Art der Zulassung der fünften Großmacht zum Pariser Congreß. Wüßten sie von alledem das Geringste, erinnerten sie sich noch, wie Nicolaus, Palmerston und Louis Napoleon die Welt regierten, sie könnten nicht die Stirn haben, sich anzustellen, als sähen sie die Unterschiede und Aehnlichkeiten nicht in der Weltstellung Deutschlands bis 1864, bis 1882 und seitdem. Man müßte selbst so naiv sein wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und Consorten, wollte man Ihre Frage nach Beweisen für die Veränderung unserer Beziehungen zum Auslande durch Aufzählung der Thatsachen beantworten, die leider jedes Kind kennt. Lesen denn die Berliner Artikelschreiber und ihre Auftraggeber keine fremden Zeitungen? Machen sie keine Reisen? Das höhnische Lächeln unserer grimmigsten Feinde, der Schmerz und Zorn unserer aufrichtigsten Freunde könnten sie aufklären. Und welcher unglückliche Einfall, die neue Wendung in der Stellung zu Polen durch die Erinnerung daran, daß Bismarck einst den Grafen Ledochowski empfohlen habe, entschuldigen zu wollen! Wenn Bismarck von dem Manne besser dächte, als er verdiente — muß ihn denn gerade ein Fehlgriff nachgemacht werden, da man sich so ängstlich hütet, ihn in seinen Meisterzügen zum Vorbilde zu nehmen?

Aber schlimmer als dieses ganze ekle Treiben bis hinab zu dem vom „demokratischen" Lakaien dem Berliner Pöbel freundlich ertheilten Winke, an dem Schöpfer des deutschen Reichs sein Mäthchen zu kühlen, viel schlimmer als alles das sind die ebenso kleinlichen als wilden Ausbrüche persönlichen Hasses und persönlicher Furcht! Wer Wagener's Geschichte gefallener Staatsmänner durchblättert, schaudert bei der Erinnerung, zu welchen Unthaten sich politische Leidenschaft, Neid, Rachsucht, Undankbarkeit und Schwäche so oft verbündet haben. Die Gegenwart ist „humaner". Man blendet, rädert, meuchelt die Helden und Staatslenker nicht mehr, die ihre ganze Lebenskraft für das Wohl ihres Landes eingesetzt und dabei Privatinteressen und Privatempfindlichkeiten verletzt hatten. Aber ist es wirklich würdiger, für einen Bismarck die berüchtigten Worte Schulenburg's, daß Rache die erste Bürgerpflicht sei, und Rochow's vom beschränkten Unterthanenverstande neu aufzulegen? Ihn vor ganz Europa mit Acht und Bann zu belegen? Und weshalb? Ein Besucher will von ihm die Versicherung gehört haben, er liebe die Hunde, weil sie einen Fußtritt nicht nachtragen. Von ihm die Hundetreue, die Grillparzer in seinen „Ranchen" gefeiert hat, zu erwarten, dazu hat er Niemandem das Recht gegeben! Er ist aus hartem Metall geschmiedet, das weiß die Welt, wie hätte er sonst seine Thaten thun können! Und mochte man auch wünschen, daß ihm manchmal möglich gewesen wäre, seinen Zorn zu bemeistern: das hat die Art der Verfolgung in Vergessenheit gebracht. Mit Recht wurde an den Freiherrn vom Stein erinnert; der war auch kein Kautschukmann, und die Feinsinnigen, die seinen Namen unnütz im Munde führen, würden ihn, wenn er noch lebte und wirkte, so bitter hassen, wie unsern ersten Reichskanzler."

Wir sind überzeugt, daß der Verfasser mit diesen Ausführungen genau die Gedanken und Empfindungen wiedergiebt, die in Mittel- und Süddeutschland so einmüthig zum Durchbruch gekommen sind, und überzeugt, daß der Verfasser in den weitesten Kreisen Zustimmung findet, wenn er den verblendeten Berliner Demokraten zuruft: „Schämt Euch bis ins Innerste, daß Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben, Hessen u. s. w. den preußischen Junker besser würdigen als ihr!"

Die ultramontane „Kölnische Volkszeitung" ist sehr erregt darüber, daß Fürst Bismarck bei seiner Durchreise durch Spandau von einer großen Anzahl von Officieren in Uniform begrüßt worden ist. Vielleicht beruhigt sich das Kölner Jesuitenblatt, wenn es darauf aufmerksam gemacht wird, daß Fürst Bismarck königlich preußischer Generaloberst ist. Einem Generaloberst ihrer Armee zu huldigen, wird preußischen Officieren schwerlich verwehrt werden können. Uebrigens hat auch die Kolberger Garnison es sich nicht nehmen lassen, dem Fürsten bei seiner Durchreise zu begrüßen. Männer von Ehre, wie die preußischen Officiere, lassen sich durch das Geschwätz klerico-demokratischer, socialdemokratischer und sonstiger Bismarckhasser, die dem Fürsten Bismarck dargebrachten Huldigungen seien antimonarchische Kundgebungen, in ihrem Handeln glücklicher Weise nicht beeinflussen. Es giebt auch gar keine größere Lächerlichkeit, als die Behauptung, daß die Kundgebungen zu Ehren Bismarck's „antimonarchisch" seien. Gerade die Anhänger Bismarck's sind „Monarchisten" vom Scheitel bis zur Zehe, wie Fürst Bismarck es selbst ist. Daß sie nicht in absolutistischen „Belleitäten" befangen sind und nicht mit gewissen Leuten sagen: „Unser König absolut, wenn er unsern Willen thut", kann ihrer „monarchischen" Gesinnung nur zur Empfehlung gereichen.

In München hat die königliche Polizeidirection die Vorschriften über die Sonntagsruhe für eine Reihe von Geschäften bereits gemildert. Unter Anderem ist jetzt den Bäckereien, Conditoreien, Feinbäckereien und Milchhandlungen der Betrieb den ganzen Tag, mit Ausnahme von 8—10 Uhr Vormittags, den Schweinemetzgern, Delicatessenhandlungen und Käsehandlungen von 6—8 Uhr, von 11—1 und von 4—8 Uhr gestattet. Bei der großen Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse sowohl als der behördlichen Ausführungsbestimmungen lassen sich bestimmte Maßregeln einzelner Behörden kaum zum Gegenstand der Kritik machen. Im Allgemeinen scheinen aber die bisherigen Erfahrungen den Wunsch zu rechtfertigen, daß an die Aenderung der ursprünglich getroffenen Bestimmungen mit großer Vorsicht gegangen werden möge. Das Gesetz über die Sonntagsruhe ist noch nicht sechs Wochen in Kraft, das Publicum kann sich noch nicht vollständig an die Neuerungen gewöhnt und auf sie eingerichtet haben. Aus diesem Grunde vermögen auch die Gewerbetreibenden sich noch kein zutreffendes Bild von den ökonomischen Wirkungen des Gesetzes zu machen. Herrscht doch vielfach noch unter Angehörigen desselben Gewerbes, oft derselben Stadt, Meinungsverschiedenheit über die Erträglichkeit der neuen Anordnungen. Das hat sich jetzt wieder auf dem Verbandstage des freien deutschen Bäckerverbandes in Heidelberg gezeigt. Bemerkenswerth ist, daß auch dort das Bedauern laut wurde, daß im Gesetze nicht einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich getroffen worden sind. Während die Unternehmer vielfach und, wie sich gezeigt hat, nicht ohne Erfolg über die behördlichen Anordnungen klagen, geschieht dasselbe unter socialdemokratischer Regide und natürlich mit entgegengesetzter Tendenz seitens der im Handelsgewerbe angestellten Personen. In Berlin hat am Dienstag zu diesem Endzweck eine Versammlung stattgefunden, die sich jedoch schließlich darauf beschränkte, eine Resolution anzunehmen, die energisch gegen die Versuche protestirt, die gesetzlich festgelegte Sonntagsruhe in irgend einer Weise zu beschränken, und die gesetzgebenden Körperschaften auffordert, jedes Verlangen dieser Art zurückzuweisen. Außerdem verpflichteten sich die Versammelten, alle Umgehungen der Sonntagsruhe der socialdemokratischen freien Vereinigung der Kaufleute anzuzeigen. Mit nicht geringer Erbitterung sprachen sich mehrere Redner über den in der Presse gemachten Vorschlag aus, wonach es bei der Sonntagsruhe der Angestellten verbleibt, die Geschäftsinhaber und ihre Familienangehörigen aber arbeiten und verkaufen dürfen. Es wurde unter Hinweis auf die schon jetzt angeblich häufigen Verletzungen des Gesetzes u. A. bemerkt, daß nach der vorgeschlagenen Gesetzesänderung die Hausdiener bald mit den Chefs „verwandt" sein würden.

Die französischen Expeditionstruppen in Dahomey haben allem Anschein nach einen verselbten Streifzug unternommen. Nach den telegraphischen Meldungen handelte es sich angeblich um eine von dem Küstenpuncte Kotonu aus unternommene Recognoscirung. Diese Recognoscirungscolonne verbrannte zwar auf ihrem Marsche mehrere feindliche Dörfer, gerieth dann aber anscheinend in einen Hinterhalt, worauf sich ein bis zum Abend währendes Feuergefecht entwickelte. Der Verlust der französischen Truppen wird mit zwei Sergeanten, die getödtet wurden, und zehn Schützen, die leicht verwundet wurden, beziffert. Hinzugefügt wird, der Verlust der Dahomeyer solle sehr erheblich sein. Da die französischen Blätter bald die Engländer, bald die Deutschen beschuldigen, daß sie die Truppen des Königs von Dahomey mit Waffen versehen, wird auch in dem vorliegenden Telegramm darauf hingewiesen, daß sehr viele der Dahomeyer mit Winchester-Gewehren bewaffnet gewesen seien. Weitere Telegramme melden, daß der Oberstcommandirende der französischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, Oberst Dodds, nunmehr das Bombardement gegen die Küste, über die der Blockadezustand verhängt ist, hat eröffnen lassen. Wenn es in dieser Hinsicht heißt, der Avisо „Opale" habe Abomey bombardirt, so handelt es sich nicht etwa um die Hauptstadt des Landes, die mitten in diesem und fern von der Küste gelegen ist. Die Franzosen haben denn auch von Anfang an erklärt, daß sie ihre militairischen Operationen keineswegs bis zur Hauptstadt selbst ausdehnen würden.

Im englischen Unterhause ist in der verflossenen Nacht das von der neuen Mehrheit gegen das Ministerium Salisbury beantragte Nicht-Vertrauens-Votum, wie vorauszusehen war, mit 350 gegen 310 Stimmen angenommen worden. Nach dem bei der parlamentarischen Niederlage eines Ministeriums üblichen Herkommen vertagte sich nun das Haus auf Antrag des Ersten Lords des Schatzes, um dem unterlegenen Cabinet Zeit zum Rücktritt, dem neuen Zeit zur Constituirung zu geben. Schon heute dürften sich die Mitglieder des Cabinets Salisbury nach Osborne begeben, um ihre Demission der Königin zu überreichen, die darauf Gladstone nach Osborne berufen oder vielleicht, um ihm die beschwerliche Reise zu ersparen, ihn schriftlich mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen wird. Am Montag wird dem Parlament der Rücktritt des Ministeriums angekündigt werden, worauf das Parlament wiederum vertagt wird, bis Gladstone sein Ministerium gebildet hat. Die neuen Minister, so weit sie Mitglieder des Unterhauses sind, müssen sich einer Wiederwahl unterziehen. Sobald diese Wahlen vollzogen sind, wird Gladstone, wahrscheinlich am 22. d. M., das Parlament bis Ende Januar 1893 vertagen. Eine Herbsttagung ist, wie verlautet, nicht in Aussicht genommen. Die unionistischen Blätter verheißen der liberalen Regierung keine lange Lebensdauer. Die „Times" sagt: Mit der Niederlage der unionistischen Regierung wird das Band, welches die Opposition zusammenhält, aufhören zu bestehen; der „Standard" meint, wenn Lord Salisbury das Vertrauen des Hauses der Gemeinen verloren habe, so habe doch Gladstone es nicht gefunden. Gladstone's Anhänger würden ihn nur stützen, so lange er sich ihren Forderungen willfährig zeige. In den kommenden sechs Monaten wird es Gladstone's große Aufgabe sein, eine Homerule-Bill zu entwerfen, welche den Liberalen entspricht, die Anti-Parnelliten zufrieden stellt und die Parnelliten befriedigt.

Aus der spanischen Hauptstadt geht den „Münchener N. Nachr." folgende überraschende Nachricht zu:

„Die Nichtbetheiligung Deutschlands an der Columbusfeier Spaniens, zu welcher bekanntlich Nationen dritten Ranges, wie Holland, Griechenland, Mexiko und Argentinien, ihre Schiffe gesandt hatten, während England, Frankreich und Italien sogar durch große Geschwader vertreten waren, macht im Publicum der spanischen Hauptstadt noch mehr von sich reden als in der spanischen Presse. Besonders in militairischen Kreisen wird diese Nichtbetheiligung als eine Nichtachtung der spanischen Nationalität betrachtet, denn man kann sich nicht denken, daß Deutschland sich auf so kleinliche Weise an Spanien rächen wollte, weil es bei uns mit dem Handelsvertrage Fiasko gemacht hat. Das Gerücht über die Enthaltsamkeit ist bis zur offenbaren Erregung gediehen, nachdem die hauptstädtischen Zeitungen die Nachricht gebracht haben, daß Deutschland einen Kreuzer, die „Prinzeß Wilhelm", nach Genua senden werde, um an der dortigen Columbusfeier Theil zu nehmen. Spanien hat den Bescheid erhalten, daß kein deutsches Schiff alldiesmal sei, und nach Genua wird freiwillig ein solches hingeschickt; die Spanier betrachten dieses Vorgehen nicht mehr als Taktlosigkeit, sondern als offene Provocation."

Nun, den Groll Spaniens wird man in Berlin zu tragen wissen. Erfreulich ist es trotzdem nicht, daß die deutsche Diplomatie das Fernbleiben eines deutschen Schiffes von der spanischen Columbusfeier nicht auf eine Weise zu motiviren gesucht oder gewußt hat, durch welche die spanische Empfindlichkeit geschont worden wäre.

Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, wie bereits telegraphisch berichtet worden, nach mehrmonatiger Abwesenheit wieder in seinem Lande eingetroffen. Berichte, die der „Kreuzztg." aus Sofia zugehen, schildern die Lage als normal, wiewohl es sich begreift, daß besonders seit den Hinrichtungen der an der Ermordung Beltschew's Betheiligten größere Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sind, da mit der Möglichkeit von Racheacten gerechnet werden muß. Die von der „Swoboda" ans Licht gezogenen Actenstücke werfen ein grelles Licht auf das Verhalten Rußlands, und wiewohl begreiflicherweise von russischer Seite die Echtheit der ans Licht gezogenen Actenstücke bestritten wird, so ist hier doch alle Welt überzeugt, daß ihr Inhalt den Thatsachen entspreche. Der Fürst wird sich zur Eröffnung der Ausstellung in Philippopel dorthin begeben. Seltsam nimmt es sich aus, wenn, wie berichtet wird, sich ein italienisches Blatt, die „Venezia", bemüßigt fühlt, dem Gerüchte ein Dementi entgegenzusetzen, daß für den Fall der Abdankung des Fürsten ein italienischer Prinz, und zwar der Herzog von Aosta, auf den bulgarischen Thron berufen werden solle. Ein überflüssigeres Dementi ist wohl kaum denkbar.

Feuilleton.

Schloß Fénétrange.

Ein Roman aus den Vogesen.

Von O. Elster.

20] Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Aus dem Walde jenseits der Grenze tauchte eine Reihe dunkler Gestalten auf, welche in eiligem Marsch den jetzt von dem Monde hell beschienenen Pfad in das Thal hinabhuschten. Eine Weile verschwanden sie in dem Schatten des Thales, dann erschienen sie wieder auf dem Pfade diesseits des Grenzflüßchens und stiegen langsam zu dem Walde empor. Deutlich erkannte Fritz, daß die Männer mit schweren Lasten beladen waren.

„Also das war es!" sagte er ruhig und ernst. „Eine Schmugglerbande, und Du warst ihre Helfershelferin."

„Habe Erbarmen mit mir und entfliehe, ehe sie hierher kommen. Sie tödten Dich und mich!"

Kaum zwanzig Schritte vom Waldessaum tauchten jetzt die ersten Gestalten auf. Im hellen Lichte des Mondes erkannte Fritz den alten Joseph und Jockel, seinen Gegner von der Kirchweih. Sein Muth, sein strenges Pflichtgefühl ließen Fritz nicht an die Gefahr, der er entgegen ging, denken. Er hieß Marianne zurück, die den Schmugglern entgegeneilen wollte, und trat rasch entschlossen auf die heranschleichenden Männer zu.

„Halt!" rief er mit lauter, fester Stimme, indem er die Büchse schußfertig im Arm hielt. „Halt und die Waffen nieder, oder ich schieße!"

Einen Augenblick stutzten die Schmuggler, erschreckt durch die überraschende Erscheinung des Jägers. Einige warfen die Ballen fort und entliefen, andere versteckten sich hinter dem Buschwerk und den einzelnen Baumstämmen.

„Wer sind verrathen! Wo ist die Dirne? Schießt ihn nieder, den Hund!" So schrie es durcheinander.

Fritz rief laut: „Ich kenne Dich, Joseph, und Dich, Jockel Schmidt, legt die Ballen nieder und ergebt Euch, oder ich schieße Euch nieder."

„So stirb Du zuerst, Du Hund!" so schrie mit heiserer Stimme Jockel Schmidt, und ehe Fritz die Büchse an die Wange reißen konnte, krachte der Schuß aus Jockel's Flinte. Fritz fühlte einen schneidenden Schmerz in der Brust, er taumelte, aber er hatte noch so viel Kraft, daß er die Büchse erheben konnte. Er schoß — ein entsetzlicher Schrei antwortete, dann sank Fritz besinnungslos zu Boden, aber auch einer der Schmuggler, der unmittelbar neben Jockel gestanden, stürzte röchelnd nieder.

Jammernd warf sich Marianne über den blutenden Körper des Geliebten.

„Ah, da ist ja die Dirne", rief Jockel Schmidt. „Da Joseph, habt Ihr die Verrätherin und züchtigt sie, daß sie ein ander Mal besser aufpaßt!"

Mit einem wilden Fluch schleuderte der Bursche das Mädchen dem alten Zigeuner zu, zu dessen Füßen es bewußtlos niedersank.

Jetzt eilte Monsieur Bourgeois, der sich bislang mehr im Hintergrunde gehalten hatte, herbei.

„Um Gotteswillen, was ist vorgegangen?"

„Ich hab' den Grünrock niedergeschossen, der uns auf der Spur war. Ich denk', er hat genug."

Noch einmal richtete sich Fritz empor. Vor seinen verschleierten Augen verwirrten sich bereits die Erscheinungen, aber deutlich erkannte er die Männer, den alten Zigeuner und Jockel Schmidt. Wer war aber die schwarz verhüllte Gestalt, welche sich über ihn beugte? Er konnte das geschwärzte Gesicht nicht erkennen, er wollte dem Unbekannten Mantel und Kapuze entreißen, doch seine Kraft erlahmte, stöhnend sank er zurück, das Bewußtsein aufs Neue verlierend.

„Jockel, was habt Ihr gethan?" sagte mit bebender Stimme Monsieur Bourgeois. „Aber da — da liegt ja noch Einer? — Wer ist's? — Bei Gott — 's ist der Jean aus Finstingen."

„Laßt ihn nur", entgegnete ein anderer Mann, der sich über den Zusammengestürzten gebeugt hatte, „dem ist nicht mehr zu helfen, 's ist vorbei mit ihm."

„Was fangen wir an?"

„'nunter mit den beiden Todten in den Bach oder drüben über die Grenze."

„Daß wir uns die Gendarmen auf den Hals hetzen."

„Der Grünrock lebt noch — er athmet."

„Verdammt, so gebt ihm den Rest!"

„Nein, nein! Das geht nicht! Wir müssen ihn an einen sicheren Ort schaffen."

„Ueber die Grenze mit ihm!"

„Wohin da? Die französischen Gendarmen würden ihn aufspüren; halt, ich hab's! Schafft ihn in den alten Thurm von Fénétrange, in dem wir unsere Waaren aufbewahren, dort sucht ihn Niemand — stirbt er, dann scharren wir ihn dort ein."

„Und der Jean?"

„Verbergt ihn im Dickicht dort — morgen Nacht wollen wir ihn verscharren — schnell — schnell!"

Einige Burschen trugen den Leichnam des Erschossenen in das Dornendickicht, dann warfen sie Erde über die blutbefleckte Stelle, wo der Leichnam gelegen und bedeckten diesen selbst mit dürrem Reisig.

Eine dichte Wolke zog jetzt vor den Mond.

„Ah, der Himmel hilft uns", sagte aufathmend Monsieur Bourgeois. „Da fängt es an zu schneien! Und nun angefaßt, daß wir den Jäger nach dem alten Thurm bringen."

In diesem Augenblick schlug Marianne die Augen wieder auf. Einen Moment schaute sie wie irre um sich, dann sprang sie empor und sich des Geschehenen erinnernd, schrie sie:

„Ist er todt?"

„Schrei net so, Du dumme Dirn", schalt in rohem Tone Jockel Schmidt. „Deine Dummheit hat ihm 's Leben gekostet".

„O mein Gott!"

„Beruhige Dich, Marianne", sagte mitleidig der alte Joseph. „Er ist net todt, wir tragen ihn in den alten Thurm, Du kannst ihn pflegen."

„Ja, ja, laß mich mit — ich will ihn pflegen."

„'s geht net —"

„Ich will mit, hört Ihr, ich will mit ihm gehen oder ich lauf' zu dem Förster auf Dachsburg und erzähl' ihm Alles."

„Die Dirn' ist wahnsinnig!"

„Laßt sie mitgehen", befahl der Wirth vom „Goldenen Löwen". „Wer weiß, ob sie uns net verräth. Man weiß, daß sie 'ne Liebelei mit dem Jäger gehabt und wird bei ihr nachforschen. Aber, Dirn', das sag ich Dir, Du darfst den Thurm net verlassen, und wenn er gesund wird, mußt' mit ihm über die Grenz'. — Joseph, ich verlaß mich auf Euch, daß Ihr die Dirn' net aus den Augen laßt."

„Werd's schon besorgen, Monsieur. Wenn's irgend möglich, schaff' ich Beide über die Grenze."

„'s Beste wär', man ließe den Grünrock hier liegen, morgen früh ist er todt."

„Nein, nein, das geht net an! Vorwärts, Leute! Angefaßt!"

Einige Burschen hoben den leise Stöhnenden auf die Schultern, dann bewegte sich der Zug langsam weiter, in wenigen Augenblicken auf einem Seitenwege im Dunkel des Waldes verschwindend.

Der Sturm trieb immer neue Schneewolken herbei und in dichter Menge rieselten die Schneeflocken nieder, jede Spur der blutigen That verwischend.

— — — — — — — — — — — — —

Es war spät in der Nacht, als Karl Schröder von seinem Patrouillengange in das Forsthaus heimkehrte.

„Ich hab' ihn nicht gefunden, Monsieur Jeanin", sagte er zu dem alten Förster. „Im Wald ist er nicht."

„Er wird schon wieder kommen, er ist wohl bei seinem Schatz unten im Zigeunerdorf."

„Mag sein. Wenn er morgen früh nicht zurück ist, geh' ich hinunter."

„Thut es, und viel Glück auf den Weg! Jetzt aber wollen wir zu Bett gehen. Morgen ist auch noch ein Tag. Schlaft gut."

„Gleichfalls. Ich bin müde wie ein abgehetzter Jagdhund."

Nach wenigen Minuten lag das Forsthaus in tiefer Ruhe da. Nur der Sturmwind spielte noch seine gewaltigen Melodien und in der Ruine der Dachsburg ließ eine Eule ihr unheimliches klagendes Geschrei erschallen.

Dichter und dichter fiel der Schnee, den der Wind in den Thälern zu hohen Schanzen aufthürmte, die Weg und Steg für jedes Menschen Fuß unganghar machten.

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin,** 11. August. Bekanntlich ist durch das gleichzeitig mit dem Einkommensteuergesetz in Kraft getretene Gesetz, betreffend die Aenderung des Wahlverfahrens, der mit der neuen Steuergesetzgebung verbundenen Verschiebung des Wahlrechts zum preußischen Abgeordnetenhause und andern Vertretungskörperschaften bereits in so weit Rechnung getragen worden, daß für jede nicht veranlagte Person ein fingirter Steuerbetrag von 3 ℳ an Stelle der früheren Classensteuer zum Ansatz zu bringen ist. Mit dem Fortschreiten oder der Vollendung der Steuerreform wird sich aber die Nothwendigkeit einer weitergehenden, vollständigen Durchsicht und Verbesserung des Wahlrechts aufs Neue mit zwingender Gewalt aufdrängen. Die Verschiebungen in einem auf die directe Staatssteuerleistung begründeten Wahlrecht werden durch die in Aussicht genommenen neuen Steuerpläne, namentlich die Ueberweisung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer an die Gemeinden, wiederum sehr bedeutend sein und dringend eine neue Abänderung des Wahlgesetzes erheischen, wenn sich nicht große Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten in der Bildung der Landesvertretung herausstellen sollen. Die Regierung hat auch die Nothwendigkeit, die Wirkungen der weiteren Steuerreform auch nach dieser Richtung hin zu berücksichtigen, niemals verkannt. Sie hat für den Abschluß der Steuerreform eine Gesetzesvorlage über das Wahlrecht zugesagt, und auch in dem erwähnten, gleichzeitig mit dem Einkommensteuergesetz ergangenen Gesetze ist ausdrücklich auf eine weitere Abänderung der Bestimmungen über das Wahlrecht in Folge der Ueberweisungen an communale Verbände hingewiesen. Die Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Bestimmungen über die Wahlberechtigung, deren wesentlichste bisherige Grundlagen durch die neue Steuergesetzgebung umgestaltet werden, wird also von keiner Seite verkannt. Unwahrscheinlich ist aber, daß es gelingen wird, auch diese schwierige Arbeit noch in der bevorstehenden Landtagssession zu erledigen. Man wird erst den Verlauf und Umfang, den die weitere Steuerreform annehmen soll, zu übersehen im Stande sein müssen. Bis wie weit neue Aenderungen im Wahlrecht nothwendig sein werden, hängt eben von dem Inhalt und Umfang der neuen Steuergesetze ab, auf deren Gestaltung der Landtag entscheidende Einwirkung haben wird. Da die neuen Steuergesetze, wie immer sie ausfallen mögen, doch vor dem Ablauf der Legislaturperiode nicht in Kraft treten werden, viel weniger ihre Wirkung sich wird übersehen lassen, werden auch die Neuwahlen zum Abgeordnetenhause im nächsten Herbst nach dem bisherigen Nothhelfgesetz vorgenommen werden müssen. Wenn selbst ein neues Wahlgesetz noch in der bevorstehenden Session zu Stande kommen sollte, könnte es doch füglicher Weise, da es sich auf die alsdann noch nicht in Kraft getretenen Steuergesetze und völlig unübersehbaren Wirkungen der letzteren gründen würde, bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht bereits zur Anwendung kommen.

‡‡ **Berlin,** 11. August. Wie wir hören, bestätigt es sich, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szechenyi, einem von ihm geltend gemachten dringenden Wunsche zufolge, noch im Herbst dieses Jahres seinen hiesigen Posten verlassen und sich auf seine Güter in Ungarn zurückziehen wird. Die jetzige Anwesenheit des Botschafters in Berlin hängt bereits mit den Vorbereitungen zur Durchführung des gedachten Schrittes zusammen. Die Absicht des Grafen Szechenyi, sich in das Privatleben zurückzuziehen, datirt keineswegs erst aus jüngster Zeit, ihre Verwirklichung unterblieb aber seither angesichts des dringenden Wunsches seines Souverains, einen in jeder Hinsicht ausgezeichneten und für die Vertretung Oesterreich-Ungarns gerade am deutschen Kaiserhofe so hervorragend geeigneten Diplomaten dem Dienste des Vaterlandes erhalten zu sehen. Das zunehmende Alter des Grafen, eine im vorigen Winter durchgemachte, den körperlichen Kräftezustand erheblich in Mitleidenschaft ziehende Operation, sowie namentlich auch die schwere Erkrankung, von welcher die Gemahlin des Botschafters im vergangenen Winter heimgesucht wurde und welche die Gräfin nöthigt, für den kommenden Winter im Süden Aufenthalt zu nehmen, — alle diese Momente bewogen den Grafen, wiederholt und mit verstärktem Nachdruck auf sein Entlassungsgesuch zurückzukommen, dessen Genehmigung Allerhöchsten Orts unter solchen Umständen alsbald vollzogen wurde. Graf Szechenyi, seit dem Herbst 1878 als Nachfolger des Grafen Karolyi in Berlin mit der Leitung der österreichisch-ungarischen Botschaft betraut, wird also schon zum Herbst die Stätte seines langjährigen, erfolgreichen Wirkens verlassen. Ein eifriger, verständnißvoller Förderer des deutsch-österreichischen Bündnisses und des auf erweiterter Grundlage aus diesem herausgewachsenen Dreibundverhältnisses hat Graf Szechenyi, so lange er in Berlin seines Amtes waltet, sich gleichermaßen die Werthschätzung, das Vertrauen, die Sympathie aller Kreise erworben, mit denen seine vielseitige Thätigkeit ihn in officielle, wie außerofficielle Berührung brachte. Bei Hofe persona gratissima, in den ersten Gesellschaftscirkeln zu den tonangebenden Spitzen gehörend, mit seinem Verständniß für die Zustände Deutschlands und speciell Berlins ausgestattet, der hiesigen österreichisch-ungarischen Colonie stets mit Rath und That zur Seite stehend, erfreut sich Graf Szechenyi amtlich wie außeramtlich uneingeschränkter Beliebtheit, und sein Scheiden aus den hiesigen Verhältnissen wird von allen, die je mit ihm in nähere Berührung gekommen sind, aufrichtig bedauert werden.

— In der Vorbesprechung, welche Vertreter des Reiches und Preußens am Montag über handelspolitische Abmachungen mit Rußland abhielten, äußert sich die „N. Allg. Z." folgendermaßen:

„Zutreffend ist seitens der Blätter berichtet worden, daß in der am Montag abgehaltenen Conferenz von Vertretern der Reichs- und preußischen Ressorts, welche eine vorbesprechende Erörterung über die von russischer Seite gegebene Anregung zu einer handelspolitischen Regelung der beiderseitigen Beziehungen zum Zweck hatte, Amtsverschwiegenheit verkündet worden ist. Wenn dessenungeachtet besonders Börsenblätter spaltenlange Berichte und Reflexionen über Fortgang, Aussichten und Ergebnisse der „Unterhandlungen" liefern, so werden deren Leser vielleicht selbst so klug sein, zu bemerken, daß sie es lediglich mit mehr oder weniger geschickten Combinationen irgend eines Journalisten zu thun haben. Thatsächlich befindet sich die Angelegenheit noch sehr in den Anfangsstadien, daß es nichts Positives über dieselbe zu berichten giebt, und die Presse würde den deutschen Interessen wohl am besten dienen, den Thatsachen nicht allzusehr vorzugreifen."

— Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, ist hier eingetroffen und vom Kaiser empfangen worden.

— Durch die Ernennung des Vice-Admirals Deinhard zum Chef der Marinestation der Nordsee ist nunmehr ein definitiver Wechsel in dieser Stellung und dem Commando des Manöver-Geschwaders eingetreten. Bis zum Monat Mai war Vice-Admiral Schröder Chef der Marinestation zu Wilhelmshaven. Als aber damals Vice-Admiral Deinhard beurlaubt wurde, erhielt Vice-Admiral Schröder den Befehl über das Manöver-Geschwader, und Contre-Admiral Thomsen, Inspecteur der Marine-Artillerie zu Wilhelmshaven, wurde mit der Führung der Geschäfte des Stationschefs betraut. Diese Stellvertretung ist nunmehr aufgehoben. Vice-Admiral Deinhard ist schon in verschiedenen Stellungen zu Wilhelmshaven thätig gewesen, zuletzt als Inspecteur der 2. Marine-Inspection; von da übernahm er 1889 das Commando des Kreuzergeschwaders, welches in Ostafrika mit dem englischen Geschwader unter Fremantle zusammen die Blokade ausübte und Wißmann wirksam in seinen Kämpfen gegen die aufständischen Araber an der Küste unterstützte.

— Die Nachricht des „B. T.", daß der Gouverneur von Ostafrika, Frhr. von Soden, sein Entlassungsgesuch eingereicht habe, wird von der „N. Allg. Z." dementirt. Das Dement ist aber so gehalten, daß es eine offene Frage bleibt, ob Frhr. von Soden nach Ablauf seines Erholungsurlaubes auf seinen Posten zurückkehrt oder nicht. Das officiöse Blatt schreibt nämlich:

„Ein hiesiges Blatt meldete gestern, der Gouverneur von Ostafrika, Freiherr v. Soden, habe „nunmehr sein Abschiedsgesuch eingereicht". Die Nachricht ist falsch, ein Entlassungsgesuch des Freiherrn v. Soden liegt nicht vor. Derselbe wird vielmehr demnächst den ihm zustehenden mehrmonatigen Urlaub antreten und, nachdem seine Gesundheit schon in Kamerun angegriffen war und er gewissermaßen ein patriotisches Opfer brachte, nach Ostafrika zu gehen, so dürfte es lediglich davon abhängen, wie sich die gesundheitlichen Verhältnisse des Gouverneurs während seines Erholungsurlaubes gestalten, ob er auf seinen Posten zurückkehrt oder nicht. Selbst aber, falls Letzteres nicht geschehen sollte, würde es falsch sein, daraus einen Erfolg des bekannten Kampfes „gegen das System Soden" herleiten zu wollen. Daß unter diesen Umständen die Nachrichten des Eingangs erwähnten Blattes über die Nachfolgerschaft des Herrn v. Soden ebenso wenig zutreffen, wie dessen Hauptmeldung, ist selbstverständlich."

Wie man sieht, ist auch die Art und Weise, in welcher die „N. A. Z." für das „System" des Herrn v. Soden eintritt, wenig entschieden. Unter diesen Umständen verdient nachstehende Notiz des „Hamb. Corresp." Beachtung:

„Seit längerer Zeit war uns schon bekannt, daß bei einem Rücktritt des Frhrn. von Soden der Capitain-Lieutenant Rüdiger zu dessen Nachfolger ausersehen war. Wir zögerten jedoch mit der Veröffentlichung dieser Nachricht, weil wir nicht glaubten, daß die Demission des Herrn von Soden schon jetzt erfolgen werde."

— Abg. Dr. Otto Arendt schreibt im „Deutschen Wochenblatte":

„In einer früheren Nummer des „D. Wchbls." war berichtet worden: „Nach Zurückziehung des Volksschulgesetzes trug sich Graf von Caprivi im Gegensatz zu jetzt mit der Idee, vom Amte zurückzutreten. Als zu jener Zeit das Centrum, um seinem Kerzer Luft zu machen und seine Macht zu zeigen, einige Kriegsschiffe im Reichstage nicht bewilligte, ließ der Papst Herrn von Schlözer zu sich kommen, um demselben sein Bedauern über die Abstimmung des Centrums auszudrücken, worüber er nach das Centrum benachrichtigt hätte. Der Papst legte das größte Gewicht darauf, daß Graf von Caprivi im Amte bleibt. Das Demüthigende, das hierin liegt, scheint man damals in Berlin nicht gewürdigt zu haben." — Die „N. Allg. Ztg." erklärt, daß hieran kein wahres Wort sei. Ich bin dem gegenüber genöthigt, die Meldung des „D. Wchbl." vollinhaltlich aufrecht zu erhalten. Die Quelle, aus der ich jene Nachricht schöpfte, läßt einen Zweifel nicht zu, und es wäre eher denkbar, daß die Hintermänner der „N. Allg. Ztg." von diesem Vorgange nichts erfahren hätten, als daß der Vorgang selbst unrichtig wäre. Wenn die „Germania" formale Einwendungen macht, z. B. daß nicht Kriegsschiffe, sondern nur ein Kriegsschiff abgelehnt sei, so wird damit in der Sache nichts bewiesen. Es kommt nur darauf an, ob der Papst dem deutschen Gesandten von Schlözer die im „Deutschen Wochenblatt" enthaltenen Mittheilungen machte oder nicht. Daß diese Meinungsäußerung des Papstes erfolgte, steht für mich außer Zweifel."

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben:

„Das vom königlich preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe in Sachen der Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung zur Versendung gelangte Rundschreiben vom 9. Juli cr. war ausschließlich an solche industrielle und wirthschaftliche Vereine gerichtet, welche ihren Sitz in Preußen haben, bezw. zu Preußen gehörende Gebiete umfassen. In Verfolg eines Referats des Herrn Handelsministers hat nunmehr der Centralverband deutscher Industrieller auch die zu seinen Mitgliedern gehörigen nichtpreußischen Verbände aufgefordert, von ihren Einzelmitgliedern eine Erklärung darüber einzuziehen, ob sie die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin im Interesse ihres Betriebes liegend erachten und ob sie geneigt sind, sich an einer solchen zu betheiligen. Demgemäß sind von „Mittelrheinischen Fabrikanten-Verein" in Mainz 133 Fragebogen zur Versendung gelangt. Von den befragten Firmen haben 90 geantwortet; zu Gunsten der Ausstellung und zur Beschickung derselben bereit erklärten sich 28 Firmen; zu Gunsten der Ausstellung, aber nicht ausstellungsbereit 4 Firmen; zu Gunsten der Ausstellung mit dem Vorbehalte späterer Entscheidung über die Betheiligung oder Nichtbetheiligung 5 Firmen; gegen eine Weltausstellung und für eine nationale Ausstellung 3 Firmen; unbedingt gegen die Veranstaltung einer Weltausstellung 50 Firmen, darunter 18, die aus nationalen Gründen ausstellen würden. 43 Fragebogen blieben überhaupt unbeantwortet. Von dem „Verein Süddeutscher Baumwoll-Industrieller" in Augsburg sind an seine Einzelmitglieder 88 Fragebogen versendet. Eingegangen sind 64 Antworten. Von den antwortenden Firmen treten 5 für die Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung ein unter Zusage der Betheiligung; 5 der Befragten erklären, sie würden sich voraussichtlich betheiligen, falls die Ausstellung zu Stande kommt, ohne sich darüber zu äußern, ob sie principiell für oder gegen die Veranstaltung sind; 53 der Befragten erklären sich gegen eine Weltausstellung, hiervon werden 15 aus nationalen Gründen ausstellen, 5 behalten sich die Entscheidung über ihre Betheiligung vor, 5 würden sich eventuell an einer Collectivausstellung betheiligen; 1 Firma erklärt sich für die Veranstaltung einer Dreibunds-Ausstellung. 24 Fragebogen blieben unbeantwortet. Der Vorstand des „Technischen Vereins" zu Augsburg verweist auf einen in einer Versammlung am 19. Juli cr. gefaßten Beschluß der Vorstandschaft der dortigen Handels- und Gewerbekammer, bei welcher Gelegenheit sich die im Technischen Verein vertretenen Eigenthümer und Vorstände von Fabrikestablissements einstimmig gegen die Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung ausgesprochen haben. Die „Vereinigung Sächsischer Spinnereibesitzer" in Chemnitz nimmt gleichfalls auf einen am 2. August gefaßten Vereinsbeschluß Bezug, nach welchem „die Sächsische Baumwollspinnerei ein directes Interesse an der Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung nicht bezeigen kann. Sollte die Regierung aus politischen und sonstigen Rücksichten die Ausstellung jedoch für geboten erachten, und dieselbe zur Ausführung kommen, so würde die Sächsische Baumwollspinnerei sich aus patriotischen Motiven wahrscheinlich, und zwar collectiv, betheiligen."

* **Kiel,** 11. August. Am 27. August findet hier der Verbandstag der Deutschen Baugewerks-Berufsgenossenschaften statt.

* **Aus Schleswig-Holstein,** 10. August. Im Landtagswahlkreise Pinneberg-Elmshorn steht bekanntlich eine Ersatzwahl bevor. Es ist kein Zweifel mehr, daß der Kreis den Nationalliberalen erhalten bleibt. Im Anfange bestand sogar eine nationalliberale Doppelcandidatur, die jedoch durch den Rücktritt des zuerst aufgestellten Amtsrichters Albrecht in Pinneberg beseitigt ist. Der alleinige Candidat, auf den sich auch die wenigen Stimmen der Freisinnigen und Conservativen des Kreises vereinigen werden, ist der Landmann und Baumschulenbesitzer Timm-Bapenhöhe, ein Mann, der die Interessen des Kreises genau kennt und allgemeines Vertrauen besitzt. Die jüngst aufgetauchten Zweifel über die politische Parteistellung des Candidaten Timm können wir dahin klarstellen, daß derselbe der nationalliberalen Fraction des Abgeordnetenhauses beitreten wird. (N. Z.)

* **Posen,** 10. August. Am hiesigen königl. Mariengymnasium wird, wie der „Kur. Pozn." erfährt, an Stelle des nach Celle versetzten Professors Zimmermann Herr Sieda (ein Pole) aus Celle treten. Es wäre dies seit langen Jahren der erste Lehrer polnischer Nationalität, welcher an der Anstalt angestellt wird. Nach Oberschlesien, bemerkt hierzu die „Voss. Ztg.", ist Herr Dr. Bosse — bisher — allerdings nicht gereist, aber die Polen werden mit seiner Amtsführung doch sehr zufrieden sein; ist erst einmal in den deutschen Charakter eines Lehrkörpers durch Einschiebung eines Slaven Bresche gelegt, dann ist bis zur „Utraquisirung", wie man in den gemischtsprachigen Provinzen Oesterreichs euphemistisch die Anfänge jeder Slavisirungsaction zu bezeichnen pflegt, nur noch ein verhältnißmäßig kleiner Schritt. Nur der erste Anfang ist schwer.

* **Beuthen,** 11. August. Der Grenzcommissar Mädler verhaftete in Königshütte den polnischen Agitator Andrzejewski wegen Verbreitung anarchistischer Schriften.

* **Weimar,** 11. August. In freisinnigen Blättern liest man: „Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat dem O.-L.-G.-R. Krieger, welcher den Fürsten Bismarck in Jena im Namen des Gemeinderaths begrüßte, den Titel „Geheimer Justizrath" verliehen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen mehr beachtet wird, als das sonst der Fall sein würde."

Die Ernennung steht mit der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Jena, wie von freisinniger Seite angedeutet wird, in gar keinem Zusammenhange. Als Beweis für diese Behauptung genügt der Hinweis, daß die Ernennung vor der Anwesenheit Bismarck's in Jena vollzogen war; dieselbe wurde nämlich in Nummer 173 der „Weimarischen Zeitung" vom 26. Juli bereits veröffentlicht.

* **Erfurt,** 11. August. Das hiesige evangelische Ministerium erläßt, der „M. Z." zufolge, im Hinblick auf die sich mehrenden Fälle von Bestrebungen der hiesigen katholischen Geistlichkeit, bei Mischehen die Eltern zur katholischen Erziehung aller ihrer Kinder zu veranlassen, eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß alle evangelischen Männer, welche ihre Einwilligung nach der angedeuteten Richtung hin ertheilen sollten, von allen Ehrenämtern der evangelischen Kirche ausgeschlossen bleiben.

T. **Cassel,** 11. August. Dem commandirenden General des 11. Armeecorps, Excellenz von Grolmann, ist der erbetene Abschied vom Kaiser bewilligt worden. Excellenz von Grolmann ist seit längerer Zeit kränklich, und auch eine vor Kurzem vorgenommene Badecur hatte dem hochverdienten General die erhoffte Genesung nicht gebracht, weshalb von demselben der Abschied erbeten wurde. Der Kaiser hat den aus einer ehrenvollen, ruhmreichen Laufbahn scheidenden General durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens ausgezeichnet. — Der Fürst und die Fürstin von Thurn und Taxis, die zum Besuche des Prinzen von Hohenzollern hier eingetroffen sind, haben den kaiserlichen Prinzen auf Wilhelmshöhe einen Besuch abgestattet.

* **Hannover,** 11. August. Hier hat sich der bislang unerhörte Fall ereignet, daß ein minderjähriges fünfzehnjähriges Mädchen als Firma-Inhaberin eines Geschäftes eingetragen wurde, das ihr bankerotter Vater leitet. Der Name der Firma ist M. Goldschmidt. Zur Aufklärung wird im „Confect." mitgetheilt, daß die Gläubiger des Goldschmidt, um ihm die Ernährung seiner Familie zu ermöglichen, neuen Credit unter der Bedingung gewährt haben, daß die Tochter Inhaberin sei, und daß ein anderer Ausweg, den Mann und die Familie zu erhalten, nicht vorhanden war. Der Verband der Kaufleute der Provinz Hannover erläßt eine Verwahrung gegen dieses Geschäftsmanöver, worin es heißt, daß die genannte Firma durch ihre Unreellität bekannt ist und schon zwei Mal fallirt hat. Der Fall bedarf dringend weiterer Aufklärung.

* **Arnsberg,** 11. August. Die Inanspruchnahme der Natural-Verpflegungsstationen ist im Regierungsbezirk Arnsberg in letzter Zeit sehr gestiegen, und zwar zum Theil derart, daß wegen der zu hohen Kosten einzelne Stationen zeitweise geschlossen sind. Hoffentlich wird die Krise, in der sich die Einrichtung augenblicklich befindet, vorübergehen, ohne ihren Bestand ernstlich zu gefährden.

* **Wiesbaden,** 11. August. Als der König von Dänemark auf der Reise von Wiesbaden nach Gmunden Cassel passirte, hatten sich dort am Bahnhofe die Officiere und sämmtliche Mannschaften seines Ulanenregiments in Galauniform eingefunden. Als der Zug einlief, erscholl ein brausendes Hurrah. Der Regiments-Commandeur holte, wie der „Rh. Cour." berichtet, den König am Zuge ab und hielt vor dem Regimente eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den König von Dänemark schloß. Die Regimentsmusik fiel hierauf mit der dänischen Nationalhymne ein. Der König, welcher im Reiseanzuge unbedeckten Hauptes die Rede anhörte, erwiderte hierauf, daß er sich über die Aufmerksamkeit sehr geehrt fühle und allen herzlich danke; insbesondere danke er dem Regiments-Commandeur. Er wünsche, daß das Regiment blühe und gedeihe. „Gott sei mit Euch", schloß der König seine Rede, sich mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm verabschiedend.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. August. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst v. Hohenlohe, ist heute Abend hier eingetroffen.

* **Prag,** 11. August. Der jungczechische Abgeordnete Kaftan schlug in einer Wähler-Versammlung die Verbrüderung des östlichen Slaventhums mit dem westlichen vor und beantragte in einer Resolution, „vor ganz Europa" Protest gegen das von der Regierung den Czechen zugefügte Unrecht zu erheben. Der Regierungscommissar verbot die Abstimmung über die Resolution. Darauf erhob sich großer Tumult; die Versammlung wurde aufgelöst.

---

* * *

Gisela Markwardt saß in ihrem Zimmer vor dem Flügel und ließ die Finger träumerisch über die Tasten des Instrumentes gleiten. Eine bestimmte Melodie entwickelte sich aus diesen einzelnen Tönen und Accorden nicht; ungewiß, schwankend, träumend, hoffend und sehnend klangen diese weichen, leisen Töne und Accorde, gleich den leisen Seufzern eines liebenden Herzens. Und in der That, die unzusammenhängenden Klänge des Spiels waren ein getreues Abbild des Herzenszustandes Gisela's. Seit dem Festabend hatte sich ihres Herzens eine Unruhe bemächtigt, welche bald zu freudiger Hoffnung emporwallte, bald zu trüber Resignation ihre Seele herabstimmte. Sie hatte an jenem Abend, nachdem die Quadrille beendet gewesen war, Herrn de Fénétrange vergeblich gesucht, vergeblich gewartet, daß er zu ihr kommen werde, um das Gespräch, welches Lieutenant von Usedom unterbrochen, fortzusetzen, und sie war fest entschlossen gewesen, die leichte Verstimmung, welche sich seiner bei Schluß des Gespräches bemächtigt zu haben schien, wieder zu verscheuchen. Aber Henri de Fénétrange war verschwunden, auch der General wußte nichts von ihm.

„Lassen Sie den merkwürdigen Burschen, Mademoiselle", hatte der General, dessen Laune der gute Wein des Gastgebers merklich gesteigert, gesagt, „das ist ein ungeselliger Kauz geworden, seit er hier bei mir in dem alten Schlosse haust. Schon oft hab' ich ihm gesagt: „Sieh Dich um unter den Töchtern des Landes!!... aber er meint, eine junge, frische, hübsche Dame würde ihn, den Halbinvaliden, sicherlich nicht nehmen... Lassen wir ihn deshalb seine eigenen Wege gehen!"

In den nächsten Tagen nach dem Feste hoffte Gisela, daß Henri sich nach ihrem Befinden erkundigen würde. Aber auch diese Hoffnung war vergeblich. Der alte General sandte seinen „Haushofmeister" Maitre Anatole Perrin und ließ sich in steifster Förmlichkeit erkundigen, ob das Fest Mademoiselle gut bekommen sei. Monsieur le général wäre gern selbst gekommen, aber ein Anfall von Gicht hielte ihn in seinem Sessel fest. Mademoiselle möge daher gütigst verzeihen, wenn monsieur le général nicht persönlich erscheinen könne. Von Henri kein Wort! Gisela hatte ihn seit jenem Festabend nicht wieder gesehen.

Aus ihren Träumereien wurde sie durch die Dienerin gerissen, welche ihr die eben angekommenen Postsachen brachte. Mehrere illustrirte Journale, Modezeitungen und dergleichen mehr legte Gisela achtlos bei Seite, um nach den beiden Briefen zu greifen, deren einer die ihr bekannte Handschrift einer Pensionsfreundin zeigte, während die Handschrift des zweiten — eine kräftige, männliche Handschrift — ihr vollkommen unbekannt war.

Der Brief der Freundin war rasch durchflogen. In wenigen Zeilen theilte die Glückliche der Freundin mit, daß sie sich mit einem Artilleriehauptmann verlobt habe. Einen prächtigeren, herzlieberen Menschen könne man sich nicht denken — sie sei glücklich — so glücklich, daß sie es unmöglich beschreiben könne. Sie — Gisela — solle nur bald nachfolgen. Das Verloben sei eine gar zu schöne Einrichtung in dieser Welt.

Gisela legte, lächelnd über die überschwängliche Freude ihrer Freundin, den Brief aus der Hand, um den zweiten zu öffnen. Dieselbe kräftige männliche Handschrift wie die Adresse zeigte auch der Brief selbst, der auf starkem, englischem Papier geschrieben war. Am Kopfe des Briefbogens prangte ein buntes Wappen mit der freiherrlichen Krone. Erstaunt blickte Gisela zuerst nach der Unterschrift, die lautete: „Ihr Sie wahrhaft und für das ganze Leben verehrender und liebender Kurt, Freiherr von Usedom, Premierlieutenant im 1. Jägerbataillon."

Gisela lächelte. Jetzt wußte sie, was der Brief enthielt; war es ihr doch nicht entgangen, daß Lieutenant von Usedom sich ihr bei jeder Gelegenheit genähert und sie in jeder Weise ausgezeichnet hatte. Ja, bei der letzten Festlichkeit hatte sie es nur mit dem ganzen Aufwand ihrer gesellschaftlichen Routine vermeiden können, daß diese Auszeichnungen des Lieutenants nicht das Maß des gesellschaftlich Schicklichen überschritten. Hatten doch bereits einige ältere Damen und Herren lächelnd und flüsternd die Köpfe zusammengesteckt, wenn Herr von Usedom Gisela stets von Neuem zum Tanz aufgefordert. Hier in dem Briefe lag die Quintessenz aller der Aufmerksamkeiten, mit denen Lieutenant von Usedom Gisela in letzter Zeit überschüttet hatte — eine Liebeserklärung und ein formeller Heirathsantrag.

Die geraden ehrlichen Worte des Officiers, der kein großer „Schriftgelehrter" war, aber ein ehrenfestes und aufrichtiges Herz besaß, das sich in jedem Wort des Briefes offenbarte, bewegten das Herz des jungen Mädchens aufs Tiefste. Gisela gestand sich offen ein, daß noch vor einigen Wochen Kurt von Usedom das „Ideal" ihrer Mädchenträume gewesen war und daß sie Manches dazu beigetragen hatte, wenn sich Lieutenant von Usedom ihr in etwas auffallender Weise genähert. Aber die letzten Wochen hatten eine merkwürdige Veränderung in Gisela hervorgebracht. Das Bild Kurt's trat mehr und mehr in den Hintergrund, um demjenigen des schlanken Henri de Fénétrange Platz zu machen, dessen dunkle melancholische Augen nicht mehr aus der Erinnerung Gisela's weichen wollten.

Gisela seufzte tief auf. Sie ließ den Brief in den Schooß sinken und blickte gedankenvoll in den vor dem Fenster langsam niederrieselnden Schnee hinaus. Was sollte sie thun? Ein Entschluß mußte gefaßt werden, Lieutenant von Usedom's Brief mußte auf die eine oder andere Weise beantwortet werden. Aber sie selbst konnte doch diese Antwort, wie sie auch ausfallen mochte, nicht abfassen. Sie mußte mit ihrem Vater sprechen. Ihr Vater war stets gütig und freundlich zu ihr gewesen, hatte niemals ihren Wünschen widersprochen und nur mit freundlich warnendem Rath ihr zur Seite gestanden, wenn sie ihm ihre kleinen Sorgen anvertraut hatte. Auch dieses Mal würde er gewiß einen Rath wissen. Er brauchte ja deshalb noch nicht zu erfahren, daß Henri's Bild einen so tiefen Eindruck auf ihr Herz gemacht hatte ... nein, dies Geheimniß durfte sie nicht verrathen. Was sollte der Vater von ihr denken!

Eine liebliche leise Röthe huschte über ihr zartes Antlitz, und, wie beschämt durch das Geständniß ihres Herzens, senkte sie die Augen.

Aber würde ihr kluger und scharfblickender Vater nicht den Grund ihres Zögerns, die ehrenvolle Werbung des Lieutenants von Usedom anzunehmen, erkennen? Würde er nicht nach dem Grunde ihres Zögerns forschen? Was sollte sie antworten? Sie selbst hatte früher Lieutenant von Usedom vor anderen Herren so bevorzugt, daß ihr Zögern jetzt unnatürlich erscheinen mußte.

Gisela saß noch in zweifelnder Ungewißheit da, was sie thun sollte, als sich die Thür öffnete und ihr Vater, mit einem feinen Lächeln auf dem glattrasirten Antlitz, eintrat. In seiner weißen fleischigen Hand hielt er einen Brief, dessen Papier und Format eine verdächtige Aehnlichkeit mit dem Briefe, den Gisela empfangen, zeigten.

Gisela sprang empor. Wiederum färbte sich ihr liebliches Antlitz mit dunklem Roth.

„Ich sehe", sprach lächelnd Herr Markwardt, „daß mein Töchterchen den besagten Brief schon empfangen hat."

„Lieber Vater, was meinst Du — hier ist ein Brief von Gertrud Menken, in dem sie mir ihre Verlobung mit Hauptmann Ahlborn anzeigt. . . ."

„Das ist ja sehr interessant! Aber nun kannst Du Dich sofort revanchiren. . . ."

„Papa, ich bitte Dich . . . ."

„Nun, Kind, machen wir keine Weitläufigkeiten. Ich sehe da einen Brief auf Deinem Tische liegen, der hier dem meinigen auf ein Haar gleicht. Beide Briefe sind von Lieutenant von Usedom. Derselbe schreibt mir, daß er an Dich einen Brief abgesandt, in dem er Dir seine Liebe erklärt und um Deine Hand bittet; er hielt es für angezeigt, zugleich mir davon Nachricht zu geben und, im Fall Du nichts dawider hast, um meine Einwilligung zu bitten. Nun — was sagst Du?"

Herr Markwardt blickte seine Tochter überrascht und erstaunt an. Gisela stand in augenscheinlicher Verlegenheit da; ihre Augen suchten den Boden, während Röthe und Blässe auf ihren Wangen wechselten. Ihre Lippen zuckten, sie wußte nicht, was sie ihrem Vater erwidern sollte.

„Ja, was sehe ich denn, mein Kind", nahm Herr Markwardt wieder das Wort, indem er etwas ungeduldig seine goldene Brille zurecht rückte. „Du stehst ja da, als ob Dir die Nachricht unangenehm wäre? Ich dachte, Du würdest mir jubelnd um den Hals fallen, — denn ich habe gegen eine Verbindung mit Lieutenant von Usedom nicht das Geringste einzuwenden."

„Lieber Vater, ich kann Dir nicht erklären, ich weiß nicht, was ich Herrn von Usedom erwidern soll."

„Aber Dir schienen doch sonst Herrn von Usedom's Aufmerksamkeiten Freude zu machen?"

„Allerdings, er ist ein sehr ehrenwerther Mann, nett und liebenswürdig, aber —"

„Aber?!"

„Papa, lieber, guter Papa, quäle mich doch nicht so. Ich kann Dir nicht antworten. Ich weiß es selbst nicht, aber seit einiger Zeit kommt mir Herr von Usedom nicht mehr so nett, so liebenswürdig vor."

Unter Stocken, Erröthen und verlegenem Augensenken hatte Gisela die letzten Worte gesprochen. Dann schlug sie plötzlich die Hände vor das Gesicht und fing an zu weinen.

Papa Markwardt betrachtete sein Töchterchen eine Weile mit schlauem Lächeln, während seine Lippen einen leise pfeifenden Ton hervorstießen, wie man zu thun pflegt, wenn man eine überraschende Entdeckung gemacht hat. Dann sagte er langsam, aber nicht unfreundlich:

„Also seit einiger Zeit findest Du Lieutenant von Usedom nicht mehr so nett — ei, ei, das ist ja eine merkwürdige Sinnesänderung. Ich glaube indessen, den Zeitpunct des Anfangs dieser Sinnesänderung bei meinem Töchterchen ganz genau bestimmen zu können."

„Papa, lieber Papa", schluchzte in lieblicher Verlegenheit Gisela und wandte ihr schmollendes Gesichtchen dem Fenster zu, damit Papa Markwardt das heiße Erröthen desselben nicht bemerken sollte. Aber Papa war ein viel zu pfiffiger Geschäftsmann, als daß er nicht erkannt haben sollte, er habe das Richtige mit seiner Vermuthung getroffen.

„Ich will nicht weiter in Dich dringen, Töchterchen", sprach er lächelnd, „aber Du weißt doch, daß Du Deinem Papa ganz vertrauen kannst, still nur, still! Jetzt nicht! Die Angelegenheit ist ja noch nicht spruchreif; wer weiß denn, ob der „Andere" Dich nett und liebenswürdig findet, es hat gerade nicht den Anschein; denn er läßt sich selten genug sehen."

„Papa, wie kannst Du mich nur so quälen!"

(Fortsetzung folgt.)

* **Pest**, 11. August. Der Ministerpräsident Graf Szapary ist nach Ostende abgereist. — Die Landesausstellung für 1895, die gestern von dem Handelsminister angekündigt wurde, ist nun ganz bestimmt angeordnet. Der officiöse „Nemzet" publicirt bereits die Mitglieder der Commission für die Platzfrage. — Der Gesetzentwurf, betreffend die Pauschalirung der Abgeordnetendiäten, ist seitens des Ministeriums des Innern bereits fertig gestellt und soll noch in der diesjährigen Herbstsession dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden. Derselbe nomirt die Jahres-Pauschalsumme für die Abgeordneten auf 2600 fl. Abgeordnete, welche ein Staatsamt bekleiden, welches sie so wie so nöthigt, ihren ständigen Wohnsitz in Pest zu halten, wie z. B. Minister, Staatssecretaire, Universitätsprofessoren, erhalten den bisherigen Betrag ihres Quartiergeldes, also 800 fl. weniger. — Die bereits telegraphisch avisirte Rede, die der neue ungarische Handelsminister Lukacs als Reichstags-Candidat vor den Wählern in Maros-Vasarhely gehalten hat, enthält ein vollständiges Programm, das auch außerhalb Ungarns von Interesse ist.

Herr Lukacs bekennt sich zunächst als Anhänger der liberalen Partei und mit der allgemeinen politischen Richtung der Regierung solidarisch. Auf die wichtigeren Agenden eines eigenen Ressorts übergehend, erklärt er die Fortsetzung des Abschließens von Handelsverträgen für nothwendig, besonders nach dem Osten hin. Der Handelsvertrag mit Serbien werde, obwohl von österreichisch-ungarischer Seite mit Rücksicht auf die schwierige finanzielle Lage Serbiens weitestgehende Concessionen nothwendig waren, dennoch Vortheile bieten. Mit Bulgarien sei auf der Basis der Meistbegünstigung eine befriedigende Regelung erzielt. Mit der Türkei und Spanien seien Handelsvertragsverhandlungen im Zuge. Als Anhänger der Vertragspolitik sei der Minister gern bereit, auch mit anderen Staaten Handelsverträge einzugehen. Ueberhaupt gedenke er, die Handelsagenturen im Auslande zu vermehren, die Seeschifffahrt zu entwickeln und die Einrichtung der Schiffahrt an der unteren Donau auf das große Netz der Staatsbahnen zu stützen, den Fiumaner Hafen weiter auszubauen, Importlager und einen Dock zu begründen u. s. w., soweit dies eben die finanziellen Interessen zulassen. Auf dem Gebiete der Förderung der Industrie und des Handels beabsichtige der Minister schon für das nächstjährige Budget größere Summen von der Legislative zu verlangen. Er wünsche auch mittelst staatlicher Unterstützung der Begründung neuer Industriezweige Vorschub zu leisten, so zum Beispiel der Textilindustrie, der Erzeugung von Nähmaschinen, Spiegelglas, Mineralwasserflaschen u. s. w. Entgegen anders lautenden Gerüchten erklärt der Minister, daß er das Gesetz, betreffend die Abhaltung einer nationalen Ausstellung gelegentlich der Millenniumsfeier, durchzuführen beabsichtige und die entsprechenden Vorbereitungen theils bereits getroffen habe, theils noch treffen werde. Was die ungarischen Staatsbahnen betreffe, müsse man nun nach der rapiden Entwickelung des Bahnnetzes auf eine intensive Förderung derselben, auf die durch die erfreuliche Hebung des Verkehrs geforderten Investitionen bedacht sein. Um diesen Anforderungen genügen zu können, habe der Minister in das nächstjährige Budget bedeutende Summen aufgenommen. Auch in der Tarifpolitik wolle der Minister die bisherige Richtung beibehalten, namentlich, was den Zonentarif betreffe, entgegen aufgetauchten Gerüchten weder die Zahl der Zonen vermehren, noch die Tarifsätze der 14. Zone erhöhen. Bezüglich des Güntertarifs hält der Minister gleichfalls keine wesentlichen Modificationen für nothwendig, erachtet dagegen die möglichste Vereinfachung und leichtere Uebersichtlichkeit dieser Tarife für unbedingt erforderlich.

* **Linz**, 11. August. Auf dem Katholikentage wurden in der Section für Schule und Unterricht in der Berathung des Themas über die Volksschule von einzelnen Rednern scharfe Angriffe gegen die von den liberalen Führern abhängige Lehrerschaft gerichtet und ein Antrag genehmigt, laut welchem die Conferenz auf das Bestimmteste die Realisirung der Forderung nach einer confessionellen Schule verlangt. — In der Schlußsitzung empfahl Graf Sylva-Tarouca die Gewährung politischer Rechte an die Arbeiter. In seiner Schlußrede verwies er auf den glänzenden Verlauf des Katholikentages, der keine schwarze, sondern eine schwarz-gelbe Reform inaugurire. Der Katholikentag stehe unverbrüchlich zu Papst und Kaiser.

* **Graz**, 11. August. Das Kriegsministerium bewilligte dem Comité des deutschen Juristentages die Beistellung einer Militaircapelle mit der Erlaubniß, die preußische Volkshymne zu spielen.

Frankreich.

* **Paris**, 11. August. Betreffs der Besetzung der Iles glorieuses heißt es in einer aus Regierungskreisen stammenden Blättermeldung, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ribot habe im Einvernehmen mit dem Marineminister die genannte Inselgruppe, die übrigens in der französischen Actionssphäre liege, occupiren lassen, um so einen strategisch wichtigen Punkt zu gewinnen. Der bezügliche Befehl sei vor 8 Tagen einem an der Küste von Zanzibar kreuzenden Aviso ertheilt worden. — Der „Temps" meldet, daß auch die Besitzergreifung der südöstlich von Madagaskar liegenden Inseln Neu-Amsterdam und St. Paul von der französischen Regierung beschlossen sei; vielleicht sei die Occupation derselben zur Zeit bereits vollzogen. — In Folge der in Deutschland geplanten Reform bezüglich der Vertheilung der Cavallerie bereitet Mirbel einen Bericht vor an den obersten Kriegsrath, in dem er Aenderungen bezüglich der Verwendung und Einreihung der jedem Armeecorps attachirten zwei Cavallerieregimenter vorschlägt. Dem „Figaro" zufolge beabsichtigt der Kriegsminister, im November zwei neue Cavallerieregimenter in Evreux und Saint-Germain zu formiren und das bisher in diesen Städten liegende sechste Regiment Dragoner und das vierte Regiment berittener Jäger nach der Ostgrenze zu senden. — Der streitbare Bischof von Séez, Msgr. Trégaro, scheint aller Welt zeigen zu wollen, daß er sich den Weisungen des Heiligen Vaters nur dem Scheine nach fügt, in Wirklichkeit aber seinen monarchistischen Ueberzeugungen treu geblieben ist. Der Brief, in welchem Msgr. Tregaro dem Cultusminister Ricard seinen Entschluß mittheilte, die beanstandeten Capitel des Katechismus der Diöcese von Séez zu unterdrücken, war so trotzig, daß Herr Ricard in seiner Antwort sein Bedauern darüber in sehr würdevoller Weise ausdrückte. Damit schien der Handel für alle Welt abgethan, nur nicht für den Prälaten, der jetzt ein neues Protestschreiben an den Cultusminister gerichtet hat. — Obwohl die Kammern unausgesetzt bemüht sind, die Lage der Schullehrer zu verbessern und neue Vorlagen in der nächsten Zeit durchberathen werden sollen, um eine raschere Durchführung der durch das Gesetz von 1889 eingeführten Gehaltserhöhung zu ermöglichen, scheinen doch einzelne mit dem Gange der Dinge nicht vollständig zufrieden zu sein. So ist ein pensionirter Lehrer, Mitglied des Generalrathes der Vaucluse, auf den Gedanken verfallen, seine Collegen unter dem Vorsitze der Senatoren und Abgeordneten dieses Departements zu einem Regional-Congresse einzuberufen, auf dem die völlige Umgestaltung des Gesetzes von 1889 behufs neuer Gehaltserhöhungen durchberathen werden sollte. Da der Veranstalter des Congresses sich an den Präfecten mit der Bitte gewendet hatte, das geplante Unternehmen zu fördern, holte dieser bei dem Minister des Unterrichts die entsprechenden Weisungen ein. Herr Bourgeois zeigte sich nicht im Geringsten entzückt von der geplanten Kundgebung und obwohl er den Lehrern das Recht nicht streitig macht, sich über ihre gemeinsamen Interessen zu berathen, so findet er doch die einberufene Versammlung „keineswegs opportun und seines Erachtens nicht dazu angethan, ihrer Sache zu nützen, die vielmehr dadurch gefährdet werden könnte."

Italien.

* **Rom**, 11. August. Wie verlautet, wird König Humbert seinen beabsichtigten Besuch am englischen Hofe bis auf Weiteres aufschieben. — Die Nachricht, daß zwischen der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierung bereits Verhandlungen schwebten, die darauf abzielten, den jetzigen Besuch des österreichischen Geschwaders in Genua in der Weise zu erwidern, daß ein italienisches Geschwader im Herbste dieses Jahres in Pola eintreffen würde, erscheint unbegründet. — Wie sich der „Temps" von hier depeschiren läßt, ist die Regierung betreffs der Wahl eines Schiedsrichters in der Behrings-Angelegenheit in Verlegenheit. Die bisher genannten Namen wurden aus verschiedenen Gründen abgelehnt. Wahrscheinlich wird der italienische Gesandte in Schweden, welcher als einer der besten italienischen Diplomaten gilt und die englische Sprache vollständig beherrscht, gewählt werden. — Der italienische Schulverein, d. i. die Gesellschaft „Dante Alighieri", hat unter dem Vorsitze Benghi's in Venedig seinen Jahrescongreß eröffnet. Anwesend waren etwa 60 Delegirte, darunter viele Abgeordnete aller Parteien. Die Eröffnungsrede Benghi's hob die verhältnißmäßig geringen Erfolge hervor, die bisher erzielt wurden, und forderte zu energischerer Arbeit auf, Angesichts der immer drohenderen Concurrenz der deutschen und slawischen Vereine ähnlicher Richtung. Es ergab sich, daß bisher 48 Comités gegründet worden sind und die Einnahmen im letzten Vereinsjahr etwa 40 000 Lire betrugen. Hauptzweck der „Dante-Gesellschaft" ist bekanntlich die Bekämpfung des Deutschthums und die Stärkung des Italianismus in Tirol, namentlich in Südtirol.

Großbritannien.

* **London**, 11. August. Der Sieg Gladstone's bei der heutigen Abstimmung ist so gewiß, daß der Privatsecretair der Königin, Ponsonby, schon gestern mit Gladstone in Verbindung getreten ist. — In der Arbeiterpartei ist man zwar gegen John Morley, der sich bekanntlich nach seiner Ernennung zum Cabinetsmitglied einer Neuwahl unterziehen muß, feindlich gesinnt, weil er die gesetzliche Achtstundenzeit verwirft; indeß kündigte gestern Keir Hardie, der neueste und wählerischste der Arbeitervertreter, in öffentlicher Rede allen Bourgeois-Parteien Feindschaft an, ohne zu unterlassen, die Homerule als unerheblich für die Demokratie zu bekämpfen. — Dem „Daily Chronicle" wird aus guter Quelle aus Paris berichtet, der Papst beabsichtige, den neuen Erzbischof Vaughan von Westminster zum Cardinal zu ernennen, um das durch den Tod der Cardinale Newman und Manning gestörte Gleichgewicht im Cardinalscollegium mit der Herstellung einer genügenden Vertretung Englands wiederherzustellen. Augenblicklich giebt es nur einen englischen Cardinal, Howard, der hoffnungslos erkrankt ist. — Die Hutmacher in Warwickshire sind durch die Meister von der Arbeit ausgeschlossen. Die Arbeiter verlangten für einen Theil der Arbeiterinnen die gleichen Löhne wie für die Männer. Die Meister lehnten diese Forderung ab und schlossen die Arbeiter aus. Letztere hielten gestern große Versammlungen zu Atherston und Nuneaton und beschlossen auch ihrerseits, nicht nachzugeben. — Ein heute ausgegebenes Blaubuch veröffentlicht eine Depesche des englischen Consuls in Zanzibar, Portal, vom 27. Juli, welche besagt, daß Nachrichten aus Uganda zufolge, die bis zum 3. Mai reichten, König Mwanga unter vielen ihm von den katholischen Missionaren bereiteten Schwierigkeiten aus Buddu in seine Hauptstadt zurückgekehrt sei; derselbe habe von der königlichen Gewalt wieder Besitz ergriffen, die englische Flagge gehißt und seinen Uebertritt zum Protestantismus erklärt. Alles es scheine, habe Lugard in eine Theilung des Gebietes eingewilligt, derzufolge die bewaffneten Katholiken in Buddu bleiben sollten. Gerüchtweise verlaute, daß der französische Bischof die Katholiken zur Fortsetzung des Krieges aufreize, allein die von den Protestanten besetzten Plätze seien gut gesichert.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses war seit 1886, zu welcher Zeit Gladstone die Homerule einbrachte, zum ersten Male das Haus so vollständig besetzt, daß Bänke nicht ausreichten, sondern Stühle zur Aushülfe für die Deputirten herbeigeschafft werden mußten. Zunächst erklärte Parlamentssecretair des Indischen Amts Curzon auf eine Anfrage, die Regierung wünsche eine Zusammenkunft des Emirs von Afghanistan mit einem britischen Officier, um verschiedene die Grenzpolitik betreffende Fragen zu erörtern. Die Angelegenheit sei jedoch noch nicht soweit gediehen, daß nähere Mittheilungen gemacht werden könnten. Bei der darauf fortgesetzten Adreßdebatte führte Chamberlain aus, es sei bemerkenswerth, daß, obwohl die bevorstehende neue Regierung sich infolge von Meinungsverschiedenheiten in ihrem eigenen Schooße gleich nach ihrer Bildung in der Minorität befinden könnte, das Haus und das Land über das Programm dieser Regierung keinen Aufschluß erhalte. Morley und Gladstone hätten in ihren letzten Reden Erklärungen abgegeben, welche von der ausländischen Presse als ein Hinweis auf die baldige Räumung Egyptens und als eine Mißbilligung des Dreibundes angesehen worden seien. Morley unterbrach den Redner, indem er bejahte, daß er die Dreibundsfrage nicht berührt habe. Chamberlain fuhr fort, das Land habe zu der auswärtigen Politik Lord Rosebery's Vertrauen, weil seine Politik hinsichtlich Egyptens derjenigen Gladstone's und Morley's vollkommen entgegengesetzt sei. Falle aber Rosebery nicht Minister des Auswärtigen werden sollte, so würden im Falle eines baldigen Jahres Vorkehrungen zur Räumung Egyptens getroffen werden, was auch die englische Demokratie nicht billige. Aber die Opposition sei auch in Fragen der inneren Politik unreif. Wenn Gladstone die Irländer befriedige, so verletze er England, befriedige er dagegen England, so werde sich Irland verletzt fühlen. Die Aufgabe der Opposition sei eine riesenhafte. Zu deren Bewältigung fehlten ihr durchaus die wesentlichen Bedingungen eines vollständigen Einvernehmens ihrer Fractionen unter einander und der Gewißheit der Unterstützung durch die Bundesgenossen sowie der Mäßigung der Leyteren. Die Opposition könne die von ihr nach gerufenen Erwartungen nicht erfüllen. Daher sei ein Mißerfolg unvermeidlich.

Orient.

* **Konstantinopel**, 11. August. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow ist heute hier eingetroffen und ist auch bei dem bulgarischen Agenten abgestiegen.

* **Belgrad**, 11. August. Die bulgarischen Emigranten in Odessa sandten zahlreiche schwarzgerändterte Einladungen nach Belgrad zu einem für die in Sofia Hingerichteten abzuhaltenden Trauergottesdienst. — Die hiesigen Blätter reproduciren mehrere Actenstücke aus der „Swoboda" mit Bezug auf den Metropoliten Michael und fordern denselben auf, sich hierüber zu rechtfertigen.

* **Athen**, 12. August. (Telegramm.) Zur silbernen Hochzeit des Königspaares wird der russische Thronfolger erwartet.

Asien.

* **Simla**, 9. August. Der Aufstand der Hazaras nimmt immer gefährlicheren Umfang an. Der Sheikh Ali, der Bibsud-Stamm und alle größeren Stämme, welche stets feindlich gegen den Emir gewesen sind, haben sich den Hazaras angeschlossen. Der Emir sammelt sein ganzes Heer zur Unterdrückung der Rebellion: 20 000 Mann regulaires Militair und ebenso viele Irreguläre. Er sucht die Stämme zu veranlassen, ihm Recruten zu stellen, indem er ihnen außer Belohnungen verspricht, das Land der Hazaras unter sie zu vertheilen. Dieses Verfahren führt ihm viele neue Soldaten zu. Die Antwort des Emirs, ob er eine Mission unter General Roberts empfangen will, wird täglich erwartet. Am 23. Juli ist das Schreiben nach Kabul abgeschickt worden. Die Ankunft des indischen Oberbefehlshabers mag den Glauben in Afghanistan verbreiten, daß der Vicekönig dem Emir Hilfstruppen schickt.

* **London**, 12. August. (Telegramm.) Wie dem „Reuter'schen Bureau" aus Simla gemeldet wird, verlautet von dort daß zwischen Russen und Afghanen im Pamirgebiete ein ernster Zusammenstoß stattgefunden habe.

Afrika.

* **Brüssel**, 12. August. (Telegramm.) Der „Indépendance belge" ist ein Telegramm zugegangen, welches besagt, daß arabische Banden unter der Anführung des Häuptlings Rehamaleza von Tanganyika nach dem Rangive und dem oberen Laufe des Komani gezogen seien und die dortigen Stationen zerstört hätten. Die Aufständischen, welche das ganze Gebiet nordwärts von Rangive in Besitz genommen, seien den Lualaba bis Riba-Riba hinabgezogen. Drei Europäer seien von ihnen getödtet worden. Die Lage der Stationen sei eine ernste. Man befürchtet, daß die arabischen Häuptlinge in der Nähe der Stanleyfälle und bei Bgangi, welche bisher treugeblieben seien, eine feindselige Haltung annehmen möchten. Die Verwaltung des unabhängigen Congostaates sendet Verstärkungen nach dem Lager von Basoko.

Colonialpolitisches.

* Von einem genauen Kenner Deutsch-Ostafrikas wird der „Tägl. Rundschau" über die kaiserliche Schutztruppe geschrieben: Bei der Besetzung der Stationen und den Operationen in Ostafrika ist sehr auf den Umstand Rücksicht zu nehmen, daß die Zulus der Schutztruppe demnächst zur Entlassung kommen. Sie sollen eigentlich zwei Compagnien der kaiserlichen Schutztruppe ausmachen. Nach den vielen Verlusten in den Reihen der Zulus kann indessen gegenwärtig die Zahl derselben sich nur noch auf knapp 200 belaufen. Bekanntlich wurde Anfang dieses Jahres der Versuch gemacht, Neuanwerbungen unter den Zulus vorzunehmen, da die Zulus der Truppe sämmtlich nach Ablauf ihres dreijährigen Contractes in die Heimath zurückgesandt zu werden verlangten. Die Rekrutirung scheiterte vollständig, ebenso wie der Versuch mißlang, die noch in der Truppe befindlichen Zulus zu einer Verlängerung ihres Vertragsverhältnisses zu bewegen. Es wurde nun, um die Zulus durch Leute anderer Stämme zu ersetzen, Compagnieführer von Perbandt nach Mafiavab gesandt. Trotz mißlicher Verhältnisse und bedeutender Schwierigkeiten gelang es ihm, 140 Mann anzuwerben, worunter 30 Abyssinier, mit denen zunächst ein Versuch gemacht werden soll. Wenn man auch hofft, daß nach Zutheilung eines größeren Europäerpersonals zu den Compagnien die abyssinischen Truppen, die sich zwar nicht durch Gefügigkeit auszeichnen, aber muthige Menschen sind, sich militairisch bewähren, so wird ihre körperliche Tauglichkeit doch stark bezweifelt. Man hat die Erfahrung gemacht, daß gerade die aus den trockneren, gesunden Gegenden stammende Bevölkerung das Klima Centralafrikas sehr schlecht verträgt, weit schlechter, wie z. B. selbst der Europäer; besonders hat man dies an den Somalis gesehen. Vermuthlich wird man an Ort und Stelle in Ostafrika gegenwärtig schon in der Lage sein, ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Abyssinier abzugeben. Es ist bislang eine Nachricht, daß die Zulus entlassen seien, noch nicht hierher gelangt und daher wohl anzunehmen, daß der Versuch, dieselben noch zu halten, angesichts der stark bedrohlichen Lage wiederholt worden und auch für den Augenblick geglückt ist; auf länger indeß, so wird mit aller Bestimmtheit behauptet, würden sich die Zulus nicht halten lassen; man wird daher gerade bei der jetzigen Lage ernstlich und schleunigst an Beschaffung von Neuersatz denken müssen. Die kaiserliche Schutztruppe hatte ein Jahr früher nur die Besetzung der Küste, ferner Begleitmannschaften für Expeditionen und Besatzung für nur wenige Stationen abzugeben. Alles Uebrige war für Expeditionen disponibel. Jetzt muß die Truppe nicht nur die Küste, sondern auch ein Netz von vorgeschobenen Stationen besetzen, außerdem noch Begleitmannschaften für Expeditionen abgeben und ein Expeditionscorps aufbringen. Sie kann diese ihr zugewiesenen größeren Aufgaben nicht erfüllen. Im Gegentheil, es ist gerade wegen der Vertheilung der Truppe ein Zustand größerer Unsicherheit herbeigeführt worden. Die Truppe ist bereits jetzt schwächer als vor einem Jahre; wir erkennen dies, wenn wir Abgang und Zugang vergleichen im letzten Jahre. Der Abgang betrug an Verlusten in Ubehe 250, durch Rücksendung nach Egypten 150, durch sonstige Todesfälle und Verluste in Gefechten bis auf die neueste Zeit mindestens 60 Mann, zusammen 460 Mann, der Zugang durch Anwerbungen 440 Mann. Hierzu muß man eben noch in Betracht ziehen, daß der Abgang der Zulus jedenfalls in kurzer Zeit bevorsteht. Die Anwerbung unter den eingeborenen Stämmen hat befriedigende Resultate nicht ergeben, selbst da, wo die Verhältnisse am günstigsten zu liegen schienen, in Tabora. Nach Entlassung der Zulus wird die Schutztruppe gegen das Vorjahr um mindestens 200 Mann schwächer, wahrscheinlich aber noch um mehr. Es ist, zumal die Lage, wie gesagt, sehr bedrohlich ist, dringend geboten, eine Ergänzung und Vermehrung der Schutztruppe sofort in Angriff zu nehmen.

Cholera-Nachrichten.

* **Berlin**, 11. August. Die Stadtverwaltung Berlin hat die weitgehendsten Maßregeln getroffen, um angesichts der drohenden Cholera gerüstet zu sein. Unter Leitung des Directors der Straßenreinigungsverwaltung Schlosky werden in allen Stadtgegenden, wo die Canalisation noch nicht zur Durchführung gebracht ist, die alten Gaulle und Rinnsteine mit strengster Sorgfalt gespült, die Dreschkastenplätze werden sauber gewaschen, alle Winkel desinficirt.

— Unzweifelhaft ist der rücksichtsvolle Eifer, den alle unsere zuständigen Behörden in Reich und Staat, in Provinz, Kreis und Commune angesichts der jenseits unserer Grenzen herrschenden Cholera betätigen, um durch Maßnahmen anordnender, organisirender, belehrender, warnender Art die Einschleppung der Seuche auf deutschen Boden möglichst zu verhindern bezw. trotzdem eingeschleppte Ansteckung unschädlich zu machen, höchster Anerkennung werth. Dennoch wird nicht behauptet werden können, daß maßgebenden Orts allen Möglichkeiten im Voraus begegnet werden könne. Auch die besteingerichtete sanitäre Controle wird im Einzelnen noch Lücken übrig lassen. Auf das Vorhandensein einer solchen Lücke nun, deren Ausfüllung indeß ohne große Schwierigkeit zu bewerkstelligen wäre, werden wir seitens einer sachmännischen Autorität hingewiesen. Jene wird bedingt durch die seit Robert Koch's epochemachender Entdeckung des Kommabacillus als Trägers der Choleraansteckung jetzt in Aufnahme gekommene experimentelle Erforschung der Lebens- und Fortpflanzungsthätigkeiten dieses Bacillus. Die verschiedensten medicinischen wie politischen Tageblätter wissen über Reinculturen der furchtbaren Mikroben zu berichten; diese wieder werden an Versuchsthieren erprobt und so fort. Unlängst konnten wir sogar mittheilen, daß Pariser Forscher sich Reinculturen von cochinchinesischen Bacillen verschafft haben, die von dem Koch'schen Bacillus merklich unterschieden waren. Es läßt sich nun die Frage erheben, ja sie drängt sich angesichts der peinlichen Sorgfalt, mit der man sonst allenthalben dem Choleraansteckungsstoff das Feld zu verlegen sucht, direct auf: was wird aus den mit Kommabacillen erfüllten und jeder für sich einen Ansteckungsmittelpunct darstellenden Cadavern der zu bacteriologischen Forschungszwecken benutzten Versuchsthiere? Wo es sich um große unter amtlicher Leitung und Ueberwachung stehende öffentliche Institute handelt, darf man sich ja fest überzeugt halten, daß solche ansteckungskeimbeladenen Cadaver regelrecht vernichtet werden; das Gleiche gilt aber keineswegs von all den zahlreichen Privatexperimentatoren, vielmehr scheint die Annahme nur zu begründen, daß das von denselben benutzte thierische Material noch erfüllten Zweck den Weg aller Abfälle wandelt und dergestalt in ansteckungsfähigem Zustand, sei es mittelst der Schwemmcanalisation auf die Rieselfelder oder mittelst der Abfuhr auf die Müllablagerungsplätze gelangt und so ungeahnt und unbeachtet sich zahlreiche Brutstätten des Kommabacillus in unserer nächsten Umgebung anthun, deren Vorhandensein gegebenenfalls alle die so dankenswerthen Vorbeugungsmaßregeln der Behörde zu Schanden machen könnte. Es wäre wohl der unverweilten ernsten Erwägung werth, ob es sich nicht im Interesse des Gemeinwohls empfehlen möchte, durch strenge Vorschriften dafür zu sorgen, daß hier möglichst ungefährliche und umfassende Remedur eintrete.

* **Lemberg**, 9. August. Bis jetzt haben die russischen Grenzbehörden über 2000 aus dem Innersten Rußlands nach Kolwarya in Galizien wallfahrende Personen zurückgewiesen. Heute haben 45 Wallfahrer den Weg dorthin über Preußen eingeschlagen, wurden aber vom Grenz-Polizei-Commissariate in Szczakowa angehalten. Erkundigungen, die an durchaus verläßlichen Stellen in verschiedenen Gegenden des Königreichs Polen eingeholt wurden, ergaben, daß bisher der Gesundheitszustand vorzüglich ist und daß der General-Gouverneur von Warschau, General Gurko, für den Fall des Auftretens der Seuche die energischsten Maßregeln zu ihrer Bekämpfung ergriffen hat. Die Uebertretung der sanitätspolizeilichen Vorschriften wird mit empfindlichen Geldbußen, und zwar bis zu 200 Rubeln, bei Ausländern überdies mit Ausweisung bestraft. — Am 9. d. M. kam eine aus 49 Personen bestehende Gesellschaft Amerikaner, die seit 7. Juli den Continent bereisen und alle bedeutenderen Orte Rußlands, darunter auch den Markt in Nischni-Nowgorod, besucht hatten, in Krakau an, von wo sie über Wien, Salzburg, Schaffhausen, München, Heidelberg u. s. w. ihre Reise fortsetzen. In der Grenzstation Szczakowa wurden sie bis zum nächsten Zuge zurückgehalten und einer gründlichen Desinfection unterzogen. — Der Gesundheitszustand in Galizien ist ein vollkommen befriedigender.

* **Lemberg**, 11. August. (Telegramm.) Die Bezirkshauptmannschaft von Brody verbot die diesjährigen Wallfahrten wegen der Cholera-Gefahr.

* **Rom**, 12. August. (Telegramm.) Der Papst hat mit Rücksicht auf die Choleragefahr die Verordnung erlassen, daß die katholischen Festtage für Italien zu beschränken seien.

* **Petersburg**, 11. August. Nach den heute vorliegenden amtlichen Meldungen scheint die Cholera in Samara, Saratow und im Dongebiet abzunehmen. In Rostow starben an der Epidemie am 9. August 48, in Samara 33, in Saratow 32 und in Moskau 6 Personen. In Nischni-Nowgorod kamen am 10. August 6 Cholera-todesfälle vor. Von den Städten ist Orenburg gegenwärtig am stärksten von der Epidemie heimgesucht; es kamen daselbst am 9. August 253 Choleraerkrankungen und 127 Todesfälle vor.

* Die „Moskowskija Wjedomosti" veröffentlicht einen Artikel aus der Feder des Professors Zacharin, welcher geeignet ist, vielfach sehr übertriebenen Darstellungen über den Charakter und die Intensität der Cholera in Rußland auf das richtige Maß zurückzuführen, und daher eine auszugsweise Wiedergabe auch für das nichtrussische Publicum verdient. Die Ausführungen des Artikels, welcher die Ueberschrift trägt: „Ist die gegenwärtige Cholera-Epidemie gefährlich", lauten im Wesentlichen wie folgt: Man kann selbstverständlich nicht mit Gewißheit voraussagen, wie der weitere Verlauf der Epidemie sich gestalten wird, aber man kann hierüber mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit ein Urtheil fällen auf Grund des Charakters der Epidemie, der Eigenthümlichkeiten der verseuchten Orte, der Jahreszeit und der Maßregeln, welche gegen die Epidemie ergriffen werden. Was den Charakter der Epidemie betrifft, zeigt es sich, daß die Cholera-Epidemie in irgend einer Ortschaft beginnt, zunimmt, den Höhepunct erreicht und dann von selbst abnimmt, obgleich die äußeren Umstände, z. B. die heiße Jahreszeit, ihrer Existenz, ja sogar ihrer Zunahme fortwährend günstig geblieben sind. Ein sehr bezeichnendes Beispiel liefert hierfür die jetzige starke Abnahme der Epidemie in Baku. Die Ursache eines derartigen Nachlassens der Cholera-Epidemie ist unbekannt; möglicherweise schwächt sich der ursprüngliche Grundstoff der Krankheit, der von Menschen auf Menschen oder sogar von Menschen auf den Boden übergeht, allmälig ab und verliert endlich vollständig seine ansteckende Kraft, möglicherweise hört er auch auf, für seine Verbreitung günstigen Boden, d. h. zur Erkrankung incitirende Organismen zu finden. Der Schreiber dieser Zeilen, der seit seiner Studentenzeit Zeuge unserer sämmtlichen Epidemien von 1848 an war, kann nur sagen, daß man die jetzige Epidemie nicht nur nicht heftig, sondern nicht einmal stark nennen darf, vielmehr als eine mäßige begrüßen muß. Allerdings trat sie in Baku und Astrachan stark auf, ebenso, doch etwas weniger heftig in Saratow und Zarizyn; aber Baku ist eine südlich gelegene, ungesunde, stark bevölkerte Stadt, und was die Hauptsache ist, sie wurde offenbar von der Epidemie überrascht und war nicht im Stande, die geeigneten Schutzmaßregeln in gehöriger Weise zu ergreifen. Astrachan, am Delta eines großen Flusses gelegen (solche Orte sind die günstigsten für die Entwickelung der Cholera-Epidemie, deren Heimath das Ganges-Delta ist), ist in diesem Puncte noch schlechter daran als Baku und in anderen Beziehungen (Unreinlichkeit und Lebensverhältnisse) kaum besser; dabei haben die Straßenrevolten die Zunahme der Epidemie ebenfalls gefördert. In Saratow und Zarizyn waren die Verhältnisse, mit Ausnahme der Lage der Stadt, ähnlich jenen in Astrachan. Im größten Theil der übrigen Orte ist die Epidemie nicht nur sehr mäßig, sondern geradezu schwach. Sie hat sich freilich an der Wolga äußerst rasch verbreitet; aber bekanntlich hängt die Schnelligkeit der Verbreitung mit der Lebhaftigkeit des Verkehrs auf dieser kurzen Strecke zusammen, nicht aber mit der Stärke der Epidemie. Die erste Cholera, welche Rußland vor etwa sechzig Jahren heimgesucht hat, verbreitete sich bei den damaligen Verkehrsmitteln nur langsam, sie zeichnete sich aber durch die äußerste Heftigkeit aus.

* **Bukarest**, 10. August. Aus Sulina werden zwei Todesfälle mit choleraverdächtigen Erscheinungen gemeldet.

* **Teheran**, 8. August. Ausführliche Nachrichten sind von Astrabad hierher gelangt. Die Mollahs, deren Einfluß beim gemeinen Volke groß ist, hatten erklärt, daß der Ausbruch der Cholera vom Verkauf von Spirituosen herrühre. Sofort stürmte der Pöbel die Schnapshandlungen und demolirte alle Fässer. Die Besitzer sind Armenier und russische Unterthanen. Der russische Consul requirirte Militair, worauf 25 Kosaken das Consulat beschützten und ein russisches Kanonenboot vor Astrabad erschien. Die russische Gesandtschaft in Teheran aber hat schon Schadenersatzansprüche erhoben. Der Schah ist gegenwärtig auf einer Reise durch die Provinzen begriffen. Der Ausbruch der Cholera in Teheran ist ihm mitgetheilt worden und er hat telegraphirt, daß er sofort nach der Hauptstadt zurückkehren wolle. Es sterben in Teheran täglich etwa 25 Personen an der Cholera. In den Dörfern des Districts Ferah wütet die Seuche gleichfalls und nähert sich jetzt Kuschan. In Tabriz kommen Hunderte von Fällen täglich vor. Der amtliche Bericht giebt die Zahl freilich nur auf 20 an.

Königreich Sachsen.

** **Leipzig**, 12. August. Die öffentliche Versammlung des deutsch-socialen Reform-Vereins, welche gestern Abend im Schützenhause zu Sellerhausen stattfand, war von etwa 1000 Personen besucht. Unter Vorsitz des Herrn Uhl referirte Herr Dr. Erwin Bauer über die Handwerkerfrage. Zugleich sollte auch mit „unseren jüdischen Mitbürgern" abgerechnet werden. Was das letztere betrifft, so suchte Herr Dr. Bauer die in den bekannten großen Inseraten gegen die Antisemiten und zum Theil auch gegen seine eigene Person gerichteten Angriffe zu widerlegen, stellte übrigens seinerseits eine Beleidigungsklage in Aussicht. Die Besprechung der Handwerkerfrage leitete der Vortragende mit einem Abriß der Geschichte des Handwerks und der Handwerkerverbindungen ein. Er bezeichnete die Aufhebung der Meisterprüfungen als schädlich und wünschte, zur Verbesserung der Lage des kleinen Handwerks, die Einführung des Befähigungsnachweises, die obligatorische Bildung berufsicher Innungen und die Schaffung von Creditinstituten, welche dem Handwerker billiges Geld zum Betriebe geben. Schließlich forderte er die Handwerker zum Eintritt in die antisemitische Partei und zur Unterstützung derselben bei den Wahlen auf. An der sich anknüpfenden Debatte betheiligten sich auch drei Socialdemokraten, welche natürlich die Handwerkerfrage von ihrem Standpunct aus behandelten. In einer angenommenen Resolution wurden in Anbetracht des Umstandes, daß für viele Beamtenclassen auch ein Prüfungsverfahren besteht, die kgl. Regierung gebeten, ihren Einfluß beim Bundesrathe dahin geltend zu machen, daß für Handwerker ebenfalls ein Befähigungsnachweis eingeführt werde. Beim Schluß der Versammlung stimmten die Socialreformer das Lied: „Deutschland, Deutschland über Alles" an, während die Socialdemokraten mit dem Gesange der Marseillaise den Saal verließen.

— Nächsten Sonntag, den 14. dieses Monats, wird die Staatseisenbahnverwaltung einen Sonderzug zu außerordentlich ermäßigten Fahrpreisen von hier nach Barthmühle und zurück in Verkehr setzen lassen. Der Zug verläßt den hiesigen Bayerischen Bahnhof Vormittag 5 Uhr 10 Minuten, hält in Kieritzsch (5 Uhr 48), Altenburg (6 Uhr 16), Göhnitz (6 Uhr 42), Crimmitschau (7 Uhr 4), Werdau (7 Uhr 27) und Neumark (7 Uhr 46) zur Aufnahme von Reisenden an und trifft in Greiz Vorm. 8 Uhr 13, in Elsterberg 8 Uhr 32, in Reugschmühle 8 Uhr 42 und in Barthmühle 8 Uhr 51 Vorm. ein. Die Rückfahrt findet ebenfalls mittelst Sonderzuges statt und zwar geht derselbe Abends 6 Uhr 19 von Barthmühle, 6 Uhr 35 von Reugschmühle, 6 Uhr 46 von Elsterberg, 7 Uhr 2 von Greiz ab und kommt Abends 7 Uhr 59 nach Werdau, 8 Uhr 20 nach Crimmitschau, 8 Uhr 37 nach Göhnitz, 9 Uhr 4 nach Altenburg und 10 Uhr 7 Min. nach dem hiesigen Bayerischen Bahnhof. Es wird dies voraussichtlich der letzte derartige Zug in diesem Jahre sein, und ist schon aus diesem Grunde, abgesehen von der Billigkeit der Fahrkarten, eine rege Benutzung zu empfehlen. Die Fahrkartenpreise und die übrigen Beförderungsbestimmungen sind dieselben wie beim Sonderzuge am 19. Juni d. J. und übrigens aus den aushängenden Placaten und den betreffenden Anzeigen zu ersehen. Die Entnahme von Fahrkarten kann bei den Fahrkartenausgaben des Bayerischen Bahnhofes, wie auch bei Herrn Dittrich, Hallesche Straße 8, und Weststraße 32, hier, erfolgen.

— Gestern fand im Neuen Schützenhause ein großes Feuerwerk statt und die Versprechungen, welche gemacht worden waren, h

alles in die Zwischengänge, stellte sich auf die Stühle und sogar auf die Tische und versperrte fast Sechstel der Anwesenden jede Aussicht. Einige Feuerräder, Leuchtkugeln, Raketen, wie sie ebensogut unsere einheimischen Fabrikanten liefern, war Alles, was wir zu sehen bekamen. Es sollen noch einige hübsche „Effecte" dagewesen sein und auch das Kriegsfeuerwerk wurde gelobt, aber nur von Denen, welche es sehen konnten, und das waren wenige. Für die Zukunft müssen jedenfalls Vorkehrungen getroffen werden, welche dem Publicum für sein Eintrittsgeld auch die Möglichkeit gewähren, etwas zu sehen. Dazu gehören in erster Linie eine Vorkehrung, welche das Hereindrängen in die Gänge verhindert, und die Anbringung der „Effecte" in genügender Höhe. Eine schnellere Abwickelung und ein früherer Beginn erscheinen auch geboten.

D **Leipzig**, 12. August. In der Person eines 18jährigen, aus Eppenhain gebürtigen Kürschnergehilfen, der bereits wegen Diebstahls vorbestraft ist, verhaftete die Polizei heute früh einen Einbrecher. Derselbe war Ende Juli d. J. in eine Schweizerwohnung des Rittergutes Medewitzsch mittelst einer Leiter eingestiegen und hatte daraus Kleidungsstücke, sowie eine Uhr gestohlen. Diese Sachen hatte der Mensch sofort durch Verkauf zu Gelde gemacht.

—* Wegen Betrugs wurde vor einigen Tagen eine 36 Jahre alte Wäscherin aus Kirchberg bei Zwickau, welche bereits mehrfach vorbestraft ist, in Haft genommen. Dieselbe hatte sich unter wahrheitswidrigen Angaben von einer in der Körnerstraße wohnhaften Frau eine Partie Betten, angeblich zur vorübergehenden Benutzung, zu verschaffen gewußt. Dieselben wanderten aber sofort nach Empfang auf das Leihhaus. Die Betrügerin wurde an die Staatsanwaltschaft abgeliefert.

—* Beim Abbruch an den Universitätsgrundstücken fiel gestern Vormittag einem daselbst beschäftigten Arbeiter ein Ziegelstein auf den Kopf; der Mann trug eine bedeutende Verletzung davon, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

H. **Connewitz**, 12. August. Beim Ueberfahren der frischbesprengten Straße in der Nähe des Waldcafés kam heute früh ein Radfahrer zu Fall und brach dabei ein Bein.

⁂ **Liebertwolkwitz**, 12. August. In dem Gelände unfern des Colmberges, wo gegenwärtig gefechtsmäßige Schießübungen der in Leipzig garnisonirenden Regimenter stattfinden, explodirte gestern Vormittag ein Signalfeuer, wobei ein in der Nähe stehender Sergeant und ein Soldat des 107. Infanterie-Regiments im Gesichte schwer verletzt wurden. Die Verunglückten mußten im Lazareth untergebracht werden.

Großzschocher, 11. August. In den Waldungen bei Strauch fand ein größerer Waldbrand statt, der gegen drei Acker sechzigjährigen Bestand vernichtete. Den Bewohnern der umliegenden Orte, welche durch Eindämmen das Feuer auf seinen Herd beschränkten, war es zu danken, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. Die Brandstifter sind als zwei Zimmerlehrlinge im Alter von 17 und 21 Jahren ermittelt und bereits an das hiesige Amtsgerichtsgefängniß abgeliefert worden.

Zwickau, 11. August. Gestern Abend in der 11. Stunde entstand im Nachbarort Stenn Großfeuer. Es brannten dort die Mühle, das Wohngebäude und die Nebengebäude des Mühlenbesitzers Berbich ab. — Vergangene Nacht wurde vom Vorplatz eines Schauklocales hier ein Dreirad im Werthe von 400 ℳ gestohlen.

Wolkenstein, 11. August. Der Finanzminister v. Thümmel kam heute Mittag in Begleitung einiger Finanzräthe und des Transportinspectors Bahrmann mittelst fahrplanmäßigen Zuges hier an und begab sich von hier aus nach Jöhstadt, um die neue Linie und deren Einrichtungen einer Besichtigung zu unterziehen.

Rodewisch, 11. August. Das Vorkommniß auf der Straße zwischen Rodewisch und Wernesgrün ist, wie jetzt festgestellt worden ist, kein Raubanfall, sondern es hat einer von zwei an dem Straßengraben gesessenen Männern — ein Dienstknecht aus dem oberen Vogtlande — nur mit dem Wernesgrüner Milchwagen mitfahren wollen und es scheint sich eines der beiden Milchmädchen vor diesem gefürchtet zu haben, weshalb dasselbe auch auf das Pferd losgehauen und schnell vorwärts gefahren ist. Unweit davon, wo diese Männer gesessen, sind zwei Straßenarbeiter auf der Straße beschäftigt gewesen, die für Räuber gehalten worden sind, aber weder mit Knüppeln bewaffnet gewesen, noch aus dem Walde herausgesprungen sind; noch weniger haben sie die Worte: „Das Geld oder das Leben" gegen die Milchmädchen geäußert.

v. **Freiberg**, 11. August. Heute vor 30 Jahren wurde die Bahnstation Freiberg eröffnet und die Eisenbahn von Dresden nach Freiberg, deren Bau sich so lange hingezogen hatte, erstmalig dem Verkehr übergeben. Seit jenem 11. August 1862 hat sich der Bahnverkehr hier so gehoben, daß eine ganze Anzahl anderer Bahnen hier münden, ein großer Durchgangsverkehr von Personen und Gütern stattfindet und die Bahnhofverhältnisse bei Weitem nicht mehr genügen. Hoffentlich wird der geplante Umbau des hiesigen Bahnhofs nicht allzu lange verzögert, da das täglich vorkommende gleichzeitige Halten mehrerer Personenzüge im hiesigen Bahnhofe ein große Wachsamkeit des Bahnpersonals erheischt, um Unfälle zu verhüten. — Die herumziehenden Zigeunertruppen bilden im hiesigen Bezirke eine förmliche Landplage. Eine aus 16 Köpfen bestehende Zigeunerbande, welche Dienstag nach Frauenstein kam, wurde gestern früh von der Gendarmerie in der Richtung Nassau-Bienenmühle nach Sayda weiter transportirt. Hier in Freiberg kam heute Vormittag sogar auf der Dresdner Straße eine Zigeunerbande an, die aus etwa 70 Köpfen bestand und 12 Wagen mit sich führte. Die Schutzmannschaft brachte dieselbe nicht weiter, als bis zum Exercirplatz vor der Caserne, wo die Zigeuner unter dem Vorwand, daß einer der Wagen schadhaft sei, Halt machten, sich lagerten, die Pferde grasen ließen und offenbar übernachten wollten. Da die Schutzmannschaft an Zahl zu gering war, um die Zigeuner fortzubringen, wurde militairische Hilfe zur Säuberung des Platzes requirirt. Als ein Unterofficier und 16 Kanoniere ankamen, verzichteten die Zigeuner auf weiteren Widerstand; die Kanoniere halfen die Pferde anschirren, der schadhafte Wagen wurde plötzlich auch wieder mit den übrigen 11 Wagen in Gang gebracht und fort ging es unter Begleitung von Soldaten, Gendarmerie und Schutzleuten die Chemnitzer Straße entlang. An der Restauration Fernsiechen machten die wackeren Kanoniere wieder Kehrt; die Schutzleute trieben aber die Zigeuner weiter bis Frauenstein und fuhren dann selbst von dort Nachmittags nach Freiberg zurück. — In Langhennersdorf bei Freiberg brach gestern Abend in der siebenten Stunde im oberen Dachraume des nahe bei der Kirche gelegenen Hauses des Bäckermeisters Gäbler Feuer aus. Das rechtzeitige energische Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr verhütete größeres Unheil.

Reichenbach, 10. August. Der gestern Vormittag an hiesigem Bahnhofe verunglückte Wagenrücker Hermann Böttcher ist an diesem Tage noch von seinem schweren Leiden durch den Tod erlöst worden.

‡‡ **Falkenstein**, 12. August. Der heutige Tag ist für unsere Stadt ein Tag schmerzlicher Erinnerung. Am 12. August 1859 war es, als früh in der 2. Stunde in dem zum Heinr. Prägler'schen Grundstück gehörigen Nebengebäude in der Schloßstraße ein mörderisches Feuer entstand, wodurch fast unsere ganze Stadt ein rauchender Trümmerhaufen wurde. Die damaligen Häuser waren fast sämmtlich hölzerner Bauart, wozu noch die große Dürre kam, so daß das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich griff und gegen 6 Uhr früh die Stadt einem Feuermeer glich. Ueber 150 Häuser, darunter das Schloß, die Kirche und die Pfarre, fielen den Flammen zum Opfer. Schauerlich großartig war der Anblick, als unser altes Gotteshaus sammt Thurm vom dem Feuer ergriffen wurde, gleich einer Feuersäule loderten die hellen Flammen zum klarblauen Morgenhimmel empor, darunter mischten sich die letzten Abschiedsklänge der von der Hitze in Bewegung gesetzten Glocken. Manche Thräne des Schmerzes und des Verlustes um Hab und Gut ist geweint worden, denn nur wenige Abgebrannte hatten ihre Habe versichert. Auch ein Menschenleben ist in den Flammen umgekommen. Der Tischler Friedrich Wolf war im Begriff, aus dem brennenden Hause seine Werkzeuge zu retten, als derselbe auf der Straße von der Feuerglath verbrannt wurde. Gegen 2000 Einwohner waren obdachlos, welche zum Theil in den umliegenden Dörfern und Städten Wohnung nehmen mußten. Nach diesem Stadtbrande wurde unsere Stadt im Jahre 1862 abermals von einem ziemlich bedeutenden Schadenfeuer am Untermarkte betroffen, während im Jahre 1887 der obere hölzerne Stadttheil vernichtet wurde. Da zu Ende der 50er Jahre unsere Weberei-Industrie ziemlich darniederlag, so dauerte es eine Reihe von Jahren, bis die abgebrannten Häuser wieder aus dem Schutte neuerstanden sind. Die Kirche wurde 10 Jahre nach dem Brande (im Jahre 1869) neu geweiht. Unsere Stadt hat gottlob diese schweren Drangsale glücklich überlebt, und aus den Trümmerstätten ist eine neue, schmucke Stadt entstanden, welche von Jedermann gern besucht wird.

B. **Pirna**, 11. August. In der Villa zu Hosterwitz, wohin heute Prinz Georg und Familie von dem Ausflage nach dem Bodensee und dem Schlosse Sigmaringen zurückkehrte, erfolgte alsbald die Begrüßung durch den Prinzen und die Prinzessin Friedrich August. — An Rathsstelle vollzog sich heute Mittag durch Bürgermeister Schneider die feierliche Ueberreichung des dem Destillateur Schönherr bei der Firma J. G. Hafftmann hierselbst von dem König verliehenen allgemeinen Ehrenzeichens. Der Genannte ist nunmehr 65 Jahre bei der Firma Hafftmann thätig und hat in dieser Zeit fünf Generationen gedient. — Militairische Gäste waren gestern in der Sächsischen Schweiz zu bemerken. Es handelte sich dabei um die Offiziere des Generalstabes des 3. preuß. Armeecorps, welche jetzt auf einer Studienreise in Stolpen Aufenthalt nahmen und von dort aus der Festung ꝛc. einen Besuch abstatteten. — Aus der Königsteiner Feuerwehr sind jetzt zwei Mitglieder, welche der Socialdemokratie angehören, infolge Spruches des Ehrengerichtes ausgeschlossen worden. — Eine tödtliche Verunglückung ereignete sich gestern Nachmittag in Hütten bei Königstein, woselbst in dem Habnel'schen Mühlen-Etablissement der Arbeiter Hartmann durch einen Stamm erschlagen wurde.

Dresden, 11. August. Das Brauereigebäude der Brauerei Reisewitz zu Plauen wird gegenwärtig mit Blechdachplatten belegt, welche Arbeit von zwei Schlossern der Fabrik von Gebr. Barnewitz in Dresden ausgeführt wird. Beim Zurechtrichten einer solchen Platte entglitt diese den Händen der Schlosser, welche vergeblich sich bemühten, sie vor dem Abstürzen vom drei Stock hohen Dach zurückzuhalten. Sie verloren bei diesem Vorhaben den Halt, kamen ins Rutschen und stürzten hinab. Sie schlugen auf ein unten angebrachtes Gerüst auf und suchten sich hier vor weiterem Sturz anzuklammern. Doch nur der eine besaß die Kraft, während der andere, Schlosser Richard Müller, auch vom Gerüste aus noch auf den Erdboden hinabfiel. Er stürzte unglücklich und blieb regungslos liegen. Der oben auf dem Gerüste liegende Mann hatte die Geistesgegenwart, sich so lange festzuhalten, bis Hilfe kam.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.
Ferienstrafkammer A.

G. **Leipzig**, 12. August. Der am 26. April 1846 in Schleußig geborene, zuletzt in Markranstädt wohnhafte Handarbeiter Johann Friedrich Hermann Niemann war längere Zeit krank gewesen und dadurch in Noth gerathen. Mitte Juni fand nun Niemann gute und lohnende Beschäftigung bei den Erdarbeiten für die Schießstände auf dem Bienitz, es fehlte ihm aber, um mit der Arbeit beginnen zu können, das nöthige Handwerkszeug. Er beschloß sich dasselbe durch eine Zwangsanleihe auf Baustellen zu verschaffen, bedachte dabei aber nicht, daß ihn eine harte Strafe treffen würde, da er sich bereits zwei Mal an fremdem Eigenthum vergangen hatte und er daher als rückfälliger Dieb bestraft werden würde. Am Abend des 14. Juni führte er den geplanten Diebstahl aus. Zunächst eignete er sich von dem frei zugänglichen Bauplatz des Maurermeisters Z. eine Schaufel und ein Tragband, welche Gegenstände dem Handarbeiter T. gehörten, an, und kurz darauf stahl er einem in der Nähe der Mischen Ziegelscheune in einem Erdhaufen steckenden Spaten, der dem Handarbeiter G. in Eutritzsch gehörte. Der Gerichtshof erblickte in beiden Diebstählen eine einheitliche fortgesetzte Handlung, billigte dem Angeklagten mit Rücksicht auf die Nothlage, in welcher er sich nach seiner glaubhaften Angabe befunden hat, mildernde Umstände zu und verurtheilte Niemann unter Anrechnung von 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft zu der gesetzlich geringsten zulässigen Strafe von 3 Monaten Gefängniß.

Ferien-Strafkammer B.

I. Wegen Uebertretung ihres Pfingsturlaubes war die am 22. December 1873 in Gutenberg geborene Dienstmagd Wilhelmine Auguste Zimmermann mit ihrem Dienstherrn K. in Differenzen gerathen, die sie schließlich veranlaßten, davon zu laufen und sich an ihre Mutter zu wenden. Diese schickte sie jedoch an ihren Dienstherrn zurück, der seinerseits die Wiederannahme verweigerte. Die Zimmermann suchte sich nunmehr einen anderen Dienst; da ihr früherer Dienstherr aber noch ihre sämmtlichen Papiere in Verwahrung hatte, fertigte sie sich ein Schriftstück an, nach welchem ein Herr Friedrich Kolbe seiner Tochter Ida Kolbe, welche es einmal versuchen wollte, gestattete, unter fremde Leute zu gehen. Diese Bescheinigung präsentirte sie zu ihrer Legitimation, als sie sich am 6. Juli auf dem Rittergute Großdölzig als Magd vermiethete. Bereits zwei Tage später verließ sie jedoch den Dienst, nachdem sie vorher aus der gemeinschaftlichen Schlafkammer der Dienstmagd W. ein Kleid, einen Rock, ein Paar Schuhe und ein Paar Strümpfe gestohlen hatte. Als sie sich jedoch zwecklos auf den Feldern des Großdölziger Rittergutes herumtrieb, wurde sie vom Verwalter angehalten und ihr die gestohlenen Sachen abgenommen. Sie selbst wurde später festgenommen und an das Amtsgericht Markranstädt abgeliefert. Am 11. Juli hatte sie vor dem Amtsrichter F. ein Verhör zu bestehen. Diesem gegenüber gab sie sich zunächst als Dienstmagd Ida Kolbe aus, erst später nannte sie ihren richtigen Namen. Die Z. ist bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft, der jetzt von ihr begangene war daher nach den strengeren Rückfallsbestimmungen zu beurtheilen. Der Gerichtshof billigte jedoch der Angeklagten nach Lage der Sache nicht allein mildernde Umstände zu, sondern warf auch eine das Strafmaximum bestimmt nur wenig übersteigende Strafe aus und erkannte wegen Rückfalldiebstahls und einfacher Urkundenfälschung auf 3 Monate 2 Wochen 1 Tag Gefängniß und wegen Beilegung eines falschen Namens einem zuständigen Beamten gegenüber auf 3 Tage Haft. 2 Wochen 1 Tag der erkannten Gefängnißstrafe wurden als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet.

Literatur.

Internationales Tänzler-Album. Herausgegeben von Eduard Loewenthal. Berlin, Verlag von Karl Siegismund. In diesem eigenartigen, elegant ausgestatteten Album geben sich die bekanntesten Dichter und Denker der Gegenwart ein Rendezvous, um den Geistesheroen des zwanzigsten Jahrhunderts einen literischen Gruß zu bieten. Deutsche, österreichische und schweizerische Poeten haben sich zu diesem Zwecke mit Beiträgen eingefunden, in denen sie ihre Gedanken über unsere Zeit niederlegen. In weiteren Bänden werden auch französische, englische, italienische, portugiesische, spanische, russische, schwedische Autoren u. s. w. zum Worte kommen, so daß in dem Album ein Denkmal des Standpunctes errichtet werden soll, den die führenden Geister der civilisirten Welt den Ereignissen ihrer Zeit gegenüber eingenommen haben. Der Gedanke ist originell und verdient die Unterstützung gebildeter Leserkreise. Das Buch wird, wie Dr. Karl Oppel schreibt, ein „Kleinodienschrein" werden, — d. h., wenn sich der Herausgeber nicht verleiten läßt, auch Simili-Produkten mit aufzunehmen. Hinsichtlich des ersten Bandes ist er nicht von dem Vorwurf freizusprechen, daß er auch Autoren hat zu Wort kommen lassen, welche nicht zu den „führenden Geistern" gehören. Doch bietet der Band so viel echte Perlen, daß man sich mit wahrer Freude in seinen Inhalt vertieft. Die Geistesaristokratie hat freilich nicht vollzählig dem Aufgebot Folge geleistet. Manch' bedeutsamer Name fehlt in der Reihe. Vertreten sind mehrfach Widenfeldt, Evers, Rittershaus, Klaus Groth, Dahn, Roseggar, Karl Emil Franzos, Otto Franz Gensichen, Ernst Eckstein, Julius Wolff, Karl Bleibtreu, Rodenberg, Baumbach, Paulus Kassel, Gurlitt, Kirchner, Passarge, Preyer u. A. Das Album ist in drei Abschnitte: „Culturgeschichte", „Philosophie und Religion" und „Poesie" eingetheilt. Im Allgemeinen ist der Eindruck, welchen die Dichter und Denker von unserer Zeit gewonnen haben, kein allzu erfreulicher. Dem Appell Johannes Fastenrath's schließen wir uns an:

„Komm, neues Jahrhundert, ein lichter Strahl,
Und bring' nach Verneinung und Zweifelsqual
Uns, was wir verloren, das Ideal!" H. Ps.

* * *

Bilder aus deutschen Alpen. Neue Hochlandserzählungen von Arthur Achleitner. — Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Achleitner's Erzählungsweise ist so vortheilhaft bekannt, daß mit der Ankündigung eines neuen Werkes aus seiner Feder auch sofort das Interesse für dasselbe geweckt ist. „Son genre n'est pas grand, mais il est grand dans son genre" kann man auch von ihm sagen; und ebenso bewundernswerth, wie sein Feinempfinden für das Charakteristische der von ihm gewählten Stoffe ist, ebenso unbedingte Anerkennung verdient das praktische Können, mit welchem er letzteren gerecht wird. Die Großartigkeit und dann wieder Lieblichkeit des landschaftlichen Hintergrundes dringt er so anschaulich, wie nur denkbar, zur Geltung, und die seltsame Vereinigung von naiver Treuherzigkeit, keckem Wagemuth und rauhem, hier und da wohl auch rohem Trotz in seinen Figuren, läßt diese wie der Wirklichkeit entnommen erscheinen und verleiht ihnen ein außergewöhnliches psychologisches Interesse. Einen ganz besonderen Reiz gewinnen seine Schilderungen noch dadurch, daß in ihnen Scherz und Ernst zum Ausdruck gelangen; die helle, jauchzende Daseinsfreude und auch die Lust an Schelmenstreichen geben oft den Grundton an für eine Achleitner'sche Erzählung — viele aber auch sind von ergreifender Tragik, denn der Hochlandsbewohner ist ein feuriscber, wilder Geselle, er duldet keinen Zwang, mit dem das „Gesetz" doch so häufig seinem Freiheitsdrange entgegentritt. Da kommt's denn oft zu schlimmen Händeln, deren Ausgang zumeist ein blutiger und todtbringender ist. Das muß der arme „Hoapphichlerfritzi" an sich erfahren, der doch nichts weiter gewollt, als die Vereinigung mit seinem Dirndl erzwingen, auch ohne den ihn so unnöthig dünkenden Gemeindeconsens. Auch „der trumkopfige Naz" büßt's mit dem Leben, daß er dem Corporalstock sich nicht fügen will und sich vor aller Verfolgung in seinen Bergen sicher glaubt. Daß diese aber auch dem trotzigen Wagemuth Verderben bringen, lehrt uns die Geschichte vom „letzten Gang zum Fensterl". Ein ebenfalls hochtragisch verlaufendes Lebensbild wird in der Erzählung „Nur ein Nagelschmied" vor uns aufgerollt; der hier geschilderte Heldenmuth, mit dem ein schlichter Mann aus dem Volke den Kampf gegen Bornirtheit und Bosheit aufnimmt, ist von ungewöhnlich tiefer und nachhaltiger Wirkung. Die übrigen Erzählungen sind mehr heiterer Natur, und besonders der kleine Scherz „Ad argumentum hominem" mit seiner drastischen Pointe zeigt trefflichstes Gelingen auch nach dieser Richtung hin. M-r.

* * *

Welt und Seele. Dichtungen von Hugo Grothe. Dresden, E. Pierson's Verlag. Der noch jugendliche Autor hat ein stark ausgesprochenes Talent, heißlichen Kämpfen einen markigen Ausdruck zu geben. Es sind tief empfundene Strophen in der Sammlung, echt dichterische Stimmungsbilder, die uns die Gewähr geben, daß wir in Zukunft von Grothe noch Bedeutenderes zu erwarten haben, als es die vorliegenden Dichtungen sind. Der Dichter feilt im Fahrwasser der jüngstdeutschen Richtung. Das verleitet ihn oft zur Originalitätssucht in Form und Inhalt. Aber er läßt schon jetzt erkennen, daß er sich von den Auswüchsen der modernen Schule nach und nach frei machen und zu einem geläuterten Standpunct aufschwingen wird, zu jenem Standpuncte, den Maurice Reinhold von Stern sich erobert hat. Bilder, wie: „Der Schwermuth schwarze Möve streift mir die Stirn so bleich", „Kaltes Gedankengeäder umschnürt meine Seele", „Winterodem umdaucht mein Herz und starrt es zu frühlos zackigem Eis" u. s. w. übertreffen noch Alles, was Hugo Oelbermann an Bilderaufsätzen geleistet hat. Treffliche Naturbilder enthält die Sammlung, darunter den an die, man möchte sagen, epigrammatisch gehaltenen Naturschilderungen Martin Greif's erinnernden „Herbstgang":

„Tannenzapfen fallen nieder,
Blätter rascheln mild und müder,
Samenkörner streuen im Winde,
Nächtlich bricht der Birken Blende;
Waldesboden knistert leise,
Mich durchfröstelt — Herbstesweise!"

Hermann Pilz.

* * *

Einen sehr interessanten Essay über Volksernährung und Volksgerichte giebt Karl Vogt in dem neuesten Heft 13 der Familienrevue **Vom Fels zum Meer** (herausgegeben von W. Spemann, Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig). Mit diesem Heft schließt der elfte Jahrgang dieses Unterhaltungsjournals würdig ab, und man darf wohl die besten Hoffnungen hegen für den nun beginnenden zwölften Jahrgang. Diese Zeitschrift bewegt sich in aufsteigender Linie, sie schreitet mit der Zeit fort und trägt den gesteigerten Anforderungen sowohl nach der künstlerischen Seite in Bildern und Ausstattung, als auch dem Inhalt nach durch Reichhaltigkeit und feine Auswahl der Stoffe gewissenhaft Rechnung. In diesem Schlußheft geht der große Riemann'sche Gesellschaftsroman „Maskenspiel des Lebens" zu Ende, dann finden wir noch zwei Novellen in dem Hefte, darunter eine originelle Schöpfung, die letzte des jüngst verstorbenen Bacano und eine sehr hübsche Seenovellette von Nagel von Brawe. Unter den Essays scheint und der sehr lustig geschriebene und mit außerordentlich sprechenden „Portraits" versehene Artikel Dorfmusikanten von M. Haushofer besonders erwähnenswerth; Viele interessiren wird auch der illustrirte Aufsatz: „Ein Maler weiblicher Idealgestalten" von Karl Blind. **

Die zur Concursmasse des Kaufmanns **H. Toller** in **Chemnitz** gehörigen

Abzahlungsgeschäfte in **Magdeburg**, Breite Weg 56 und Breite Weg 256, und in **Chemnitz**, Langestraße 40, sollen durch den unterzeichneten Concursverwalter gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden **versteigert werden.**

Die Versteigerungen finden statt in **Chemnitz**, im Geschäftslocal des Gemeinschuldners **Langestraße 40 Freitag, den 19. August 1892, 11 Uhr**, in **Magdeburg** im Geschäftslocal **Breite Weg 56 Sonnabend, den 20. August 1892, 11 Uhr.**

Besichtigung kann während der Geschäftszeit stattfinden.

Näheres durch den unterzeichneten Concursverwalter.

Chemnitz, den 10. August 1892.

Rechtsanwalt Tetzner.

Capital bis 120 000 Mark

successive — (goldsichere Anlage) od. Zustand bei einem Prima Bankhause, durch Beitritt eines od. mehrerer stiller

Theilhaber

(auch Damen) von einem äußerst reellen, bestehenden, lucrativen Unternehmen der Textilbranche **der Vergrößerung** wegen sofort gesucht. Nur bedeutende Casseneinnahme mit Behörden — keine Verluste, — Betriebsstörungen, — oder Arbeitsmangel. — **Diese Umstände** sind gänzlich und nachweisbar ausgeschlossen. Nur Selbstreflectanten wollen Offerten unter **D. 806** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig**, richten.

Ausverkauf

aller älteren Confections, als: Regenmäntel, Jackets ꝛc., zu Verlustpreisen, um gänzlich damit zu räumen.

Zimmermann & Henning,
Petersstraße 17, part. u. I.

Wie man veraltete hartnäckige

Hartleibigkeit

f. immer los w., erf. Jeder Gottschedstr. 12, p. l.

Frdl. gesund. **Logis**, 1—2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör, wird p. 1. Sept. in der Nähe des Magdeb. Bahnhofs von guten Miethern gesucht. Off. u. **C. 104** Exped. d. Bl. erb.

Geröstete Kaffee.

Mischung 1 hochfein	à ½ kg 200 Pfg.	
„ 2 sehr fein	- - - 180	-
„ 3 gut mild schmeckend	- - - 160	-
„ 4 gut und kräftig	- - - 150	-
„ 5 rein und kräftig	- - - 140	-

halte hiermit bestens empfohlen.
Mischungen 3 und 4 sind wirklich zuverlässige
Haushaltkaffee.

Als Zusatz zum Kaffee
verwende man nur
Echten Feigenkaffee
à ½ kg 50 Pfg., ¼ kg 25 Pfg. und in Packeten à 10 Pfg.

Hermann Schirmer Nachf.,
Inh. Richard Springer,
Grimmaische Str. 32, Mauricianum.
Renommirte Kaffee-Handlung und Feigenkaffee-Fabrik.
Fernsprecher 709.

NB. Mein Feigenkaffee ist zu gleichen Preisen auch in vielen hiesigen und auswärtigen Colonialwaaren-Handlungen zu haben. **An Güte jedem besten Fabrikat gleich, im Preise aber wesentlich billiger.**

TIVOLI.

Sonnabend, den 13. August.
Zum Besten der Pensions-Anstalt für Chor und sonstige Angestellte
Grosses Sommerfest,
bestehend in **Vocal- u. Instrumental-Concert, Kinderspielen, Damenbelustigungen, Herrenkegeln, Tombola, Brillantfeuerwerk** und **Ball**,
veranstaltet vom **Chorpersonal** unter gütiger Mitwirkung des Herrn Capellmeisters **B. Porst** und erster Mitglieder des **Opern-Personals.**
Capelle: Musikdirector **Eyle.**
Anfang 3 Uhr. **Einlaß ½3 Uhr.**
Alles Nähere die Programme.
Karten im Vorverkauf à 40 ₰ sind im **Tivoli**, sowie in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.
Kinderbillets mit **Spielberechtigung** à 20 ₰ an der Casse.

Aufwartung sofort gesucht Neudnitz, Gemeindestraße 37, I. r.

L.-Thonberg, Neue Straße Nr. 2, Pferdeb.-Haltestelle, in anst. Hause, frdl. Part.-Logis, 2 St., K., K., Kell., Bodenk. ꝛc., mit Wasserleit., Kastenfenster, für 235 ℳ per 1. Octbr. zu verm. Näh. 1. Et. l.

Schlfl., 1-Pfer., Neudn., Kuchengartenstr. 1, III.

Verpaßt. Bitte nachm. 7 am Stbh.

Die Geburt eines kräftigen
Mädchens
beehren sich anzuzeigen
Stuttgart, 10. August 1892.
Alfred Krüner und Frau.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten und Verwandten hierdurch zur Nachricht, daß gestern Abend 11 Uhr unser heißgeliebtes Kind **Arthur** im Alter von 4 Jahren 9 Monaten im hiesigen Krankenhause verstorben ist.

Die tieftrauernde Familie **Taubert**,
Sebastian Bachstraße 11.

Verlobt: Herr Johannes Flohr, Goldschmied in Cassel, mit Frl. Elisabeth Zimmermann in Grimma.

Vermählt: Herr Dr. phil. Martin Beuch, Seminaroberlehrer in Dresden, mit Frl. Marie von Trauschenfels daselbst. Herr Hugo Ehrlich, Pastor das. von Neukeresdorf, mit Frl. Margarete Freyer in Meißen. Herr Max Graf, Hauptsteueramts-Assistent in Dresden, mit Frl. Marie Hahn daselbst.

Geboren: Herrn Richard Krüger in Dresden ein Sohn. Herrn Gustav Probst in Chemnitz ein Sohn. Herrn Ferd. Müller in Dresden eine Tochter. Herrn Dr. med. Reinhold Abeß, prakt. Arzt in Köstritz, eine Tochter. Herrn Oberstabsschreiber Dr. jur. Hänsel in Hütten ein Sohn.

Gestorben: Frau Emilie verw. Buchhändler Diller geb. Kästner in Zittau. Frau Amalie Schubert geb. Bienert in Dresden. Frau Auguste verw. Doering geb. Nitschke in Zittau. Frau Christiane Wilhelmine verw. Hänner in Freiberg. Fräul. Amalie Auguste Kühn in Freiberg. Herrn Ernst Schulz in Freiberg Sohn Curt. Herr Julius Schmidt in Plauen i. V. Herr Wilhelm Wagner, Privatmann in Chemnitz. Herrn Ferdinand Eichhorn's in Plauen i. V. Sohn Walther.

Hierzu eine Beilage.

Musik.

Leipzig, 12. August. Auch das gestrige zweite Auftreten des Herrn B. Richter, f. Kammersänger und früheren Mitgliedes der kaiserlichen Hofopercapelle zu Petersburg, war von bestem Erfolge begleitet. Die schönen Räume der neuen Concerthalle des Krystallpalastes hatten sich mit einem aufmerksam den Vorträgen lauschenden Publicum gefüllt, das den Künstler bei seinem echten Erscheinen bereits mit Beifall begrüßte. Herr Richter sang gestern programmmäßig zwei Solo für Cornet à piston vor und zwar: VI. Air varié de Bériot von Hartmann und „Der Liebestraum", Phantasie von Hoch. In beiden Stücken bewährte er seine glänzenden Eigenschaften wiederum nach Beste; seine großartige Sicherheit in der Beherrschung aller technischen Schwierigkeiten, sein schöner Ton und ausdrucksvoller Vortrag und vor Allem die vortreffliche Behandlung der Cantilene trugen ihm so reichen Applaus ein, daß er nach beiden Nummern zu Zugaben sich genöthigt sah, in denen er wieder eine Hauptwirkung mit dem „gedämpften Ton" erzielte. Herr Richter tritt nur noch heute, ebenfalls im Krystallpalast, auf, da er andere Verbindlichkeiten zu erfüllen hat. Den übrigen Theil des gestrigen Concertes führte das Musikcorps des königlich sächsischen 7. Infanterie-Regiments „Prinz Georg" Nr. 106 unter der Leitung des Herrn Matthey aus. Die Ouverturen zu den Opern „Der Gouverneur von Tours" von C. Reinecke, „Boabdil" von Moszkowski, „Die weiße Dame" von Boieldieu bildeten den edlen Kern des Programms, um den sich Compositionen leichteren Genres ungezwungen gruppirten. In dem „Melodienkranz" aus Kücken'schen Compositionen von Seidenglanz thaten sich als Solisten besonders hervor der Zitherspieler und der Violoncellist. Der Ausführung der Orchesternummern gebührt überhaupt volles Lob, namentlich war auch die Begleitung der Solonummern außerordentlich discret gehalten und lobenswerth. —r.

Leipzig, 12. August. Auf der Rückreise von Berlin nach ihrer Garnison gab die Capelle des königl. sächsischen Schützenregiments aus Dresden am gestrigen Abend im Schloßkeller-Etablissement ein Concert, das einzige in Leipzig, und legte damit vortreffliche Proben ihrer Leistungen ab. Die Capelle verfügt über ausgezeichnete Kräfte und über einen vortrefflichen Dirigenten, den königlichen Musikdirector Kettl. Militärische Exactheit und Präcision imponirten ebenso wie die vortreffliche Schattirung und reine Intonation der Vorträge. Ein Beweis vorzüglicher Schulung! Die Zusammenstellung des interessanten Programms und die Beschaffenheit des Orchesters, das sich lediglich aus Blechblasinstrumenten zusammensetzte, hätten sich vorzüglich zu einem Gartenconcert geeignet; schade, daß die kühle Witterung ihr „Veto" einlegte. Jedenfalls wäre der Genuß noch ein weit nachhaltigerer gewesen. Neben der leichten Unterhaltungsmusik war auch der Schöpfungen unserer großen Meister gedacht worden. Wagner's „Kriegsfanfare und Königsgebet" aus Lohengrin, Liszt's „Zweite ungarische Rhapsodie" waren Musterleistungen der Capelle. Verdi's Ouverture zur „Sicilianischen Vesper", Suppé's „Leichte Cavallerie" verschafften ihr ebenso Anerkennung wie „Mein Traum" von Waldteufel oder Mascagni's „Vorspiel und Intermezzo" aus der „Bauernehre". Der Herr Dirigent hat letzteres für Blechblasinstrumente sehr geschickt bearbeitet, wenn auch der wunderbar feine Schmelz, diese eigenartige Lieblichkeit, welche die Streichinstrumente gerade Mascagni's Musik verleihen, wenig ersetzt werden kann durch Piston und Flügelhorn. Wunderbar großartig wirkt diese Orchestration z. B. in Chopin's Trauermarsch, den wir von den vielen Zugaben, mit denen der Dirigent auf das stürmische Verlangen des Publicums hin nicht karge, hervorheben wollen. Welch eine düstere Macht, eine von überirdischen Gewalten durchdrungene Sprache der Töne! — Vorzüglicher Wirkung waren ferner die dreifach besetzten Hornquartette, Specialität der Capelle, die fast tadellos gelangen, und auch beim Publicum große Anerkennung fanden. Wir erwähnen H. Pfeil's „Still ruht der See", ferner „Wie ein Vöglein möcht' ich fliegen" von Witt, und als Zugabe das bekannte „Spinnlied". — Mit Freuden kann die Capelle nach Dresden zurückkehren, denn auch auf der Heimreise hat sie noch Lorbeeren gepflückt und ihren guten Ruf von Neuem bethätigt. Hoffentlich haben wir das Vergnügen, sie und ihren tüchtigen Dirigenten bald wieder hier begrüßen zu können. -l-

* **München,** 12. August. (Telegramm.) Die „Allgemeine Zeitung" erfährt aus Bayreuth, wie verlautet, habe Frau Cosima Wagner die Aufführung des „Parsifal" auf der Chicagoer Weltausstellung abgelehnt.

Kunst und Wissenschaft.

T. Wiesbaden, 11. August. Der Wiener Firma Fellner & Helmer ist die Erbauung des neuen Theaters in Wiesbaden übertragen worden. Dasselbe wird daselbst neben der „Neuen Colonnade" in den Anlagen des „Warmen Damms" aufgeführt und für 1400 Sitzplätze eingerichtet. Die Bausumme ist auf 1 500 000 ℳ veranschlagt. Das Theater soll bis zum September 1894 fertig gestellt sein. Die genannten Architekten erhalten für die Leitung des Baues 70 500 ℳ Honorar.

* **München,** 11. August. Von den Ausstellern auf der VI. Internationalen Kunst-Ausstellung wurden folgende Künstler prämiirt: I. Medaille. Malerei: Bache, Otto, Kopenhagen; Claus, Emile, Antwerpen; von Gebhardt, Eduard, Düsseldorf; Gysis, Nikolaus, München; von Kowalski-Wierusz, Alfred, München; Liljefors, Bruno Andreas, Upsala; Moret, René, Paris; Pochwalski, Kasimir, Wien; Rochegrosse, Georges, Paris; Schindler, Emil J., Wien; Segantini, Giovanni, Mailand; Stott of Oldham, William, London; Ter Meulen, Francis Pieter, Im Haag; Tholen, Willem Bastian, Im Haag; Tryon, Dwight William, New-York; Whistler, James, M. Neil, London. Bildhauerei: Antokolsky, Marc, Paris; Mangel, Ludwig, Charlottenburg; Meunier, Constantin, Brüssel; von Rümann, Wilhelm, München; Tilgner, Victor Oscar, Wien. Vervielfältigende Kunst: Dake, Carol Ludewyk, Amsterdam. — II. Medaille. Malerei: Achen, Georg Nicolai, Kopenhagen; Anderson-Lundby, Anders, München; Bacher, Rudolf, Rom; Bail, Joseph, Paris; Bamper, Karl Noak, Dresden; Bergmann, Julius, Karlsruhe; Bock, Wolf, Berlin; Brunin, Lieu, Antwerpen; Freiherr von Cederström, Gustav, Stockholm; Chelmonski, Josef, Warschau; David-Millet, Germain, Paris; Dettmann, Ludwig, Charlottenburg; Deming, W. Thomas, New-York; de Zwart, Wilhelmus Henricus, Im Haag; Eckström, Per, Göteborg; Eisenhut, Franz, München; Falat, Julius, Berlin; Hacker, Arthur, London; Hartmann, Karl, München; Hassam, Childe, New-York; Henningsen, Erik, Kopenhagen; Innes, George, New-York; Jernberg, Olof, Düsseldorf; Keller-Reutlingen, Paul Wilhelm, München; König, Hugo, München; Laurenti, Cesare, Venedig; Marold, Louis, Paris; Malczewski, Jan, Krakau; Martin, Henri, Paris; Matieszek, Josef, München; Ovens, David, Brüssel; Poetzelberger, Robert, München; Rocholl, Theodor, Düsseldorf; Roeseler, August, München; Rosenboom, Margaretha, Vorburg; Rosier, Jean-Guillaume, Antwerpen; Roubaud, Franz, München; Ruiz-Luna, Julio, Cadix; Schmid, Julius, Wien; Shannon, J. J., London; Sorolla, Beltido Joaquin, Madrid; Stahl, Friedrich, Berlin; Strobenz, Friedrich, München; Thegerström, Rob., Djursholm; Thomsen, Karl, Kopenhagen; Verheiden, Isidor, Brüssel; Zoff, Alfred, München. Bildhauerei: Baumbach, Max, Berlin; Bazzaro, Ernesto, Mailand; Dubois, Paul, Brüssel; Dürnbauer, Ludwig, Wien; Flossmann, Josef, München; Gamp, Ludwig, München; Gasteiger, Matthäus, München; Hasselberg, Pierre, Stockholm; Lemi, Stanislaus, Paris; Schulz, Julius, Kopenhagen. Baukunst: Baes, Johann, Brüssel; Raschdorff, Julius Carl, Charlottenburg; Schachner, Friedrich, Wien. Vervielfältigende Kunst: Krüger, Albert, Berlin; Leterrier, Paul-Emile, Paris; Raab, Doris, München.

* Ueber die physikalischen Ursachen der Katastrophe zu St. Gervais hat Professor A. Forel, der bekannte schweizerische Geologe und Seeforscher, der Pariser Akademie einen Bericht gesandt, in welchem er ausführt, daß die in den Tagesblättern ausgesprochene Ansicht, ein intraglaciärer See habe sich Durchbruch erzwungen, nicht aufrecht erhalten werden kann, da der Gletscher, von dem die verheerenden Massen herkommen, die Töten Roufses, ausmündende Abflüsse nach drei Seiten hat. Auch zeigen die Ruinen am Schauplatz der Katastrophe, daß die Verwüstungen nicht vom Wasser herrühren können, sondern durch eine zähflüssige Masse — etwa durch gewaltigen Druck pulverisirten Eises, untermischt mit Schlamm und Geröll — hervorgebracht sind. Dazu kommt, daß zuverlässige Führer aussagen, daß an den Töten Roufses einige Tagen schon in den Tagen vor dem Ereigniß eine Neigung zum Ueberhängen gezeigt haben. Wir haben es hiernach mit einem — bei Inlandgletschern höchst seltenen, bisher nur sämmtlich in 300 Jahren beobachteten — Falle des sogenannten Kalbens eines Gletschers zu thun, wobei also ein Theil der Frontseite des Gletschers zuerst ins Hängen kommt und dann abreißt und zu Thal stürzt. Bei den grönländischen Gletschern, die ins Meer münden, ist die Erscheinung sehr häufig, und durch sie entsteht ein Theil der Eisberge des Atlantik. Forel zeigt, daß die Eismasse im Ganzen einen senkrechten Fallraum von 2500 m auf eine horizontale Distanz von 13 km durchlaufen hat. Die Frage, ob diese Katastrophe vorhergesehen werden konnte, verneint Forel und weist vor Allem darauf hin, daß die Gletscherlawine, die das Unheil verursacht, einen Weg genommen, der in keiner Weise vermuthet werden konnte. Auf die Frage, ob man für die Zukunft ähnlichen Katastrophen werde vorbeugen können, antwortet Forel: „Ich glaube es." Er stellt die demnächstige Veröffentlichung der Begründung dieses Urtheils in Aussicht.

* **Rom,** 8. August. Die Arbeiten an der Engelsbrücke haben jetzt auch zur Blosslegung der Oberfläche des antiken Brückenaufgangs geführt. Das Pflaster dieses Aufgangs ist in trefflicher Erhaltung aufgedeckt worden; der Fahrdamm ist mit unregelmäßigen Lavaplatten gepflastert gleich der Via Appia und der Via Sacra am Forum. Das Material ist jene Lencis-Lava, die, aus einem uralten Ausbruch des Albanergebirges stammend, noch heute in verschiedenen Steinbrüchen der Campagna gewonnen wird. Der Fußweg auf beiden Seiten der Brücke ist mit viereckigen Travertinplatten sauber belegt, die durch eiserne Klammern mit einander verbunden sind.

* **London,** 10. August. Das Gerücht scheint sich zu bestätigen, daß die Königin den Componisten Sir Arthur Sullivan, der bisher nur die Ritterwürde hatte, zum Baronet erheben will. Sir Arthur würde in diesem Falle der erste englische Musiker sein, dem diese Ehre zu Theil geworden ist.

* **Manchester,** 9. August. Die Millionärin Mrs. Rylands von Manchester hat der „Manchester Evening News" mitgetheilt, daß sie allerdings die Althorp-Bibliothek gekauft habe. Die über die Schenkung veröffentlichten Nachrichten könne sie indessen nicht bestätigen.

* **Kopenhagen,** 6. August. Das neue Schauspiel von Henrik Ibsen, das gegen Weihnachten erscheinen wird, soll ganz anderer Art sein als die letzten Werke des Dichters; man vermuthet, daß es ein Lustspiel sei. Der Schauplatz ist dieses Mal Christiania, wo der Dichter sich mit seiner Familie in diesem Sommer aufhält. Er hat seinen Freunden gegenüber geäußert: Ihr sollt alle zusammen mit auf die Bretter, und man sieht in Folge dessen schon dem Erscheinen des Stückes mit einer gewissen Spannung entgegen.

Bäder, Sommerfrischen und Ausflüge.

§ Das Warmbad bei Wolkenstein im Erzgebirge, am Ende eines südlich vom Zschopau-Thale abzweigenden, lieblichen Seitenthales gelegen, von der Station „Floßplatz" der Chemnitz-Annaberger Eisenbahn in 20 bis 25 Minuten zu Fuße bequem zu erreichen, ist seit Mitte vorigen Monats, seit Beginn der Schul- und Gerichts-Ferien, so stark besucht, daß alle Räume bis zum letzten Zimmerchen von Bade- und Sommergästen besetzt sind, und Tage lang kein Zimmer zu haben war. Da jedoch immer einzelne Hausgäste nach Beendigung ihrer Cur abreisen, so werden auch immer wieder Zimmer für Neuankommende frei. Die Zahl der Zimmer im Bade beträgt jetzt insgesammt 165, welche bequem 300 Personen gutes Unterkommen gewähren. Von diesen Zimmern befinden sich 60 im alten Curhause, 31 im alten Badehause, 27 in der vor etwa 30 Jahren erbauten „Luxemburg", 15 in dem vor 12 Jahren erbauten „Landhause" und 32 in dem erst in diesem Jahre in Benutzung genommenen „Daheim". Daß die Bäder, zumeist gegen rheumatische Leiden benutzt, den Bädern in Teplitz und Wiesbaden in ihrer Wirkung gleich kommen, dies ist bekannt, ohne es näher ausführen zu müssen; weniger bekannt ist vielleicht, daß die Quelle vielfach auch zum Trinken benutzt wird und in ihren Heilwirkungen den Quellen in Wiesbaden, Gastein und Pfäffers nahezu gleich steht. Für das leibliche Wohl sorgt in vorzüglicher Weise die im Curhause vorhandene Gastwirthschaft und können Mittags die Gäste entweder an der Table d'hôte oder nach der Karte speisen. Der Frühstücks-Kaffee wird aus der Gastwirthschaft in die Zimmer gebracht, ebenso kuhwarme frische Milch aus der mit dem „Landhause" verbundenen, zum Bade gehörigen Oekonomie. Abends wird in der Oekonomie wiederholt von Frauen und Kindern auch kuhwarme Milch im Stalle getrunken oder in das Zimmer mitgenommen. Vor 5 Jahren ist ferner auch ein Concert-Saal als Holzbau in geschmackvoller Weise errichtet worden, so daß die 2 Mal wöchentlich dort stattfindenden Concerte bei ungünstigem Wetter den Badegästen einen angenehmen Aufenthalt bieten. Die Wege im Bade und dessen Umgebung, welche mit zahlreichen, guten Bänken versehen sind, sind gut gehalten, und bieten unter geschickter Benutzung vorhandener großer, schöner Bäume, namentlich prächtiger Linden, wie auch durch Anpflanzung jüngerer Bäume, schattige Spaziergänge. Die Umgebung des Bades ist aber eine wirklich idyllische; Wald, Wiesen und Felder wechseln miteinander ab, und bietet der ziemlich nahe Wald einen prächtigen, nervenstärkenden Aufenthalt. Seit 2 Jahren hat die kgl. Generaldirection der Staats-Eisenbahnen in dankenswerther Weise am Floßplatze eine Haltestelle angelegt, so daß die von Chemnitz-Dresden und Leipzig kommenden Badegäste hier ein- und aussteigen und in weit kürzerer und bequemerer Weise nach dem Bade gelangen können als über Wolkenstein. Für Ertheilung ärztlichen Raths ist ausreichend dadurch gesorgt, daß die Doctoren Kan, Bauer und Sehr, sowohl Vormittags als Nachmittags Sprechstunden im Bade abhalten, die Kranken auch in ihren Zimmern besuchen. Durch Wagen- und Eisenbahn-Fahrten lassen sich angenehme größere Ausflüge von hier unternehmen. Schreiber dieses, welcher sich hier mit seiner Familie aufhält, ist wiederholt in Thüringen und im Harz gewesen, ist aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß es in unserem schönen Sachsenlande und namentlich in unserem waldreichen Erzgebirge viele schöne „Sommer-Aufenthalte" giebt, und man deshalb nicht nöthig hat, weite und mit größeren Aufwande verbundene Reisen nach entfernten Orten zu machen.

§ **Ost-Tirnenau.** Unser herrliches Ostseebad erfreut sich in diesem Jahre wie im Vorjahre einer bedeutenden Frequenz und eines fröhlichen belebten Badetreibens, das von der wachsenden Beliebtheit unseres Curortes Zeugniß ablegt. Das würzige Wald- und Seeklima, das an Salzgehalt und Wellenstärke den Nordseebädern nahekommende Seebad und die gute Verpflegung in dem comfortablen, allen Anforderungen der Hygieine Rechnung tragende Curhaus: dies alles bildet ein Ensemble, das auch in dieser Saison von Neuem seine heilenden und kräftigenden Wirkungen vielfach erwiesen hat. Insbesondere ist es eine wahre Freude, das prächtige Gedeihen unserer zahlreichen Kinderwelt, das fröhliche Treiben am Strand und Wald, die gebräunten rosigen Wangen, die frischen blitzenden Augen der Kleinen und Größeren beobachten zu können. Der vorzügliche Gesundheitszustand der Kinder hat denn auch mehrfach den Eltern Veranlassung gegeben, ihren Aufenthalt über die ursprünglich projectirte Zeit hinauszudehnen.

Vermischtes.

— **Gotha,** 11. August. Die Noth der armen Weber des Thüringer Waldes zu lindern, hat sich hier ein Comité gebildet, das helfend eingreifen konnte. Viel ist geschehen, aber Vieles bleibt noch zu thun übrig! So gilt es jetzt, fortlaufende Arbeit für die Weber zu beschaffen. Die vermittelnde Stelle hierfür ist der „Thüringer Weberverein Gotha", dessen Vorstand der Kaufmann Karl Grübel hier zu jederzeit Auskunft bereit ist. Der Verein kann seine vorzügliche Waare preiswerth anstellen. Probewaaren stehen stets zur Verfügung; auch ist der Verein bereit, nach eingesandten Proben und Mustern arbeiten zu lassen.

— **Berlin,** 11. August. Vor der VII. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. begannen heute die Verhandlungen in der Strafsache gegen den Commerzienrath Anton Wolff, dessen Geschäftszusammenbruch die Reihe der Bankbrüche am Schlusse des Jahres 1891 eröffnete. Angeklagt sind: der Commerzienrath Anton Wolff, der Bankier Dittmar Leipziger und der Kaufmann Max Szamatolski. Die beiden zuerst Genannten befinden sich seit dem 5. bezw. 7. November v. J. in Untersuchungshaft. Wolff wird beschuldigt: durch 5 selbstständige Handlungen (in den Jahren 1887—1891) fremde bewegliche Sachen, welche er als anvertraut im Besitze hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben, und zwar: 1) Effecten des Dr. Tappeiner im Nennwerthe von 160 000 Frcs.; 2) am 9. October 1891 Effecten im Nennwerthe von 312 600 ℳ, welche 13 verschiedenen Parteien gehörten; 3) am 23. October 1891 Effecten im Nennwerthe von 71 000 ℳ des Hofconditors Kranzler und der Gräfin v. d. Goltz; 4) am 31. October 1891 Effecten im Nennbetrage von 154 300 ℳ, 13 verschiedenen Parteien gehörig; 5) am 22. October 1891 Effecten im Nominalbetrage von 339 500 Frcs., 11 verschiedenen Personen gehörig. Durch 62 fernere selbstständige Handlungen Effecten im Gesammtwerthe von 4 203 000 ℳ und durch die vorbezeichneten Handlungen sich gleichzeitig der Untreue schuldig gemacht zu haben. Dittmar Leipziger wird der Hehlerei beschuldigt, indem ihm vorgeworfen wird, von Wolff unterschlagene Depoteffecten im Gesammtwerthe von 4 203 000 ℳ an sich gebracht zu haben, und zwar gewerbs- und gewohnheitsmäßig. Szamatolski wird zur Verantwortung gezogen, weil er dem Angeklagten Wolff in 5 Fällen der Untreue und Unterschlagung wissentlich Hilfe geleistet haben soll. Gegen Wolff richtet sich gleichfalls die Anklage auf betrügerischen Bankerott. Dieser Theil der Anklage, welcher vor das Schwurgericht gehört, ist vorläufig abgezweigt worden, und es wird zunächst nur über den übrigen Theil der Anklage verhandelt. Die Firma Hirschfeld & Wolff bestand seit dem Jahre 1827. Sie wurde in jenem Jahre von dem Vater des Angeklagten W., dem späteren Geh. Commerzienrath Heinrich Wolff, und dem im Jahre 1886 verstorbenen Jacob Hirschfeld gegründet. Nach dem Tode des letzteren wurde Anton Wolff Mitinhaber der Firma, die ganz auf ihn überging, als sein Vater am 1. November 1884 unter Hinterlassung eines Vermögens von über 2 Millionen Mark starb. Von Alters her war das Depotgeschäft der Firma sehr umfangreich, und viele Privatleute gaben ihre Werthpapiere zu Hirschfeld & Wolff, theils zum Zwecke der sicheren Aufbewahrung, theils zur Controle der Ausloosung, zum Verkauf und Ankauf neuer Papiere 2c. Jeder Deponent erhielt eine besondere Mappe, in welcher die von ihm übergebenen Papiere aufbewahrt wurden. Diese Mappen wurden in 3 Geldschränken im Cassenlocale der Firma, zu welchem der Angeklagte Wolff die Schlüssel, der Procurist Szamatolski die Duplicatschlüssel besaß, aufbewahrt. Außerdem gab es noch Depots, die in den eigenen verschlossenen Fächern der Deponenten aufbewahrt wurden. Solche Depots scheinen unverletzt geblieben zu sein. Was die übrigen Depots betrifft, so fand eine Verschiedenheit in der Behandlung derselben nicht statt, ohne Rücksicht darauf, ob die einzelnen Stücke in natura übergeben oder von der Firma commissionsweise eingekauft waren, und im letzteren Falle, ob der Kunde die Mittheilung erhielt, daß die Effecten für ihn verwahrt würden, oder daß sein Conto in Höhe des veranlagten Betrages belastet sei. Wolff war also zu einer Verfügung über solche deponirten Effecten keineswegs berechtigt. Trotzdem wurden in dem Wolff'schen Geschäft schon seit Jahren die für die Kunden aufbewahrten Effecten lombardirt und darüber ein Leihbuch sorgsam geführt. Der Reingewinn des Wolff'schen Geschäfts belief sich nach Ausweis der Bücher in den letzten fünf Jahren auf jährlich 300 000 ℳ. Die Verhandlungen werden längere Zeit dauern. Vom ersten Tage ist zu berichten, daß Wolff die ihm zur Last gelegten Handlungen zugiebt. Der Ruin der Firma soll wesentlich durch die Verbindung mit Leipziger herbeigeführt worden sein. Leipziger hat im Einverständniß mit Wolff in großem Maßstabe speculirt und dabei Verluste in Höhe von mehr als 2 800 000 ℳ erlitten. Als die erforderlichen Summen durch Accepte, ohne den Credit der Firma Hirschfeld & Wolff zu gefährden, nicht mehr geschafft werden konnten, gab Wolff seine eigenen Effecten behufs Lombardirung an Leipziger. Als dies nicht ausreichte und die Schuld immer höher anschwoll, griff Wolff die ihm anvertrauten Depots an und gab auch diese dem Leipziger zum Lombardiren. Die Katastrophe ließ sich nicht aufhalten. Zum 1. November hatte der Silbergeldbesitzer Fuß auf Schmarie 250 000 Dollars Arkansas Comité-Quittungen, welche er zum Umtausch an Hirschfeld & Wolff gegeben hatte, zurückgefordert. Wolff hatte noch am 30. October dem Szamatolski, welcher das Fehlen der Quittungen schon früher bemerkt und Wolff an deren Rückliefernng erinnert hatte, gesagt: die Papiere seien pfandfrei und er würde sie zum 31. October schicken. Am 31. October erklärte er, sie am 2. November schicken zu wollen. Als Szamatolski sich am Sonntag, 1. November, zu Wolff begab, um Rücksprache mit demselben zu nehmen, wurde er nicht vorgelassen, angeblich, weil Wolff krank sei. Am Montag, 2. November, erschien Wolff nicht im Geschäft, dagegen sein Schwiegersohn, der Makler Henschel, welcher dem Geschäftspersonal kundgab, daß es nach Mittheilungen Leipziger's mit Wolff sehr schlecht stände. Am folgenden Tage fiel die alte Firma Hirschfeld & Wolff und der Commerzienrath Wolff, dessen Privatgebrauch nach den erfolgten Ermittelungen in den letzten fünf Jahren zusammen auf 791 864 ℳ sich belief, wanderte in die Untersuchungshaft. Beim Zusammenbruch der Firma betrug die Summe der von Hirschfeld & Wolff für Leipziger acceptirten Wechsel 555 000 ℳ, außerdem hatte Wolff dem Leipziger eine Hypothek von 90 000 ℳ auf sein Grundstück Moostraße 3 gegeben und über 5½ Millionen Effecten waren lombardirt. Am 5. November 1891 wurde über das Vermögen des Anton Wolff der Concurs eröffnet. Es fehlten zur Zeit der Concurseröffnung deponirte Effecten im Betrage von 6 524 283 ℳ. Nach den Büchern waren nur lombardirt 941 870 ℳ, über die anderen fehlenden Effecten von 5 234 229 ℳ fehlte jeder Nachweis. Nach dem Gutachten des Concursverwalters Fischer werden die Gläubiger der Firma etwa 50 Proc. erhalten, da einer Activmasse von 5 104 013 ℳ eine Passivmasse von 10 058 946 ℳ gegenübersteht. Bei Eintritt in die Verhandlungen erhob der Vertheidiger Wolff's den Einwand, daß Wolff sich so schwach und angegriffen fühle, daß er den Verhandlungen nicht folgen werden könne. Auch der Sanitätsrath constatirte, daß Wolff an einer Herzkrankheit leidet, die jeden Tag einen Schlaganfall befürchten läßt. Der Gerichtshof ging aber auf eine Vertagung nicht ein. Aus der Befragung des Angeklagten geht die Bestätigung der Anklage hervor, nur Szamatolski scheint sich strafbarer Handlungen nicht schuldig gemacht zu haben. Es wird auf eine ganze Reihe von Zeugen verzichtet und der gerichtliche Concursverwalter Fischer vernommen. Dieser bekundet, daß etwa 10 Millionen Passiva einer Activmasse von 5 Millionen gegenüberstehen, so daß die Gläubiger etwa 50 Proc. erhalten werden. Die Bücher des Angeklagten Wolff waren vorzüglich geführt, die Bilanzen waren ordnungsmäßig aufgestellt, nur daß die Lombardirung der Effecten nicht gebucht war. Das Geschäft sei ganz besonders in den Jahren 1888/89 ausgezeichnet gegangen. Das Personal konnte nach Lage der Dinge nicht wissen, daß Depositen unterschlagen werden. Er habe im Uebrigen aus den Büchern festgestellt, daß schon zu den Lebzeiten des alten Geh. Commerzienraths, in den 1870er Jahren Depositen vorgefunden, die alsdann wieder eingelöst wurden. Diese Manipulation sei aber auf die Solvenz der Firma nicht von Einfluß gewesen. Auf Befragen des Vertheidigers, Rechts-Anwalts Pinner, bemerkt der Concursverwalter, daß er nicht die Ueberzeugung erlangt habe, daß Szamatolski von dem strafbaren Treiben des Wolff Kenntniß erlangt hat. Der gerichtliche Bücher-Revisor Töpfer bestätigt, daß Leipziger ganz bedeutende Speculations-Geschäfte gemacht habe. Er habe aus den Büchern ersehen, daß Leipziger aus einem sehr großen Theile der Geschäfte den Wolff als mitbetheiligt angesehen habe.

— **Berlin,** 10. August. Zu recht bedenklichen Ausschreitungen ist es gestern gegen 8 Uhr Abends am Tempelhofer Ufer gekommen. Der Inhaber eines dort belegenen Delicatessengeschäftes und dessen Frau gerieten aus Ursachen, welche noch der Aufklärung bedürfen, mit einem ihrer Kunden, einem jungen Mann, in Streit, dessen Persönlichkeit noch nicht hat festgestellt werden können. Der junge Mann soll sich veranlaßt, den Rückzug aus dem Laden anzutreten, und das Ehepaar feuerte ihm aus zwei Revolvern neun Schüsse auf die Straße nach. Keine Kugel hat getroffen. Rasch sammelte sich eine ziemlich ansehnliche Menschenmenge vor dem Laden. Die Leute waren empört über das Schießen und gingen zum Angriff auf den Ladeninhaber und dessen Frau über, die in dem Geschäftslocal Zuflucht suchten. Jetzt wurden die Glasscheiben in den Ladenthüren zertrümmert, und es wäre wohl noch zu weiteren Ausschreitungen gekommen, wenn es nicht den zur Stelle geeilten Schutzleuten gelungen wäre, die Menge zu zerstreuen. — Aus unserer Umgegend sind wieder zwei nicht erfreuliche Thatsachen zu melden. Im „A. f. D." lesen wir folgenden Schmerzensschrei: „Bei Pichelswerder liegt schon seit mehreren Tagen wieder eine Leiche im Wasser. Vor dem Anblick derselben müssen Ausflügler, deren Auge gerade auf den todten Körper fällt, förmlich zurückschaudern. Sollte an derjenigen Stelle, welche die Pflicht zur Beerdigung der Leiche hat, von der Existenz derselben nichts bekannt sein? Das Publicum weiß schon seit einigen Tagen, daß die Leiche dort im Wasser liegt. Dem unerhörten Zustand, daß Todte oft mehrere Tage in der Havel ein Spiel der Wellen sind, müßte doch endlich einmal ein Ende gemacht werden." — Zu einem regelrechten Kampf, bei dem von der Hieb- und Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte, kam es, wie das „Spand. Tagebl." schreibt, Sonnabend im Grunewald zwischen den Petermann'schen Zigeunern und Forstbeamten. Die Zigeuner waren, nachdem sie in Spandau zwei volle Tage hindurch Trinkgelage abgehalten, in der Nacht zum Sonnabend nach dem Grunewald gezogen und hatten unweit vom „Katergarten" auf einer Höhe der Pichelsberge ihr Lager aufgeschlagen. Gegen Abend stießen der Förster Peiger und der Hilfsförster Köhn auf einem Gang durch das Revier auf die Zigeunerbande. Dieselbe hatte mehrere Feuer angezündet und war mit der Zubereitung des Essens beschäftigt. Die Pferde weideten in der Nähe. Das ist bekanntlich verboten, und der Förster forderte von den Zigeunern eine auf der Stelle zu erlegende Geldbuße. Als Zahlung verweigert wurde, schritt der Förster zur Pfändung und beschlagnahmte zwei Pferde. Nun mehr nahmen die Zigeuner eine drohende Haltung an und gingen zum thätlichen Angriff gegen die Förster vor, in deren Begleitung sich noch der Sohn Peiger's, Student des Polytechnikums, befand. Es kam zu einem Gefecht, in dessen Verlauf die Förster der Uebermacht unterlegen wären, wenn sie nicht zu ihren Waffen gegriffen hätten. Köhn feuerte mehrere Revolverschüsse auf die Gegner ab; auch hieben die Förster mit ihren Hirschfängern auf dieselben ein. Nach hartnäckiger Gegenwehr wurden die Zigeuner endlich zum Rückzuge genöthigt; die Förster behaupteten das Feld und behielten die gepfändeten Pferde zurück. Inzwischen war vom „Katergarten" telephonisch ein Gendarm herbeigerufen worden. Mittelst Fuhrwerks verfolgte man sodann die Zigeuner und holte sie Nachts 12 Uhr in Wannsee ein. Aus der Mitte derselben wurde der Haupträdelsführer herausgeholt und gefesselt zunächst nach dem Amt Nahleben transportirt, von wo am Sonntag seine Ueberführung nach dem Amtsgericht Charlottenburg erfolgte.

— **Paris,** 12. August. (Telegramm.) Aus Bessèges wird gemeldet: Im Bergwerk Salle-de-Gagnières kamen 8 Arbeiter beim Verlassen des Schachtes infolge Zerreißens des Korbseiles ums Leben.

— **Zürich,** 9. August. Wir theilten schon die Rügen der „N. Züricher Ztg." wegen der Bevorzugung der französischen Sprache in der Schweiz mit. Zu diesen Auslassungen erhält die genannte Zeitung nun folgende Zuschrift: Die nämlichen Erfahrungen, die Sie mittheilen, habe ich im Oberwallis auch gemacht. Es sind nicht etwa Deutsche, sondern es sind einheimische Oberwalliser, die sich darüber beklagen, daß Post und Eisenbahnen von Leuten geleitet werden, die für ihre Sprache bezw. ihre Mundart durchaus kein Verständniß haben. Diesen Leuten ist der Kampf zwischen Germanismus und Romanismus absolut gleichgiltig; ihnen ist es blos darum zu thun, daß sie mit den Angestellten der Post und der Eisenbahnen bequem verkehren können. Und das ist unter den jetzigen Umständen unmöglich, weil alle diese Angestellten meistens nur französisch können. Man soll nicht kommen und behaupten, es dürfe der Sprachenstreit in der Schweiz nicht aufgeführt werden. Es sind Verkehrsbedürfnisse, die mit souverainer Verachtung vernachlässigt werden. Und darüber beklagt man sich. So lange diese Leute noch deutsch sprechen, soll man ihnen auch deutschsprechende Post- und Eisenbahnbeamte geben. Uebrigens könnte man versucht sein, zu glauben, daß das eidgenössische Postdepartement absichtlich das Vordringen des Französischen als Amtssprache begünstige. Wenn wir z. B. Briefe bekommen von Murten mit dem Poststempel „Morat", aus Biel mit dem Stempel „Bienne", aus Bern sogar mit dem Stempel „Berne", so darf man doch von einer Zurücksetzung des Deutschen gegenüber dem Französischen sprechen. Murten ist noch ein deutsches Städtchen, Biel noch mindestens zu zwei Drittheilen deutsch, Bern ist eine deutsch redende Stadt, welche nicht mehr welsch redende Einwohner zählt, als Neuenburg oder Genf Deutsche. Was gäbe es für eine Empörung, wenn die Post den deutschen Namen dieser Städte als Poststempel benützen wollte! Hat es doch schon einen Aufruhr gegeben, als die Buchhandlung Attinger in Neuenburg das dortige „Feuille d'Avis" wegen der großen Anzahl deutsch sprechender Bewohner daselbst zweisprachig herausgeben wollte. In der kleinsten Ortschaft bei uns, in die Jahre lang kein Franzose oder Welschschweizer kommt, der nicht auch ein bischen Deutsch verstände, trägt jeder Briefkasten auch noch die Aufschrift boîte aux lettres. In der welschen Schweiz haben wir eine solche Zuvorkommenheit gegen die Deutschsprechenden noch nie bemerkt. Auch finden wir es ungehörig, daß in rein deutschen Gegenden die Aufschriften der Telegramme zum Beispiel die Aufschrift tragen de Bâle à .... Fern sei es uns, den Sprachenstreit aufzurühren, wir verlangen nur gleiches Recht wie die Welschen. Die Behörden sollen sich nicht in den Sprachenkampf, der ja auf ganz friedliche Weise ausgefochten wird, mischen und die eine Sprache gegenüber der andern begünstigen. Und in diesem Puncte sündigt offenbar das eidgenössische Postdepartement, bewußt oder unbewußt.

— **Rom,** 11. August. Das meteorologische Centralbureau veröffentlicht eine Depesche aus Catania, nach welcher die Schwankungen des Aetna-Ausbruches noch fortdauern, der Lavaausfluß aber an den meisten Stellen gegenwärtig aufgehört hat.

— **London,** 8. August. In Glasgow wüthete gestern eine Feuersbrunst. Das Feuer wurde zuerst in einem mehrere Häuser umfassenden Geschäftsgebäude bemerkt und breitete sich schnell auf die ganze Straße aus. Eine andere Feuersbrunst wird aus Liverpool gemeldet. Dort verbrannten 2000 Ballen Baumwolle, 6000 Ballen Leinsamen und 1000 Säcke Mehl.

— **Philadelphia,** 11. August. Gestern waren im Schatten 36° Réaum. Hitze. 40 Personen sollen vom Sonnenstich befallen und 5 daran gestorben sein.

Literatur.

Welt- und Lebensbilder in Dichtungen von Ludwig Behrendt. Berlin, Verlag von E. W. L. Behrendt. Die Gedichtsammlung hat ein vornehmes, akademisches Gepräge. Ludwig Behrendt dichtet fast ausschließlich in der Form der Gottschall'schen Reimode, in der auch der schlesische Dichter Max Kalbeck Tüchtiges geleistet hat.

„O zage vor dem k

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Telegramme.

HTB. **Wien**, 12. August. Deutsche Bankfirmen stellen dem Wiener Platze bedeutende Beträge zu Escomptezwecken zur Verfügung. Es heißt, daß eine große Geldhülfe eingetreten ist, deren Dauer freilich von der Situation in Berlin abhängt.

Ueber die Ausfuhrverhältnisse

im Bezirk der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden lesen wir in dem 189ier Jahresbericht derselben Folgendes:

Unter den weit über hundert Berichten, die uns über den Handelsverkehr mit Oesterreich-Ungarn vorliegen, enthalten viele noch immer die alten Klagen über die Höhe der dortigen Eingangszölle, die die Ausfuhr deutscher Waaren mehr oder weniger erschwere. Von der durch den neuen Handelsvertrag bewirkten Ermäßigung vieler Eingangszölle erhoffen die Einen einen vermehrten Absatz ihrer Waaren, Andere erklären dies für fraglich, Vielen ist sie auch zu gering, als daß sich ein wesentlicher Nutzen davon erwarten ließe, oder sie fürchten, der gebotenen Vortheile durch eine ihnen ungünstige Handhabung des Tarifs verlustig zu gehen.

Das Geschäft nach **Rußland** wird, soweit es überhaupt noch stattfindet, ganz besonders durch die hohen Eingangszölle erschwert, die mit dem 1. Juli 1891 abermals erhöht wurden. Nur die Zölle auf landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe wurden gleichzeitig etwas herabgesetzt. Außer diesen finden hauptsächlich nur noch solche deutsche Waaren dort Absatz, die, weil sie in Rußland nicht dargestellt werden, die hohen Zölle tragen können. — Im Berichtsjahre kam zu dieser Erschwerung noch die in Folge der Mißernte sehr geschwächte Kaufkraft in einem großen Theil jenes Reiches, die hierdurch hervorgerufene allgemeine finanzielle Unsicherheit und der Rückgang des Rubelcourses. Auch über Rechtsunsicherheit wird erneut geklagt.

Betreffs des sehr bedeutenden Absatzes nach **England** fehlt es diesmal auch nicht an Klagen über geringere Aufträge, besonders für bessere Waaren, und schlechtere Preise, während sich die Mehrzahl der Berichte nicht unzufrieden ausspricht. An das Handelsmarkengesetz haben sich, wie es scheint, die deutschen Fabrikanten gewöhnt.

Frankreich verschließt sich dagegen durch seine hohen Zölle immer mehr deutschen Waaren. Schon die Unsicherheit über die Neugestaltung der dortigen Zollverhältnisse wirkte lähmend; nachdem aber selbst in dem Deutschland zugestandenen Minimaltarif mit dem 1. Februar laufenden Jahres für viele Waaren die Zölle abermals stark erhöht worden sind, sind die Beklagungen unserer Berichterstatter wohl berechtigt.

Ebenfalls, wenn auch nicht so allgemein ungünstig sprechen sich die Berichte über den Absatz nach **Italien** aus; auch dort werden die hohen Eingangszölle, außerdem aber auch die schlechte Zahlungsweise beklagt. — Wir stellten im Jahre 1891 (in 1351 (1890: 4522) Packen und 6 Wagenladungen im Gesammt-Rohgewicht von 216 500 (206 781) kg und zum Werthe von 234 709 (422 055) ℳ Kürzungs-Zeugnisse nach Italien aus, der Versandt dorthin ist aber sicherlich wesentlich größer, da in vielen Fällen solche Zeugnisse nicht mehr nöthig waren.

Das Geschäft nach **Spanien** wurde durch die Valuta ungünstig beeinflußt; die von mehreren Berichten befürchtete Erhöhung der Eingangszölle ist dagegen, wenigstens insoweit es sich um die zahlreichen Nummern des Vertragstarifes handelt, durch die bis 1. Juli des laufenden Jahres reichende Verlängerung des Handelsvertrages vorläufig vermieden worden. — Das königlich spanische Consulat in Dresden begleitete im Jahre 1891 Waarensendungen aus unserem Kammerbezirke nach Spanien im Werthe von 281 145 (1890: 230 429) ℳ und im Rohgewicht von 265 741 (1890: 161 129) kg.

Ebenso wie nach Spanien stand es mit dem Geschäft nach **Portugal**, nur treffen und die befürchteten Zollerhöhungen hier in vollem Maße, da deutsche Waaren, so lange kein neuer Handelsvertrag geschlossen ist, keinerlei Zollermäßigungen genießen, die Waaren anderer Staaten übrigens ebensowenig.

Ueber das ziemlich belangreiche Geschäft mit **Schweden-Norwegen** und **Dänemark** liegen dagegen nur ganz vereinzelt ungünstige Berichte vor, die weit überwiegende Mehrheit hat hierüber keine Klage, ebensowenig über den Absatz nach **Holland** und **Belgien**, der vielmehr von verschiedenen Seiten ausdrücklich als gut und zunehmend bezeichnet wird.

Betreffs der **Schweiz** sind auch nur vereinzelt ungünstige Berichte über 1891 eingelaufen; von den neuen, durch den Handelsvertrag nur wenig gemilderten Zollerhöhungen wird aber im laufenden Jahre eine Schädigung der bisher bestandenen zahlreichen und günstigen Geschäftsbeziehungen befürchtet.

Mit **Rumänien** hatten wir seit 10. Juli keinen Handelsvertrag mehr und durch die mit diesem Zeitpunct wirksam gewordenen Zollerhöhungen ist auch dorthin der Absatz deutscher Waaren sehr erschwert, während sie früher zollpolitisch bevorzugt waren. Trotzdem sind einige neue Beziehungen angeknüpft, andere aber wegen der schlechten Zahlungsverhältnisse aufgegeben worden. Ursprungs-Zeugnisse waren nur bis zum Ablauf des Handelsvertrags erforderlich, ein Anhalt für die gesammte Höhe des Waarenabsatzes aus unserem Kammerbezirke nach Rumänien fehlt also nunmehr.

Mit den übrigen Balkanstaaten wurden zahlreiche Beziehungen unterhalten, mit deren Ergebnissen man überwiegend zufrieden gewesen zu sein scheint.

Auch **Egypten** und **Ostindien** gewinnen immer mehr an Bedeutung für unsere Ausfuhr, während über Geschäfte mit **China** und **Japan** nur wenige Berichte vorliegen, die, was namentlich Japan betrifft, nicht günstig lauten.

Deutsch-Afrika kommt in den uns zugegangenen Mittheilungen für den Bezug von Tabak und Cacao und den Absatz von Schaumwein in Betracht, betreffs **Südafrikas** wird über die übergroße Concurrenz geklagt.

Das Geschäft nach **Australien** ist nach den meisten Berichten, besonders in der ersten Jahreshälfte und in Folge der dortigen Arbeiterausstände geringer und schlechter als in den Vorjahren gewesen.

Die sehr zahlreichen Berichte über den Absatz nach **Südamerika**, insbesondere **Brasilien**, **Argentinien** und **Chile**, lauten fast ohne Ausnahme sehr schlecht. In Folge der dort eingetretenen finanziellen und politischen Wirren stockte das Geschäft in vielen Waarengattungen fast ganz oder es war zu unsicher. Besonders in Chile ist aber im letzten Theile des Jahres eine erhebliche Besserung zu verzeichnen.

Ueber die Einwirkung der nordamerikanischen Zollgesetze (Mac Kinley-Bill) auf die deutsche Ausfuhr nach den **Vereinigten Staaten von Nordamerika** haben wir bei den Mittheilungen für diesen Bericht besonders Auskunft erbeten und daher von sehr vielen, über 100, Betrieben aller Arten erhalten. Nach etwa ⅔ dieser Berichte war jene Einwirkung eine unmittelbar oder mittelbar mehr oder weniger schädliche. Das Geschäft dorthin ist in sehr vielen Fällen ganz oder fast ganz unmöglich geworden oder es geht stetig zurück. Mehrfach wird berichtet, daß neben dem geringeren Absatz auch noch die Preise schlechter geworden seien, zuweilen trotz erhöhter Ansprüche, oder daß nur sehr billige Sachen noch Abnahme fänden. Die in unserem Vorbericht näher geschilderte mittelbar schädliche Einwirkung besonders dadurch, daß die früher nach den Vereinigten Staaten gehenden Waaren jetzt im Inlande oder im übrigen Auslande die Concurrenz verstärken und dadurch, daß die im amerikanischen Geschäfte geschädigten deutschen Fabrikanten ihre Aufträge auf Maschinen, Arbeitsstoffe oder Nebenbedürfnisse beschränkten oder einstellen, dauert eher verstärkt als vermindert fort. Daneben stehen aber die Berichte nicht weniger Betriebe, bei denen die befürchtete Schädigung durch die Mac Kinley-Bill nicht eingetreten ist. Meist handelt es sich dabei um Waarengattungen, deren Herstellung in den Vereinigten Staaten bisher nicht versucht oder gelungen ist. Das hiesige Consulat der Vereinigten Staaten begleitete im Jahre 1891 Ausfuhr-Rechnungen für Waarensendungen dorthin im Werthbetrage von 8 160 853 ℳ (gegen 9 943 872 in 1890).

Vermischtes.

Leipzig, 12. August.

*— **Vom Geldmarkte.** Bei der Bank von Frankreich ist das Portefeuille um 12 480 000 Frcs. zurückgegangen, die gesammten Vorschüsse reducirten sich um 5 932 000 Frcs. Die laufende Rechnung der Privaten erfuhr eine Zunahme von 11 694 000 Frcs., während das Guthaben des Staatsschatzes um 14 924 000 Frcs. wuchs. Der Notenumlauf ging in Folge dessen um 36 646 000 Frcs. zurück und umfaßt noch 3 081 060 000 Frcs. Der Goldvorrath hob sich um 25 407 000 Frcs. auf 1 660 847 000 Frcs., der Silbervorrath um 196 000 Frcs. auf 1 295 531 000 Frcs. Das Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath stellt sich nach dem jetzt veröffentlichten Wochenausweis auf 95,95 gegen 94,00 in der Vorwoche. Bei der Bank von England hat das Portefeuille um 59 000 £ abgenommen, den Guthaben der Privaten sind 689 000 £ zugeflossen, während von den Guthaben des Staates 486 000 £ abgehoben wurden. Die Regierungssicherheit verminderte sich um 106 000 £. Der Notenumlauf konnte um 362 000 £ eingeschränkt werden, so daß noch 26 668 000 £ circuliren. Die Totalreserve erhöhte sich um 404 000 £ auf 16 532 000 £. Der Baarvorrath nahm um 42 000 £ zu und besteht nunmehr in 26 750 000 £. Das Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven beträgt 45⅞ gegen 44¾ in der Vorwoche. Der Clearinghouse-Umsatz betrug 112 Millionen, oder gegen die entsprechende Woche des Vorjahres 5 Millionen mehr. Der Satz für Dreimonatswechsel notirt auf dem englischen Markte mit $\frac{29}{32}$ Proc. Tägliches Geld 1¼ Proc. Die Bank von England ist hinlänglich vorbereitet, den zur Herbstzeit eintretenden Geldbedarf zu begegnen, der überdies in Anbetracht der allgemeinen Flauheit dieses Jahres geringer sein dürfte als gewöhnlich. Ein baldiger Wechsel in der Lage des Marktes wird nicht erwartet. Bei der Oesterreichisch-Ungarischen Bank umfaßt das Portefeuille 155,9 Millionen Gulden gegen 145,9 im Vorjahre, der Lombard 24,2 gegen 21,4 Millionen und die steuerfreie Banknoten-Reserve beläuft sich auf 39,4 Millionen gegen 46,2 Millionen im Vorjahre. Die an das Institut gestellten Ansprüche waren umfangreicher als in 1891, obschon das Getreidegeschäft bisher in seiner Entwicklung gegen sonst eher zurück blieb und auch im legitimen Verkehre keine besondere Lebhaftigkeit wahrzunehmen war. Der Grund dürfte in den großen Valuta-Positionen, die aus Anlaß der Publication der Valuta-Gesetze unterhalten wurden, liegen. Während die Bank auch am offenen Markte noch immer an dem Bankfatz festhält, war gestern für erstereS Accepe Geld zu 3½ Proc. erhältlich. Es hängt dies mit fortgesetzten Offerten deutscher Bankfirmen zusammen, welche ihre Mittel dem Wiener Platze namentlich auch im Escompte zur Verfügung stellen. In Folge dessen herrscht dort gegenwärtig eine Geldfülle, die freilich in ihrer Dauer von der Situation in Berlin abhängig ist. — Der Stand der **Reichsbank** ist, wie aus unserer kürzlich stattgehabten Besprechung hervorgeht, immer noch ein stärkerer als im Vorjahre. Der Privatdiscount steht in Berlin auf 1⅞ Proc. gegenüber der offiziellen Rate von 3 Proc. Die außerordentliche Geldflüssigkeit wird dadurch illustrirt, daß die bei der Seehandlung fälligen Gelder von den Geldnehmern nicht prolongirt, sondern zurückgezahlt worden sind, obgleich sich die Seehandlung zur Prolongirung bis Ende August bereit erklärt hatte. Von den ausländischen Goldguthaben der **Russischen Reichsbank** an 129,2 Millionen Rubel wurden 15,6 Millionen zurückgezogen. Dieser Betrag ist aber nicht etwa zum Ankauf von Noten verwendet worden, sondern hat zur Verstärkung des laufenden Geldvorraths der Handelsabtheilung gedient. Derselbe ist bei der Hauptbank auf 183,5 Millionen gestiegen. Ferner hat eine Zunahme der für Rechnung der Reichsrente bei der Reichsbank in Aufbewahrung befindlichen Goldbestände von 22,1 auf 32,2 Millionen Metall-Rubel stattgefunden, die mit der Zurückziehung von weiteren Summen aus dem Erlöse der in Paris begebenen 3proc. Anleihe in Verbindung stehen dürfte.

✡ Seitens der Verwaltung einer **Sparcasse der Leipziger Kreishauptmannschaft** waren in den Vermögensübersichten die im Besitze der Sparcasse befindlichen Werthpapiere nach dem Cours oder Nennwerthe, und zwar jedes Mal nach den niedrigeren von beiden, eingestellt. Zur Rechtfertigung dieses Verfahrens war angeführt worden, daß höher verzinsliche Werthpapiere, deren Cours oder Ankaufswerth den Nennwerth übersteigt, im Falle einer Auslosung nur mit dem Nennwerthe ausbezahlt würden, daß mithin die Einstellung mit dem Nennwerthe bei diesen Papieren eine größere Vorsicht erfordere, als die Einstellung mit dem höheren Cours- oder Ankaufswerthe. Letzteres giebt das Ministerium zu, obschon das Allgemeine Deutsche Handelsgesetzbuch in der Fassung vom 18. Juli 1884 (Artikel 185a, unter 1 in Verbindung mit 259b) den Nennwerth bei der Aufstellung von Bilanzen nicht mit heranzieht. Dagegen führe der Grundsatz, nur den Cours- oder Nennwerth zu berücksichtigen, bei Werthpapieren, die unter Pari stehen — und deren sind innerhalb des Leipziger Kreises mehr, als der über Pari stehenden — unter Umständen zu einer Ueberschätzung derselben, welche im Sinne einer vorsichtigen Verwaltung besser zu vermeiden ist. Das Ministerium des Innern findet daher, wie es in der betreffenden Verordnung heißt, nichts dagegen zu erinnern, wenn die Einstellung der Werthpapiere der Sparcasse nach dem Cours- oder Ankaufs- oder Nennwerthe, und zwar jedes Mal nach dem niedrigsten dieser drei Werthe erfolgt. Es vermag aber die Nichtberücksichtigung des Ankaufswerthes nicht gutzuheißen.

*— **Spar- und Vorschuß-Verein zu Ostrau i. S.** Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht beträgt der im Geschäftsjahre 1891/92 erzielte Reingewinn 14 391 ℳ gegen 12 469 ℳ im Vorjahre. Die Verwaltungsorgane bringen nach Vornahme der statutengemäßen Abschreibungen eine Dividende von 5 Proc. (30 ℳ pro Actie) auf 192 000 ℳ Actiencapital in Vorschlag. Der verbleibende Betrag soll der Specialreserve überwiesen werden.

†† **Dresden**, 11. August. **Steinkohlenbergbau im Plauenschen Grunde.** Nach den Mittheilungen der königlichen Berginspection zu Dresden ist im Jahre 1891 die Zahl der im Betrieb stehenden Steinkohlenwerke des Plauenschen Grundes dieselbe wie im Vorjahre — 4 — geblieben. Die von diesen 4 Werken geförderte Kohlenmenge betrug 595 959 t (gegen 592 749 t im Vorjahre) im Werthe von 6 007 900 ℳ (gegen 5 778 239 ℳ im Vorjahre), woraus sich für die Tonne ein Durchschnittswerth von 10 115 ℳ ergiebt, der den des Vorjahres um 36,7 ₰ übertrifft. Nach Abzug des Selbstverbrauches (69 890 t im Werthe von 238 654 ℳ) beträgt der Durchschnittspreis für eine Tonne 10,89 ℳ (1890: 10,41 ℳ), das ist 4,6 Proc. mehr. Beim königl. Steinkohlenwerk zu Zaukerode betrug die Förderung 276 518 t im Gesammtwerthe von 2 739 066 ℳ (gegen 280 255 t und 2 694 600 ℳ in 1890), wonach sich der Durchschnittswerth auf 9,9 ℳ (gegen 9,61 ℳ in 1890) stellt. Bei den Freiherrlich von Burgker Steinkohlenwerken zu Burgk stieg die Förderung von 220 460 t auf 228 125 t bei einem Durchschnittswerthe von 10,59 ℳ (gegen 10,32 ℳ im Vorjahre), eine Werthsteigerung, die aus dem höheren Procentsatze besserer Kohlen in Folge des Abbaues gehaltreicherer Flöze zu erklären ist. Für die Werke des Hänichener Steinkohlenbauvereins zu Dresden stellen sich die Zahlen auf 86 309 t mit einem Durchschnittswerthe von 9,63 ℳ oder einem Gesammtwerthe von 831 279 ℳ (gegen 89 169 t mit einem Durchschnittswerthe von 8,86 ℳ oder einem Gesammtwerthe von 790 733 ℳ im Vorjahre). Beim Schönberg'schen Steinkohlenwerk zu Zaukerode betrug die Förderung 3007 t im Durchschnittswerthe von 7,28 ℳ (gegen 2865 t und 7,27 ℳ im vorigen Jahre). Auf sämmtlichen Werken des Plauenschen Grundes waren 116 Beamte und 2789 Arbeiter thätig, Letzteren, die von denen des Vorjahres nur wenig abweichen. Auf die Beamten kommt ein durchschnittlicher Gehalt von 2338 ℳ, d. i. 12,5 Proc. mehr als im Vorjahre. Der jährliche Durchschnittsverdienst eines Arbeiters, einschließlich des Verdienstes von 150 Frauen, stellt sich auf 1057 ℳ, oder um 5,58 Proc. höher als im Vorjahre.

>< **Weimar**, 11. August. Nach dem im preußischen Eisenbahn-Ministerium aufgestellten Ersparnißsysteme durch Verminderung der Betriebsausgaben kommen in erster Linie jene Strecken in Betracht, welche nicht in hervorragendem Maße dem Durchgangsverkehre dienen. Für diese soll die Zahl der Personen befördernden Züge thunlichst verringert, auch die Geschwindigkeit vielfach verkleinert werden. Die großen Durchgangsrouten — Berlin-Halle-(Leipzig)-Eisenach u. s. w. — bleiben hiervon zunächst ziemlich unberührt. Dagegen sind Erörterungen darüber im Gange, auf welchen Seitenbahnen die Einführung des Secundairbetriebes zulässig erscheint.

>< **Aus Thüringen**, 12. August. Die Arbeiten auf der Neubaustrecke Jüdewein-Oppurg der Saal-Eisenbahn nehmen unter den günstigen Witterungsverhältnissen einen so raschen Fortgang, daß die Inbetriebsetzung dieses die Saalbahn direct mit der Gera-Saalfelder Staatsbahnlinie verbindenden, 4 km langen Schienenwegs bestimmt am 1. October d. J. zu erwarten steht. Gegenwärtig schweben zwischen den Eisenbahndirectionen in Erfurt, Jena und Weimar Verhandlungen, welche sich auf die Instradirungsvorschriften nach Herstellung der neuen Verbindung beziehen.

△ **Berlin**, 11. August. Die vorbereitenden Besprechungen, welche seitens der betheiligten Reichsämter und preußischen Ministerien in Sachen einer **handelspolitischen Abmachung mit Rußland** im Reichsamt des Innern gepflogen werden sind, sind gestern zu Ende geführt worden. Nunmehr werden jedenfalls die Centralstellen erst Gelegenheit nehmen, sich über die Ergebnisse, welche diese Vorbesprechung gehabt hat, zu äußern, worauf denn die deutschen Propositionen zur Feststellung gelangen werden. Wahrscheinlich wird dann auch die Entscheidung getroffen werden, ob die Verhandlungen hier oder in Petersburg geführt werden sollen.

Berlin, 11. August. In Folge des fortgesetzt schlechten Geschäftsganges in der deutschen Kammgarnspinnerei wird neuerdings von maßgebenden Persönlichkeiten innerhalb des Geschäftszweiges eine sämmtliche Betriebe umfassende Arbeitseinschränkung angeregt. Die früher geübte theilweise Einschränkung ist bereits seit April d. J. außer Kraft.

*— **Münzprägungen.** Im Monat Juli d. J. sind in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen geprägt worden: Goldmünzen keine; von Silbermünzen für 346 665 ℳ Fünfmarkstücke, 617 426 ℳ Zweimarkstücke und für 70 081 ℳ Einmarkstücke; an Nickelmünzen für 173 849,20 ℳ Zwanzigpfennigstücke und an Kupfermünzen für 33 080,08 ℳ Einpfennigstücke.

*— **Tarifirung von Leder** ꝛc. **Leder-Abschnitzel** (von neuem Leder gewonnene Abfälle) unterliegen den Bestimmungen und Frachtsätzen des Specialtarifs III nur dann, wenn die Abschnitzel zur Verwendung bei Herstellung von Lederwaaren nicht mehr geeignet sind, während sie anderenfalls — wie Leder — zu den Gütern der allgemeinen Wagenladungsclassen gehören. Dagegen sind abgenutzte Lederstücke, u. A. auch die von den Militairbehörden ausgemusterten Helme, Patronentaschen, Riemenzeuge, sämmtlich ohne Beschläge, und alte Stiefel nach Specialtarif III ohne Rücksicht auf ihren weiteren Verwendungszweck abzufertigen. (H. B.-H.)

*— **Vom internationalen Getreidemarkte.** Die statistischen Zahlen über den Weltgetreidehandel in dieser Woche erklären zur Genüge, warum sich auch im Auslande trotz der niedrigen Preise keine bessere Tendenz für die Dauer einstellen will. Die schwimmenden Zufuhren zeigen eine beträchtliche Zunahme, denn es waren für Europa unterwegs an:

	4. August 1892 Quarters	2. August 1892 Quarters	11. August 1891 Quarters
Weizen und Weizenmehl			
nach England	2 303 000	2 102 000	2 071 000
nach dem Festlande . . .	871 000	794 000	2 592 000
zusammen	3 174 000	2 896 000	4 663 000
Mais	1 037 000	838 000	529 000
Gerste	406 000	485 000	275 000
Roggen	20 000	25 000	120 000
Hafermehl	53 000	71 000	82 000

Von den für den Continent schwimmenden Mengen an Weizen und Weizenmehl sind ca. 100 000 Qrrs. für Frankreich, 350 000 für Belgien, 100 000 für Holland und 321 000 für Deutschland, Italien und verschiedene andere Länder bestimmt. — Geradezu frappirend sind die aus den Vereinigten Staaten Amerikas gemeldeten Ziffern über die dortige Waarenbewegung. Die Ablieferungen der dortigen Landwirthe sind jetzt thatsächlich wesentlich größer als im Vorjahre, was zum Theil wohl auf noch mitwirkende sehr starke Restbestände und der 189ier Ernte, zum Theil auf große Verkaufslust der Producenten schließen läßt. An die acht Hauptmärkte des Westens, nämlich Chicago, Milwaukee, Toledo, Detroit, Cleveland, St. Louis, Peoria und Duluth, kamen in den Wochen endend am

	Weizen 1892 Quarters	Weizen 1891 Quarters	Weizen 1890 Quarters	Mais 1892 Quarters	Mais 1891 Quarters
6. August	760 000	688 750	281 250	207 670	320 833
30. Juli	708 760	866 250	341 250	185 500	354 666
23. „	560 000	720 000	225 000	162 000	340 666
16. „	438 750	511 250	225 000	200 650	394 333

Wie stark auch an den anderen Märkten die Zufuhren gewesen sein müssen, erhellt daraus, daß die controllirten Vorräthe sich um über 2 Millionen Bushel vermehrt haben, trotz folgenden kolossalen Exports von Weizen und Weizenmehl. Es kamen von beiden Küsten der Vereinigten Staaten zum Versandt nach Europa in den Wochen endend am

	6. August 1892	30. Juli 1892	8. August 1891
Weizen Quarters . . .	423 000	320 000	602 000
Mais „ . . .	37 000	74 000	53 000
Roggen „ . . .	4 000	2 000	—
Mehl Sack	243 500	132 000	120 000

An die Riesenauffuhr der entsprechenden Woche des Vorjahres reicht da zwar auch der diesmalige amerikanische Versandt nicht heran, dafür betrug in der Parallelwoche 1891 die Vermehrung der Bestände aber auch nur etwa 1 200 000 Bushels. — Von Ostindien waren die Abladungen der letzten Woche zwar etwas kleiner als vorher, jedoch immer noch verhältnißmäßig ansehnlich. Es wurden aus den drei Hauptplätzen Bombay, Karrachee und Kalkutta nach Europa verladen in den Wochen endend am

	4. Aug. 1892 Quarters	30. Juli 1892 Quarters	6. Aug. 1891 Quarters
Weizen nach England . . .	58 000	88 000	136 000
nach dem Festlande . . .	33 000	24 000	43 000
zusammen	91 000	112 000	179 000
Raps nach England	—	4 000	—
nach dem Festlande . . .	10 000	2 000	16 000
zusammen	10 000	6 000	16 000

Seit dem 1. April, dem Beginn des neuen Erntejahres, betrug der ostindische Weizenversand 2 686 000 Quarters gegen 3 295 000 in der entsprechenden Zeit 1891. — Die Zufuhr Großbritanniens und Irlands betrug in den Wochen schließend am

	6. August 1892 Ctr.	30. Juli 1892 Ctr.	8. August 1891 Ctr.
Weizen . .	1 268 473	1 082 505	1 086 321
Weizenmehl . .	337 681	375 002	233 382

Einschließlich der auf 118 000 Quarters angegebenen inländischen Ablieferungen standen an frischen Ankünften etwa 20 000 Quarters über den Wochenbedarf zur Verfügung.

*— **Nachzwang für Bierfässer.** Auf Anlaß der Beschlüsse des Brauertages, welcher im Juni in Hamburg abgehalten wurde, hat der Vorstand nunmehr eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in welcher um gesetzliche Einführung des Nachzwanges der Bierfässer für den Verkauf gebeten wird. In der Begründung des Gesuchs heißt es u. A.: „Der Mangel gesetzlicher Bestimmungen in Bezug auf die Aichung der Bierfässer hat dahin geführt, daß die Bezeichnung des Rauminhaltes derselben in den verschiedenen Theilen Deutschlands verschieden gehandhabt wird, so daß der Verkauf des Bieres auf durchaus unsicherer Grundlage beruht. In einem großen Theile Deutschlands wird die Menge, welche für einen gewissen Preis geliefert wird, überhaupt nicht nach dem gesetzlich zulässigen Maße (Hectoliter, Liter), sondern nach sogenannten „Tonnen“ oder „Fässern“ berechnet, deren Inhalt ein so unbestimmter ist, daß weder Käufer noch Verkäufer denselben mit Sicherheit anzugeben vermögen. Zwischen den Brauereien und den Gastwirthen entstehen in Folge dessen unausbleibliche Streitigkeiten, die auch auf gerichtlichem Wege schwer ausgetragen werden können, weil es an der hauptsächlichen Grundlage des Kaufvertrages, nämlich an der Feststellung eines Einheitspreises fehlt. Während sich hierdurch eine gegenseitige Schädigung von Producenten und Abnehmern ergiebt, insofern beide Theile aus diesen Verhältnissen Nutzen zu ziehen suchen, hat der Mangel des Nachzwanges für Bierfässer ferner einer verderblichen Concurrenz sowohl unter den Brauereien, wie unter den Gastwirthen bezw. Bierverlegern gefördert. Die Brauereien versuchen Abnehmer zum Kauf ihrer Fabrikate zu veranlassen, indem sie unter der früher üblichen Maßbezeichnung (Faß, Tonne) größere Mengen Bier liefern, als diesem Maße der Regel nach entspricht. Die Gastwirthe und Bierverleger, indem sie ihren Bedarf an Bier in Fässern geliefert verlangen, deren Inhalt das übliche Maß erheblich, nicht selten bis zu 50 Proc. übersteigt, suchen ihren Consumenten gegenüber den Glauben aufrecht zu erhalten, daß sie — trotz billigerer Detailpreise — ihren Lieferanten denselben Preis wie andere Abnehmer bezahlen und somit auch gleiche Qualitäten geliefert erhalten. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Verfahren nur auf Kosten der Güte und des Gehaltes der Biere ausgeübt werden kann.“

*— Die **Reisstärke-Fabrikanten Deutschlands** sind am 6. August 1892 in Bremen zusammengekommen und haben sich zu dem Antrage an den Bundesrath vereinigt: „es möge der Nummer 25 a des Zolltarifs die Anmerkung hinzugefügt werden: Reis zur Stärkefabrikation unter Controle frei; eventuell: Reis zur Stärkefabrikation unter Controle 1,20 ℳ per 100 kg.“ Nach der Begründung dieses Antrages ist die seit Jahren über die deutsche Reisstärke-Industrie hereingebrochene Krisis in Kürze auf folgende Ursachen zurückzuführen: 1) Die Einführung eines deutschen Schutzzolles auf Reisstärke und dessen mehrfache Erhöhung hat in Deutschland zu einer Ueberproduction von Reisstärke geführt, die, ungeachtet wiederholter Versuche, ihre verderblichen Folgen zu beseitigen, die gegenwärtige bedrängte Lage der Industrie wesentlich mitverschuldet hat. 2) Das von Deutschland gegebene Beispiel nachahmend und erweiternd, errichteten andere Länder, die wichtige Absatzgebiete für die deutsche Reisstärke-Industrie waren, ebenfalls Schutzzölle auf Reisstärke und deren Verpackung, und zwar Oesterreich-Ungarn, Schweden, Rußland und Frankreich, von solcher Höhe, daß die deutsche Ausfuhr dorthin unmöglich gemacht wurde, während Italien, Spanien und der Orient zwar noch die Einfuhr deutschen Fabrikate gestatten, indessen der Absatz dorthin für die exportirenden deutschen Fabriken einerseits wegen des reichlichen Angebots zu unter Selbstkostenpreis und andererseits wegen des Mitbewerbs namentlich der holländischen und belgischen Fabriken, die unter wesentlich günstigeren Bedingungen, als die deutschen arbeiten und deshalb erfolgreich mit diesen concurriren können, außerordentlich erschwert ist. 3) Mit der Einführung und Erhöhung des Schutzzolles auf Reisstärke war Hand in Hand gegangen die Einführung und Erhöhung des Zolles auf Reis zur Reisstärkefabrikation. Nachdem in Folge der unter Ziffer 1 und 2 geschilderten Momente die beabsichtigten günstigen Wirkungen des Schutzzolles illusorisch geworden waren, blieb der Zoll auf den Reis zur Reisstärkefabrikation als wesentliches und fühlbares Engebniß der wiederholten gesetzgeberischen Bemühungen um die Reisstärkeindustrie übrig und bildete für dieselbe durch die starke Erhöhung der Fabrikationskosten eine sehr empfindliche Belastung. So ist die einen Acte der Gesetzgebung ihre Entstehung verdankende deutsche Reisstärke-Industrie durch die Fortbildung der Gesetzgebung in eine höchst unglückliche Lage gedrängt worden, aus der sie sich aus eigener Kraft nicht wieder befreien kann. Die Reisstärkefabrikanten Deutschlands erklären einstimmig, daß sie bei den seit Jahren für ihr Fabrikat erzielten Preisen nicht auf die Dauer bestehen können. Da an eine Erhöhung dieser Preise nicht zu denken ist, weil dieselbe einmal einen Uebergang des Consums zu billigeren, minderwerthigen Fabrikaten nach sich ziehen und ferner eine erfolgreiche Concurrenz ausländischer, in Rücksicht auf die Fabrikation besser gestellter Fabriken im Inlande ermöglichen würde, so ist Hülfe nur von einer erheblichen Verminderung der Fabrikationskosten zu erwarten. Als eine solche stellt sich, nach Ansicht der Reisstärkefabrikanten, die Zollbefreiung oder Zollermäßigung des zur Fabrikation erforderlichen Rohmaterials dar, um die der Bundesrath gebeten wird.

*— **Deutscher Walzwerks-Verband.** In verschiedenen Zeitungen finden wir folgende gleichlautende Notiz: Wie von zuverlässiger Seite verlautet, wird der Deutsche Walzwerks-Verband noch im Laufe dieses Monats eine Erhöhung der Walzeisen-Preise um 5 ℳ pro Tonne aussprechen. Der von verschiedenen Seiten gegebenen Anregung, die Preise um 10 ℳ (anstatt 5 ℳ) zu erhöhen, wird im Interesse der Stetigkeit der Preise nicht nachgegeben werden. Der Beschäftigungsgrad innerhalb des ganzen Deutschen Verbandes ist ein recht befriedigender; die Ordres lauten bei einigen Wochen zahlreich ein, während sonst gerade im Hochsommer das Geschäft zu stagniren pflegt. Eine Bestätigung dieser Nachricht muß abgewartet werden, welche jedenfalls nicht aus dem Bureau des Walzwerk-Verbandes stammt.

*— **Zur Statistik der Actien-Gesellschaften.** Es giebt kein irgendwie bedeutendes wirthschaftliches Arbeitsgebiet mit Ausnahme der Landwirthschaft, auf dem die Actien-Gesellschaften nicht überwiegen. In ihrer Verwaltung befindet sich der größte Theil des productiven Capitals, und der weitaus größte Theil der industriellen Arbeiterschaft steht in ihren Diensten, empfängt durch sie Lohn und Brod. — In seiner letzterschienenen Nummer weist der „Deutsche Oekonomist“ auf die Merkwürdigkeit hin, daß bei der Bedeutung der Actiengesellschaften auf allen Gebieten des Wirthschaftslebens keine auch nur annähernd zureichende Statistik über dieselben vorhanden ist, wir kennen nicht die Zahl der in Deutschland existirenden Actiengesellschaften; das von denselben eigenthümlich befessene wie das von ihnen verwaltete Capital ist unbekannt, wir wissen nur, daß es viele Milliarden beträgt. Bei Gelegenheit der Vorbereitung des Actiengesetzes hat das preußische Statistische Bureau eine dürftige und in ihrer Ausführung unvollständige Erhebung gemacht, aber auch diese umfaßte nur das preußische Staatsgebiet. Es dürften daher die folgenden Nachweisungen willkommen sein, welche der „Deutsche Oekonomist“ auf Grund der Aufzeichnung der sämmtlichen im „Reichsanzeiger“ in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis 1. März 1892 veröffentlichten Abschlüsse von Actiengesellschaften für das Jahr 1890, bezw. 1889/90 bietet. — Nach denselben arbeiteten folgende Actiengesellschaften:

Zahl	Branche der Gesellschaften	Actien-Capital ℳ	Reingewinn ℳ	Reingewinn pro 1890 bezw. 1889/90 Proc.
37	Landwirthschaft, Viehzucht u. s. w.	34 456 244	3 848 106	11,17
230	Bergbau, Hütten, Salinen	863 053 252	110 794 492	12,82
143	Industrie der Steine und Erden, Glasfabriken .	142 738 133	16 174 823	11,33
187	Metallverarbeitung, Maschinenbau	358 904 116	45 520 718	12,68
191	Chemische Industrie, Heiz- und Leuchtstoffe . . .	277 070 246	45 386 237	16,37
178	Textil-Industrie	279 776 434	22 974 076	8,21
94	Papier-, Leder-, Holz- und Schnitzstoffe	86 869 199	9 988 176	11,99
334	Brauereien, Brennereien, Malzfabriken u. s. w. .	325 770 508	28 565 285	8,76
196	Zuckerfabriken	164 724 231	18 973 427	11,51
53	Sonstige Nahrungs- und Genußmittel	33 046 787	3 014 104	8

*— **Contanten-Einfuhr in Hamburg.** Von Carthagena wurde 1 Kiste Goldstaub an Ordre zugeführt.

* **Bremen,** 11. August. Auf den 30. August ist eine Generalversammlung der Bremer Sumatra-Gesellschaft berufen, welche über Liquidation Beschluß fassen soll.

*— Die Auswanderung über Bremen betrug im Juli 9167 Personen gegen 9547 in 1891, vom Januar bis Juli 87 236 Personen gegen 88 719 in 1891.

Wien, 11. August. Aus Paris ist folgende Depesche eingelaufen: Das „Journal des Débats" enthält einen scharfen Artikel gegen die Kürzung des Coupons der 3proc. Staatsbahn-Prioritäten; das Blatt ermahnt die Obligationaire, den österreichischen Gerichtshof nicht anzuerkennen und gegen den Beschluß des Verwaltungsrathes an die französischen Gerichte zu appelliren. Morgen soll eine Sitzung des Verwaltungsrathes des Credit Mobilier stattfinden, welcher seiner Zeit die 3proc. Staatsbahn-Prioritäten emittirt hat. Das Institut dürfte die Vertheidigung der Interessen der Obligationäre in die Hand nehmen. Es verlautet, daß Herr Hottinguer, welcher dem Verwaltungsrathe der Staatseisenbahn-Gesellschaft angehört, seine Demission zu geben beabsichtigt.

*— 3proc. Oesterreichische Staatsbahnprioritäten. Wie schon mitgetheilt, haben an der Verwaltungsrathssitzung, welche den Steuerabzug beschloß, die französischen Verwaltungsrathsmitglieder nicht theilgenommen. Wie man der „Frkf. Ztg." aus Paris berichtet wird, war und ist die Stimmung der dortigen Verwaltung eine sehr getheilte. Während sich ein Theil für die Kürzung hatte gewinnen lassen, sei ein anderer Theil, und zwar der Zahl nach der überwiegende, entschieden dagegen, und es erscheine nicht ausgeschlossen, daß diese Herren in einem nicht fernen Zeitpuncte ihre Demission einreichen werden. In Kreisen, welche diesen Finanzieres nahestehen, käme man das Vorgehen der Gesellschaft, den Antrag dazu und dessen Motive auf das Allerschärfste verurtheilen hören. Der größere Theil der mehr als 1½ Millionen Stück 3proc. Prioritäten sei in Frankreich placirt, und fast alle in kleinen Händen. — Das „Journal des Débats" betont die Nothwendigkeit vereinigten Vorgehens für die französischen Besitzer von 3proc. Staatsbahnprioritäten. Das Blatt bezeichnet als fraglich, ob den österreichischen Gerichten die Competenz zustehe, die Zinsherabsetzung auszusprechen.

WTB. **Pest,** 11. August. Nach dem Staatskassenausweis stellten sich für das zweite Quartal 1892 die gesammten Staatseinnahmen auf 7 173 033 fl. und die Ausgaben auf 2 001 771 fl. höher als im gleichen Zeitraume des vorigen Jahres. Die Bilanz für das zweite Quartal ist somit im laufenden Jahre um 5 171 261 Gulden günstiger als im Vorjahre.

Mailand, 11. August. Die italienischen Eisenbahnen im Verein mit der Gotthardbahn haben Vorkehrungen getroffen zur Beförderung von 500 Waggons Most, welche bereits von Südtirolern nach Deutschland angemeldet sind. Auch die piemontesischen Weinbauern haben größere Wein- und Mostfrachtsendungen nach Deutschland und der Schweiz für die nächste Zeit angemeldet.

*— In Madrid haben die spanischen Minister kürzlich die neuerdings bekannt gegebene Ausschreibung der Verpachtung der cubanischen Zölle auf die Dauer von fünf Jahren, vom 1. Januar 1893 ab, beschlossen. Diese Bekanntmachung sagt, daß Pachtlustige, wenn sie spanischer Nationalität sind, sich bis zum 1. November d. J. beim Colonialminister melden können. Mindestangebot der jährlich zu entrichtenden Pachtsumme beträgt sich auf 15 500 000 Goldpeso. 3 875 000 Goldpeso müssen als Caution hinterlegt werden. Der Pachtgegenstand umfaßt folgendes Gebiet: Einfuhr- und Ausfuhrzölle, Transitzoll von 10 Procent, Häfen-, Einfahrt- und Leuchtgebühr, Reisendensteuer, Wechselstempelsteuer und Zollämter, Boden-Niederlagegebühr, Getränkesteuer.

*— **Portugals Aufenthalt.** Die Einfuhr Portugals im ersten Quartal 1892 betrug sich auf 7 700 000 Mlrr. gegen 10 251 000 Milreis im Vorjahrsabschnitt, die Ausfuhr auf 6 177 000 Mlrr. gegen vorjährige 4 601 000 Mlrr. Auch jetzt noch ist also die Einfuhr um 1 221 000 Mlrr. größer geworden als die Ausfuhr, aber im gleichen Abschnitte des Vorjahres hatte das Ueberwiegen der Einfuhr 5 650 000 Mlrr. betragen. Relativ ist also ein erheblicher Fortschritt erzielt, der, wird die officiellen Ausfuhrziffern fast immer hinter den wirklichen zurückbleiben, vielleicht noch größer werden wird.

Petersburg, 9. August. Nach den früheren Jahren zu urtheilen, müßte der Moskauer Manufacturmarkt sich gegenwärtig, wo die Nikhni-Nowgorodter Messe eröffnet ist, durch eine sehr belebte Stimmung auszeichnen, indessen die letzte Woche bis zum 26. Juli (7. August) verlief sehr flau. Alle Geschäfte, die abgeschlossen wurden, bewegten sich nur in kleinen Summen, obwohl mehrere Großhändler aus Sibirien neu angekommen sind. Tuchfabrikanten wollen mit dem Abschluß größerer Geschäfte noch warten, da sie der Ueberzeugung sind, daß in Folge der Tendenz die Preise auf Stoffe, Barchent und Wollwaaren noch fallen werden. Für Tuchwaaren haben sich die Preise etwas gehoben, obgleich hierin nur unbedeutende Verkäufe stattgefunden haben. Die Theuerung der Wolle auf den letzten Märkten und die geringen Wollvorräthe lassen erwarten, daß die Preise unverändert bleiben werden. Die Aussichten für Seidenwaaren haben dagegen sehr schlecht, da die wirthschaftlichen Verhältnisse der letzten Zeit die Kaufkraft der Provinz sehr gemindert haben. Theure Seidenstoffe werden fast gar nicht gekauft, sondern nur billige sog. Imitationen. Die Zahlungen laufen schwach und unregelmäßig ein.

*— **Türkische Loose.** Eine Konstantinopeler Zuschrift der „Pol. Corresp." führt aus, der Protest der römischen Handelskammer werde keinerlei praktische Erfolge erzielen. Im Interesse der Loosbesitzer sei der Protest bedauerlich, da er das Ansehen der Dette Publique erschüttere.

*— **Londoner Silbermarkt.** Auf dem Londoner Silbermarkte trat jetzt die auffällige Erscheinung zu Tage, daß Silberspeculanten und speciell die indischen Rupien-Ankäufer eine Controsicherung erfahren, während Silber im Preise zurückging. Die Depeschen aus der City melden, hängt die Besserung der Rupien-Ankäufen mit der Version zusammen, daß die englische Regierung Maßnahmen vorbereite, um ein weiteres Fallen des Rupiencourses hintanzuhalten.

*— **Ferreira Gold Mining Company Limited.** Die Ausbeute im Monat Juli betrug nach einem Kabeltelegramm aus Johannesburg vom 9. August: Tons crushed 4588, Bar gold extracted 2392 Ounces, Concentrates caught 116 Tons, Assay value of concentrates 4 ozs. 8 dwts. 12 grs. per Ton. Cyanide Works. Bullion produced from tailings 1323 Ounces.

Osternmund, 9. August. (Telegramm des Gouverneurs.) Agricultur-Bericht. Aussichten günstig. Genügender Regen fiel im Central- und südlichen Theile. Der Distrikt Mellowe braucht Regen. Lebensmittelpreise fertig.

Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen.

—* **Frankenberg,** 11. August. Die telephonische Verbindung zwischen Frankenberg und Chemnitz ist gestern, am 10. d. M., officiell der Benutzung übergeben worden. Die Leitung dient ausschließlich zum Verkehr zwischen Frankenberg einerseits und Chemnitz sowie Limbach und Siegmar andererseits. Für die Benutzung der Anlage gelten die Bedingungen für den Fernverkehr. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt 50 ₰.

Königliches Amtsgericht Leipzig.

Handelsregister.

Am 10. August eingetragen:

Der Uebergang der hiesigen Firma Friedrich Blasberg auf Herrn Richard Carl Teubner hier. — Die Firma A. Zeimann in Leipzig (Königsplatz Nr. 17) und als deren Inhaber Herr Albert Arthur Zeimann daselbst. — Die am 4. d. M. errichtete Firma Thomas & Toß in Leipzig (Gottschedstraße Nr. 9) und als deren Inhaber die hiesigen Kaufleute Herren Paul Eduard Maximilian Thomas und Franz Otto Paul Toß.

Zahlungs-Einstellungen 2c.

Name	Wohnort	Amtsgericht	Anstellungs-Forderungen	Bankerott — Aktiva	Priv. Gläub.-Forderungen	Wechselverpflichtungen
Gebr. Eisel, Kaufmann	Berlin	Berlin	9.8	7.9	21.8	5.10
Josef Schulz, Kaufmann	Bielefeld	Bielefeld	8.8	20.0	4.9	20.10
Fr. Ad. Kuebuch, Mühlenmaschinenfabr.	Forsterhaus	Frankberg	7.9	31.8	26.8	10.9
Clemens Finkelhammer, Gesellschaft m. beschr. Haftung	Finkelhammer	Waldenburg	9.8	1.10	2.9	2.12

Tarifwesen.

*— **Localgüter-Verkehr des Eisenbahn-Directionsbezirks Erfurt nebst anschließenden Privatbahnen und Sächsisch-Thüringischer Verbands-Verkehr.** Mit sofortiger Gültigkeit tritt für die Beförderung von rohen (auch roh bearbeiteten) Bruch- und Bauksteinen in Ladungen von mindestens 10 000 kg mit einem Frachtbriefe auf einen Wagen zwischen Kraftsdorf und Gera H. G. B., sowie Gera-Pforten ein Ausnahmetarif zu den Frachtsätzen von 0,11 ₰ Kraftsdorf-Gera H. G. B. und 0,12 ₰ Kraftsdorf-Gera-Pforten für 100 kg in Kraft. Derselbe gilt nur bei Aufliefernng bezw. Beförderung von mindestens 100 Wagenladungen binnen 12 Wochen. Nähere Auskunft ertheilen die Abfertigungsstellen.

Einnahme-Ausweise.

*— **Lübeck-Büchener Eisenbahn.** Juli provisorisch 514 258 ₰ (+ 18 489 ₰), seit 1. Januar provisorisch 2 731 549 ₰ (+ 3901 ₰).

*— **Oesterreichische Nordwestbahn.** Vom 1. Januar bis 9. August: Garantirte Linie 5 842 112 fl. (— 18 298 fl.); Elbethalbahn 3 816 940 fl. (— 143 558 fl.).

Leipziger Börse am 12. August.

Der günstige Halbjahresabschluß der Dresdner Bank und der sonst stimulirende erneute Rückgang der Getreidepreise blieben auf die gestrige Berliner Börse ohne Einfluß. Auf allen Gebieten herrschte Realisationslust, und wenn dieselbe sich auch nicht drängender zeigte, vielleicht auch nur, weil derselben entsprechende Kauflust nicht gegenüberstand, so genügte ihr Vorhandensein doch, um die Course herabzudrücken. Die allgemeine Stimmung machte daher keinen günstigen Eindruck. Die Speculation, die ihre Baissepositionen gern lösen wollte, mußte wahrnehmen, wie schwierig es war, auch nur geringe Beträge unterzubringen. Die Nachfrage am Markte war eine nur wenig bedeutende, zumal das Privatpublicum durch die unsichere Tendenz immer wieder abgeschreckt wird. In den Abendverkehren zeigten die Börsen sich wieder beruhigter. Die heutigen Berliner Tendenzmeldungen lauteten nichts weniger als ermunternd. In Folge dessen zeigte sich hier nur wenig Kauflust, so daß die Umsätze auch heute aus dem Rahmen mäßiger Grenzen kaum zu Gunsten weniger Effecten heraustraten, die sich hauptsächlich aus Anlagen rekrutirten. So kamen in belangreicheren Verkehr 4proc. Reichsanleihe und dergleichen Consols, ferner Sächs. Rente und Landwirthschaftliche Creditbriefe. Bahnen lagen ruhig. Von Banken schlossen Leipziger Credit- und Credit- und Sparbank höher; in Chemnitzer Bankverein ging Mehreres um. Industrieactien wenig beachtet. Dortmunder verkehrten Ultimo 69,60. Sondermann gesucht, aber schließlich. Leipziger Düngerexport notirte 106¾ Brief. Für Schönert, Colonialwerte und Zeitzer zeigte sich Frage. Von Eisenbahn-Anleihen waren alte und neue Peng-Tuger angenehm. Wechsel lagen bis auf kurzes London, das einigen Verkehr hatte, ruhig. Von Noten kamen österreichische und russische Noten in nur mäßigem Handel.

Börsen- und Handelsberichte.

Bankausweise. London, 11. August.

Totalreserve	16 522 000	Lstrl.	Zun.	404 000 Lstrl.
Notenumlauf	26 905 000	"	Abn.	302 000 "
Baarvorrath	26 715 000	"	Zun.	42 000 "
Portefeuille	24 614 000	"	Abn.	30 000 "
Guthaben der Privaten	32 926 000	"	Zun.	660 000 "
do. des Staats	3 540 000	"	Abn.	484 000 "
Notenreserve	15 998 000	"	Zun.	320 000 "
Regierungssicherheiten	13 109 000	"	Abn.	100 000 "

Procentverhältniss der Reserve zu den Passiven 45¾ gegen 44¾ in der Vorwoche. — Clearinghouse-Umsatz 122 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 5 Mill.

Paris, 11. August.

Baarvorrath in Gold	1 690 847 000	Frcs.	Zun.	25 467 000 Frcs.
Baarvorrath in Silber	1 256 581 000	"	Zun.	126 000 "
Portefeuille der Hauptbank und der Filialen	454 947 000	"	Abn.	12 480 000 "
Notenumlauf	3 803 000 000	"	Abn.	126 000 000 "
Laufende Rechnung der Priv.	360 986 000	"	Zun.	11 014 000 "
Guthaben des Staatsschatzes	42 658 000	"	Zun.	14 924 000 "
Gesammt-Vorschüsse	322 701 000	"	Abn.	5 169 000 "
Zinns- und Discont-Erträgnisse	9 564 000	"	Zun.	280 000 "

Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 95,05.

Frankfurt a. M., 11. August. Börse. (Schluss.) Schwankend. Privatdiscont 3⅛ Proc. Nach Schluss der Börse: Creditactien 268⅝, Disconto-Commandit 196,00, Harpener 145,00, Laura 116,50.

Wien, 11. August. Börse. Auf die Publication der Valutagesetze Tendenz fest, jedoch anlaufend geschäftslos, schließlich Renten sich abschwächend.

Paris, 11. August. Die Börse war sehr still bei unentschiedener Tendenz; Rente und Italiener fest, Egypter für London angeboten, Türken abgeschwächt, Banken nachgebend, russische Werthe schwach, Ungarn für Wien weiter stark gekauft.

Berlin, 11. August. (Anfangscourse.) Anebacher 3½-Loose 62,80 bz., Augsburger 7-fl.-Loose 30,00 bz., Barletta 100-Frcs.-Loose von 1870 49,50 G., Finnländische 10-Thlr.-Loose 262,50 Br., Freiburger 15-Frcs.-Loose 35,50 bz., Mailänder 45-Frcs.-Loose 41,25 bz., Mailänder 10-Frcs.-Loose 20,00 Br., Neufchâtelser 10-Frcs.-Loose 21,00 bz., Pappenheimer 7-fl.-Loose 30,00 bz., Schwedische 10-Thlr.-Loose 85,50 Br., Türkische 40-Frcs.-Loose 87,00 G., Venetianer 20,00 Br.

Frankfurt a. M., 11. August. Deutsche Verlagsanstalt 192,00 G., Badische Anilin- und Sodafabrik 277,50 bz., Badische Zucker-Wagh. 90,00 bz. G., Farbwerke Hoechst 280,00 bz. G.

Frankfurt a. M., 11. August, Abends 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät. Unsig. Oesterr. Creditactien 267¾, Franzosen 253, Lombarden 80⅝, Ung. Goldrente 96,20, Gotthardbahn 143,30, Disconto-Command. 196,10, Dresdner Bank 148,00, Bochumer Gussstahl 136,70, Gelsenkirchen 126,60, Harpener 145,80, Hibernia 129,00, Laurahütte 116,75. — Schlusse: Oesterreich. Creditactien 268, Franzosen 253, Lombarden 80⅝, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 144,40, Disconto-Commandit 194,10, Dresdner Bank 147,90, Bochumer Gussstahl 136,50, Dortmunder Union Stamm-Prioritäten 69,60, Gelsenkirchen 126,40, Harpener 145,30, Hibernia 128,10, Laurahütte 116,75, Portugiesen 29,80, Schweizer Centralbahn 129,50, Schweizer Nordostbahn 157,70, Schweizer Union 67,60, Schweizer Simplonbahn 48,80. Ruhig.

Breslau, 11. August. (Schluss-Course.) Ernsttend. Neue 3proc. Reichsanleihe 87,80, 4½ procentige L.-Pfandbriefe 98,10, Consolidirte Türken 20,00, Türken-Loose 82,75, 4procentige ungar. Goldrente 96,90, Breslauer Disconto-Bank 101,50, Breslauer Wechslerbank 100,00, Creditactien 178,00, Schlesischer Bankverein 131,00, Donnersmarck 98,75, Kattowitzer 120,25, Oberschlesische Eisenbahn 58,25, Oberschlesische P.-C. 71,50, Schlesische Cement 115,75, Oppelner Cement 96,00, Kramsta 129,50, Schlesische Zink 196,00, Laurahütte 123,25, Vereinigte Oelfabriken 92,00, österreichische Banknoten 171,25, russische Banknoten 208,40, Giesel Cement 81,50, Flöther Maschinen 91,50.

Hamburg, 11. August. (Schluss-Course.) Matt. Preussische 4proc. Cons. 107,30, Silberrente 81,90, österr. Goldrente 96,90, 4proc. ung. Goldrente 95,50, 1860er Loose 126,00, Italiener 81,10, Creditactien 268,00, Franzosen 647,50, Lombarden 215,00, 1880er Russen 94,10, 1884 Russen 101,75, 2 Orient-Anleihe 64,90, 3. Orient-Anleihe 64,90, Deutsche Bank 165,20, Disconto-Commandit 194,60, Dresdner Bank 148,20, Nationalbank für Deutschland 119,00, Hamburger Commerzbank 130,20, Nordd. Bank 140,20, Lübeck-Büchener Eisenbahn 168,50, Marienburg-Mlawkaer Bahn 60,75, Ostpreuss. Südbahn 75,25, Laurahütte 115,50, Nordwestbahn Jute-Spinnerei 84,00, A.-G. Guano-Werke 146,25, Hamburger Packetfahrt-Actien 124,00, Dyn.-Trust-Actien 126,45, Privatdiscont 1⅝.

Hamburg, 11. August. (Privat-Verkehr.) Oesterr. Creditactien 268,00, Franzosen 647,00, Lombarden 215,00, Russische Noten 207,00, Disconto-Commandit 194,75, Laurahütte 115,50, Packetfahrt 123,00, Dortmunder 69,00, Nordd. Lloyd 109,00. Schwach.

Bremen, 11. August. Actien-Gesellschaft „Weser" 128 G., Bremen-Hannov.-Spinnerei Grohn —,—, Bremer Cigarrenfabriken 123 B., Bremer Jute-Spinnerei —,—, Bremer Strassenbahn 118 bz., Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft 109½ B., Bremer Wollkämmerei 202 G., Bremer Wollwäscherei 101½ B., Bremer Zuckerraffinerie 90 B., Bremenhavener Strassenbahn 130 B., Bremer-Gesellschaft „Union" 204½ B., Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" 118½ G., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" 98 B., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Asiatische Linie 86 B., Hamburg-amerikan. Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hanf. Jute-Spinn- und Webern, Act.-Gesellsch. —,—, Bremer Act.-Brauerei 140 G., Jutespinnerei und Weberei Bremen —,—, Norddeutscher Lloyd per Cassa 108⅝ G., per ultimo August —,—, Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei 143⅝ G., Petrol.-Raffinerie vorm A. Korff 154½ G. (per Stück von 10 ℔), Ro Tinto-Actien pro Stück —,—, 8% Pauli-Br.-Actien pro Stück 344½ G., 8% Pauli-Br.-Actien Preferred 242 G.

London, 11. August. (Schluss-Course.) sehr ruhig. Engl. 2¾proc. Consols 97, Preuss. 4proc. Consols 106, Italien. 5proc. Rente 90⅝, Lombarden 9, 4proc. 86er Russen 2. Serie 95⅝, Convert. Türken 21⅝, Oester. Silberrente 80, do. Goldrente 96, 4proc. ungarische Goldrente 94, 4proc. Spanier 69½, 4¾proc. Egypter 96, 5proc. unifizirte Egypter 97⅝, 3% proc. Tributanleihen 96¾, 4proc. cons. Mexikaner 84, Ottomanbank 12⅝, Canada Pacific 91, De Beers Actien neue 14¼, Rio Tinto 15½, 4proc. Rupen 69⅝, 6proc. fundirte argentinische Anleihe 87⅝, 5procentige argentinische Goldanleihe 64, 4½procent. äussere do. 34, 5procentige Reichsanleihe 88, Griechische 5ier Anleihe 71½, do. Monopol-Anleihe von 1887 58, Brasilianische Anleihe von 1889 69⅝, Plata-Discont 1, Silber 39⅝. — Wechselnotirungen: Deutsche Plätze 20,54, Wien 12,15, Paris 25,33, Petersburg 24¼.

London, 11. August, Abends 5 Uhr 30 Min. Preuss. Consols 105, Englische 2¾proc. Consols 97⅝, convert. Türken 20¾, 4proc. consol. Russen von 1889 (II. Serie) 96¼, Italiener 90⅝, 4procent. ungarische Goldrente 94, 4procent. unifizirte Egypter 97⅝, Ottomanbank 12⅝, 6proc. cons. Mexikaner 84.

Paris, 11. August. (Schluss-Course.) Behauptet. 3proc. amort. Rente 99,65, 3proc. Rente 99,50, italienische 5proc. Rente 88,87½, österr. Goldrente 96, 4proc. ungar. Goldrente 94,87, III. Orient-Anleihe 67,80, 4proc. Russen 1889 96,00, 4procent. unifizirte Egypter 491,25, 4proc. spanische äussere Anleihe 69½, convert. Türken 20,87½, türkische Loose 91,50, 4proc. Türk. Prioritäts-Obligat. 399 437,50, Franzosen 652,01, Lombarden 217,50, Lombarden-Prioritäten 310,00, B. Ottomane 567,00, B. de Paris 652,00, C. d'Escompte 558,00, Credit foncier 1297,00, Credit mobilier 155,00, Suez-Actien 2706,00, Suez-Cantal-Actien 2780,00, Credit Lyonn. 795,00, B. de France 41,00, Tabak Ottomane 398,00, 3proccntige Anglaise 97⅝, Wechsel auf Deutsche Plätze 122⅝, Londoner Wechsel kurz 25,17½, Cheque auf London 25,19, Amsterdamer Wechsel kurz 208,87, Wiener Wechsel kurz 209,25, Madrider Wechsel kurz 432,00, Robinson-Actien 88,80, Portugiesen 29,50, Spaniens Russen 75,56.

Amsterdam, 11. August. (Schluss-Course.) Oesterreichische Papierrente Mai-November verz. 89½, do. Februar-August verz. 91, Oesterreichische Silberrente Januar-Juli verz. 90½, do. April-October do. 90½, 4proc. ungarische Goldrente 97⅝, russische grosse Eisenbahn 125⅝, russische 2. Orientanleihe 69¼, convertirte Türken 20¼, 3½-procentige holländische Anleihe 101⅝, Warschau-Wiener 118⅝, Marknoten 59,25, russische Zollcoupons 99⅝, Hamburger Wechsel 59,20, Wiener Wechsel 59,75.

New-York, 11. August, Abends 6 Uhr. (Schluss-Course.) Anfangs unregelmässig, Schluss im Allgemeinen schwach. Wechsel auf London (60 Tage) 4,86⅝, Cable Transfers 4,88½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅝, Canadian-Pacific-Actien 68¼, Central-Pacific-Actien 25, Chicago-, Milwaukee & St. Paul-Actien 89⅝, Illinois Central-Actien 100 ex., Lake Shore Michigan South.-Actien 134½, Louisville & Nashville-Actien 62⅝, New-Yorker Lake Erie & Western-Actien 28⅝, New-Yorker Chic. & Hudson River-Actien 113⅝, Northern Pacific Preferred-Actien 56⅝, Norfolk Western Preferred 42⅝, Atchison Topeka & Santa Fé-Actien 36⅝, Union-Pacific-Actien 48½, Denver & Rio Grande Preferred 48, Silber Bullion 89⅝. — Geld leicht, für Regierungspapiere 1½, für andere Sicherheiten 1½ Proc.

Lissabon, 10. August. Goldagio 36. Wechsel auf London 46⅝.

Madrid, 10. August. Wechsel auf Paris 19, Goldagio 19,50.

Buenos-Ayres, 10. August. Gold 224.

Fremde Wechsel-Notirungen auf London.

Bombay, 5. Aug., 4 M.	1 s 3½ d.	Hongkong, 4. August, 4 M.	3 s.
Kalkutta, 5. Aug., 4 M.	1 s 3½ d.	Batavia, 29. Juli, 4 M.	2 s 1½ d.
Shanghai, 4. August, 6 M.	4⅝ d.	Singapore, 1. August, 4 M.	2 s 3½ d.
Valparaiso, 6. August,	15½ d.	Rio de Janeiro, 10. August,	10⅝ d.

Frankfurt a. M., 11. August. Gold- und Silbercours. Gold „al marco" per Kilogramm 2788 Br., 2780 G., ganz feines Scheidegeld 2808 Br., Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogramm 115,00 Br., 114,00 G.

Wollberichte.

* **Leipzig,** 12. August. Notirungen von Kammzug auf Zeit:

La Plata Centrest	B August	. . . . .	3,27½	₰
do. do.	B September-October	. .	3,80	"
do. do.	B November-December	.	3,82½	"
do. do.	B Januar	. . . . .	3,85	"
do. do.	B Februar-Juli	. . . . .	3,37½	"

Tagesumsatz: 15 000 kg.

*— Leipziger Kammzug-Terminbörse am 12. August. Die Stimmung war auch heute eine feste, so dass sich alle Notirungen auf gestrigem Niveau behaupten konnten. Die Kauflust trat jedoch nur wenig kräftig hervor, in Folge dessen die Umsätze grössere Ausdehnung nicht gewinnen konnten.

* **Antwerpen,** 10. August. Wolle. (Original-Bericht der Herren Wilkens & Co.) Dampfer „Florence" überbringt vom La Plata 1460 B. Wolle. — Die gestern im Termingeschäft errungene kleine Preisvariance überraschte unseren Platze einige Verkaufsordres, welche den Markt augenblicklich etwas belasten.

* **Antwerpen,** 12. August. Wolle. (Telegramm der Herren Wilkens & Co.) Vorbörse 9 Uhr 42 Min. La Plata Zug. Type 25. September 4,62½ Käufer, December 4,72½ do.

WTB. **Bradford,** 11. August. Wolle ruhig, verhältnissmässig stetig. Garne ruhig, fest, in Stoffen mässiges Geschäft.

Havre, 11. August, 12 Uhr Mittags. Baumwolle ruhig, September 47, December 46⅝.

New-York, 10. August. Baumwolle. Der Markt für loco schloss in New-York, Galveston, Memphis und Augusta stetig, in Savannah matt, in Wilmington fest und sonst ruhig. New-Orleans loco geschäftslos wegen Nichtübereinstimmung der Käufer und Verkäufer. Der Markt auf Lieferung in New-York verlief auf den Bericht des landwirthschaftlichen Bureaus stramm, bis durch Realisirungen ein Theil der Erhöhung verloren ging, und schloss kaum stetig zu einer Erhöhung von 4 bis 6 Points. Der Markt auf Lieferung in New-Orleans schloss ruhig zu einer Erhöhung von 2 bis 3 Points. — Die Saison erwies sich bisher fast überall zu nass für eine günstige Entwickelung der Baumwollpflanzen. Während hierdurch einiger Schaden geschehen ist, haben in Südcarolina und Georgia abwechselnd übermässiger Regen und übermässiger Sonnenschein stattgefunden. In Texas ist Regen nöthig. Das Ergebniss aus obigen Berichten ist, dass die Felder grösstentheils sind und das Wachsthum zu üppig war, die Kapseln schlecht ansetzten und dieselben in bedenklicher Menge abfallen. Aus den südlichen Abschnitten wurde das Verhandensein von Grasswürmern und Raupen gemeldet, doch haben dieselben bisher keinen wesentlichen Schaden gethan.

Nordhausen, 11. August. Butter. Landbutter 2,00 ₰, Kesselbutter 2,20—2,40 ₰, meiste gutschmeckend 2,60—2,80 ₰. Eier ohne Schock 3,30 bis 3,60 ₰; 1,10—1,50 ₰ für 1 kg. Käse das Schock 3—3,50 ₰.

Kopenhagen, 11. August. Butter, 1. Classe 86—88, II. Classe 80 bis 82 per 100 Pfd. Netto. Tendenz: Ruhig, aber fest.

Manila, 9. August. Hanf. Fair Current 28 ℔ 6 s 3 d per Tonne berdiret ab England. Wochenzufuhr 12 000 B. — Wochenexport 18 ℔ 6 d.

CTL. **Berlin,** 11. August. Bericht über die Lage der Berliner Textilindustrie. In der hiesigen Stoffbranche, soweit wollene und halbwollene Stoffe für die Herren- und Damenconfection in Betracht kommen, sind die Umsätze noch immer sehr mässig. Die grossen Lager, welche in fast allen Artikeln vorhanden sind, drücken überdies noch sehr die Preise. Besonders schwaches Angebot ist zu billigen Regenmantelstoffen. Besser liegt das Geschäft in Leinen- und Baumwollgeweben, die in bestimmten Qualitäten sich guter Nachfrage erfreuen. In der Tricotbranche ist die Stimmung sehr matt, die stetigende Bewegung der Kammzugterminmärkte übt auf den Verkehr in deutschen und österreichischen Wollen ohne jeden Einfluss. Das Geschäft in Kämmlingen leidet sehr darunter, dass die Strickgarnspinnereien überall nur schwach beschäftigt erscheint. Kunstwollen (Strumpfabfälle) waren in dieser Woche etwas mehr gefragt. Die Lage des Garnmarktes bleibt unverändert sehr schlecht. Wohl in allen Sorten baumwollener wie wollener Garne haben kaum jemals um diesche Jahreszeit so geringfügige Umsätze stattgehabt.

Berlin, 11. August. Eier. (Marktbericht für den Grosshandel im Börsenverkehr.) Normale Eier je nach Qualität von 2,65—2,75 ₰, extra grosse bis 2,85 ₰ per Schock. Ausserdem kleine Waare je nach Qualität von 2,50—2,30 ₰ per Schock. Tendenz: Matt.

Bremen, 11. August. Tabak. Umsatz 25 Fass Maryland. — Baumwolle ruhig. Upland middling loco 30 ₰. Upland Basis middling nichts unter low middling auf Termin-Lieferung. August 31¼ ₰, September 31½ ₰, October 30 ₰, November 30¼ ₰, December 30½ ₰, Januar 30½ ₰. — Schmalz ruhig. Wilcox 40½ ₰, Choice Grocery 41 ₰, Armour 41 ₰, Rose Brothers 41½ ₰, Fairbank 32½ ₰. — Speck fest. Short clear middles 44 ₰, long clear middles 43 ₰ Br. — Wolle. Umsatz 61 B.

Hamburg, 11. August, 5 Uhr 30 Min. (Privat-Abend-Notirungen.) Kaffee-Terminmarkt. August 67½, September 67½, October 67, December 66½, März 66, Mai 65½. Tendenz: Ruhig. Heutige Rechnung 11 000 Sack. Heutige Andienung 1000 Sack.

* **Hamburg,** 12. August, 11 Uhr. Kaffee. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Mitgetheilt von den Herren Pelmann, Zirglar & Co. August 67,25, September 67,75, December 66,50. Tendenz: Ruhig. Zuführen: Rio 12 000, Santos 19 000. — New-York schloss 25 Points höher.

Rotterdam, 11. August. Kaffee-Terminnotirungen: Java: September 54½ c, December 54½ c, März 61½ c. — Santos: September 47½ c, December 47½ c, März 49½ c. Umsatz: 900 B.

New-York, 10. August. (Telegramm von Henry Benz & Co.) Kaffee hieher, „shorts" decken. Kaufe hauptsächlich für Platzrechnung. Tage über fest. Allgemeine bessere Frage. — Weizen ruhig. Auswärtige Nachrichten stören das Geschäft. — Baumwolle. Der Bericht des U. S. Agricultural-Bureau wird als zu ungünstig angesehen. Kaufer letzter Tage realisirten heute. Wir glauben, dass der Markt hauptsächlich Liverpool anregen wird.

* **Rio de Janeiro,** 10. August. Kaffee. Tendenz in Rio still, in Santos fest.

		Rio 10. Aug.	Rio 3. Aug.	Santos 10. Aug.	Santos 3. Aug.
Wöchentliche Zufuhr	Sack	68 000	60 000	85 000	62 000
Vorrath	"	150 000	150 000	60 000	60 000
Neue Abladungen a. Versm. Stationen	"	60 000	20 000	—	—
do. Hamburg	"	18 000	12 000	20 000	4 000
do. Triest	"	12 000	—	6 000	2 000
do. übrige Europa	"	30 000	14 000	20 000	28 000
Verkäufe seit letzter Depesche	"	81 000	83 000	68 000	53 000
Preis von good ordinary first	Rs.	14 150	12 900	13 000	13 000
Wechselcours auf London	d.	19⅝	19¼	—	—

* **Magdeburg,** 12. August. Zucker. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Mitgetheilt von den Herren Zuckschwerdt & Benthel. Melis I 26,75. Tendenz: Fest. 88 proc. Kornzucker 17,90 bis 18,00, 88 proc. Kornzucker 16,95—17,10. Tendenz: Fest.

WTB. **Hamburg,** 11. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlussbericht.) Rüben-Rohzucker I. Product Basis 88 proc. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 13,50, per September 13,50½, per October 13,50, per December 13,65. Ruhig.

WTB. **Hamburg,** 11. August, Abends 6 Uhr. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Jowich & Co.) Rübenzucker I. Product Basis 88 proc. frei an Bord Hamburg per August 13,50, per October 13,50, per December 13,57½. Stetig.

* **Prag,** 11. August. Zuckerbörse. Die Zuckermärkte behalten wohl ihre feste Grundtendenz, da jedoch hier die Preise ohnehin über Exportparität stehen, konnte eine weitere Hebung der Preise stattfinden. In Raffinade hält die gute Nachfrage an. — Witterung: Warm und heiter. — Amtliche Notirungen der Prager Börse vom 11. August 1892: Raffinade (a. prompt 37,25 fl. G., 37,75 fl. Waare, Kristpoaist prompt Aussig Landungsplatz 16,52½ fl. G., 16,60 fl. Waare, October-December-Lieferung 15,82½ fl. G., 16,00 fl. Waare, Nachprodukte Basis 88 Proc. Aussig von 14,40 fl. bis 15,40 fl.

WTB. **Paris,** 11. August. Rohzucker fest, 88 proc. loco 30,75. — Weisser Zucker fest, Nr. 3 per 100 kg, per August 37,75, per September 37,87½, per October-Januar 38,75, per Januar-April 37,37½.

London, 11. August, 1 Uhr Nachmittags. Rübenzucker fest, August 13 s 3½ d, October 12 s 11½ d. Kaffee, Plantage Ceyl

Leipziger Börsen-Course am 12. August 1892.

Berlin, 12. August, 1 Uhr 55 Min.

Oesterr. Credit-Actien	168,50
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	130,50
Oesterr. Südbahn (Lombd.)	43,80
Buschtiehrader L.	192,50
Elbethalbahn-Actien	90,90
Dux-Bodenbach. E.-B.-Act.	217,75
Gotthard E.-B.-Actien	145,50
Schweiz. Centralbahn	150,—
Warschau-Wiener E.-B.-A.	200,—
Marienburg-Mlawka E.-A.	61,—
Mittelmeer-Actien	101,50
Berliner Disconto-Ges.	194,60
Berliner Handelsgesellsch.	145,75
Deutsche Bank	164,75

Dresdner Bank	147,80
Bochumer Gussstahl	130,75
Dortmunder Union St.-Pr.	69,80
Gelsenkirchen	136,50
Harpener	150,25
Hibernia	1 92¾
König- u. Laurahütte	120,40
Consolidation	152,75
Nordd. Lloyd	110,40
Ungar. Goldrente	96,40
Italienische Rente	91,60
4% Russen von 1889	95,50
II. Orient	69,75
Rubinoten	208,25

* **Berlin,** 12. August. Fondsbörse. Mangels Anregung zeigte die Börse Zurückhaltung. Die Course der bevorzugten Speculationswerthe in Banken und Industriearbeiten setzten eine Kleinigkeit niedriger ein, dagegen machte sich für Montanwerthe eine günstigere Stimmung geltend, man wollte wissen, dass die Aufhebung des russischen Roggenausfuhrverbotes beschlossen sei und wenn man hieraus zunächst auch weitere Hoffnungen nicht knüpfte, so wirkte doch der moralische Eindruck nicht ungünstig und gab man der Meinung Ausdruck, dass bessere Handelsbeziehungen mit Russland zu erwarten seien dürften. Neben russischen Noten profitirten hiervon östliche deutsche Bahnen. Auf die Festigkeit der Pariser Börse in Italienischen Werthen waren Italienische und österreichisch-ungarische Anlagen fest. Schweizerische und Italienische Bahnen auf angeblich bessere Transportverhältnisse gebessert. In Banken und Montanwerthen fanden Deckungen statt, die mässige Coursbesserungen zur Folge hatten. Das Geschäft blieb jedoch ein beschränktes. Privatdiscont 1⅞ Proc.

Berlin, 12. August. (Schluss-Course.)

Inländische Fonds.		Gothaer Privatbank	113,80
Deutsche Reichsanleihe	107,30	Leipziger Bank	128,50
3% proc. Reichsanleihe	120,80	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	164,75
4% proc. Reichsanleihe	87,70	Mitteldeutscher Credit	99,75
4% proc. Reichsanl. (neuestes)	87,70	Oesterr. Creditanstalt	168,50
Preuss. 4% proc. Consols	107,10	Petersburger Disconto-Bank	—
4% proc. Consols	106,75	Sächsische Bank	118,—
Sächs. 4% proc. Rente	88,60	Wemarische Bank	100,50
Ausländische Fonds.		4% Pomm. Hyp. Pf. III. u. IV. E.	102,10
Egypter	—	Pomm. Hyp.-A.-Bk. Vorz.-A.	111,25
Italienische 5% proc. Rente	91,70	**Industrie-Actien.**	
Oesterr. 1860er Loose	129,00	Bismarckhütte	137,—
Oesterr. Goldrente	97,40	Bochumer Gussstahl	139,90
Rumän. 4% proc. Rente neue	82,90	Chem. Werke (Zimmern.)	110,—
Russen von 1880	95,75	Donnersmarck	—
4% russ. Gold-Anl. von 1889	—	Donnersmarckhütte	81,90
5% russ. cons. Anl. v. 1889, I	96,75	Dortmunder Union St.-Pr.	70,25
do. do. 1890	—	Eisen	141,10
Russische 6% proc. Goldrente	—	Eschweiler	80,—
Russ. II. Orient-Anleihe	68,90	Gelsenkirchen	136,10
Russ. III. Orient-Anleihe	67,75	Glanziger Zuckerfabrik	127,25
Serbische Staatsrente 1889	80,50	Grusonwerke	137,50
Türken-Loose	87,—	Hallesche Maschinenfabrik	320,—
Ungarische Goldrente	96,30	Harpener	150,75
Eisenb.-Stamm-Act.		Hibernia	119,10
Dortmund-Gronau-Enschede	100,60	Hörder, Pr.-A.	43,75
Mainz-Ludwigshafen	116,—	Kette	59,50
Marienburg-Mlawka	61,40	Königs- und Laurahütte	120,75
Ostpreussische Südbahn	76,40	Körbisdorf Zucker	115,60
Warschau-Wien	—	Lauchhammer, conv.	112,—
Werrabahn	66,75	Leopoldshall Stamm-Actien	73,10
Weimar-Gera	16,60	Marienhütte	67,80
Anssig-Teplitzer	309,25	Norddeutscher Lloyd	110,10
Böhmische Nordbahn	—	Pongs'sche Spinnerei	77,25
Böhmische Westbahn	—	Riebeck	175,90
Buschtiehrader Lit. B	192,50	Rieb., Montanwerke	168,90
Dux-Bodenbacher	—	Rositzer Zuckerfabrik	62,—
Galizische (Carl-Ludwig)	—	Schwartzkopff	227,50
Gotthardbahn	145,50	Selbrig Vorzugsactien	84,30
Graz-Köflach	109,75	Sächs. Masch.-F. Hartmann	133,50
Lübeck-Büchener	149,00	Sächs. Webst.-F. Schönherr	155,25
Lüttich-Limburger	20,90	Mexicaner	85,10
Franz Henri	99,00	Westeregeln, cons.	98,50
Ost. Nrdw.-B. B (Elbth)	99,80	**Wechsel.**	
Oesterr. Südb. (Lomb.)	43,75	Amsterdam kurz	—
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	130,50	do. lang	168,10
Oesterr. Localbahn	77,—	Brüssel kurz	—
Saalbahn	97,25	do. lang	80,85
Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.		London kurz	—
4% Lombarden-Prioritäten	90,75	do. lang	—
Saalbahn	98,60	Paris kurz	—
Weimar-Gera	86,75	do. lang	80,90
Bank-Actien.		Wien kurz	170,85
Reichsbank	149,75	do. lang	169,70
Nationalbank	—	Petersburg kurz	207,75
Berliner Handelsgesellsch.	145,—	do. lang	207,—
Darmstadter Bank	128,00	Warschau kurz	207,85
Deutsche Bank	164,50	Italien	—
Disconto-Command.-Anth.	194,30	**Sorten.**	
Dresdner Bank	147,75	Napoleonsd'or	16,23
Dresdner Bankverein	111,—	Oesterr. Banknoten	170,90
		Russische Banknoten	208,05

Nachbörse 3 Uhr:

Oesterr. Credit	168,75	4% proc. Russen, cons. 1889, I.	96,50
Oesterr. Staatsbahn	130,40	Ungar. Goldrente	96,40
Lombarden	43,75	Dresdner Bank	147,50
Berliner Handelsgesellsch.	145,50	Egypter	—
Deutsche Bank	164,75	Gotthard	145,25
Mainzer	116,—	Dux-Bodenbacher	217,75
Disconto-Comm.	194,75	Mittelmeerbahn	101,40
Bochumer Gussstahl	140,—	Gelsenkirchen	138,50
Laurahütte	120,75	Harpener	151,25
Dortmunder Union St.-Pr.	69,90	Hibernia	119,40
Russische Noten	208,25	Kitchbahn	99,80
Darmstadter Bank	129,25	Warschau-Wien	209,—
Ostpreussen	76,25	Schweizer Nordost	—
Marienburger	60,75	do. Central	—
Buschtiehrader B	192,50	Italiener	91,60

Tendenz: Die Börse schliesst in fester Haltung. — Privat-Discont 1⅞ Proc.

London, 12. August. 11 Uhr 5 Min. 3% procent Consols 97 1/16, 4% proc. cons. Russen 96⅝.

Paris, August, 12 Uhr 20 Min. 3% proc. Rente 99,57.

Berliner Productenbörse, 12. August, 10 Uhr 40 Min. Verkehrsc. Weizen per August 163,25. Tendenz: Fest. — Roggen per August 148,25. Tendenz: Fest. — Hafer per August 147,25. Tendenz: Fester. Spiritus per August-September 32,80, per September-October 33,30, per November-December 32,60. Tendenz: Still.

Berliner Productenbörse, 12. August, 1 Uhr 50 Min. Weizen loco 156—165 M., per August 163,25 M., per September-October 162,— M., per October-November 163,50. — Roggen loco 150,— M., per August 150,25 M., per September-October 149,25 M., per October-November 149,50. Kündigung: 15 Tonnen. Tendenz: Schwankend. — Spiritus Per loco 33,30 M., per August-September 32,50 M., per September-October 33,70, per October-November 33,40, per November-December 33,30 M., per April-Mai —,— M. Kündigung: 6 Mtr loco —,—. Tendenz: Besser. — Rüböl loco 60,50, per September-October 48,10 M. Kündigung —. Tendenz: Matt. — Hafer per August 149,00 M., per September-October 148,—.

* **Berlin,** 12. August. Productenbörsen-Bericht. Die in der gestrigen Nachbörse stattgehabte Reprise hat sich heute merklich weiter entwickelt und wenn auch die bei lebhafterer Kauflust durchgesetzten Preiserhöhungen für Roggen nicht voll aufrecht erhalten werden konnten, so ist doch ein Fortschritt festzustellen. Weizen hat sich ansehnlich erholt. Hafer ebenfalls etwas gebessert. Rüböl war wieder billiger käuflich. Spiritus war spärlicher angeboten und besser zu verwerthen.

WTB. **Liverpool,** 11. August. Baumwolle. Officielle Notirungen: Amerikan good ordinary 3 9/16, do. low middling 3 15/16, do. middling 3 29/32, do. middling fair 4 5/16, Pernam fair 4⅝, do. good fair 4 1/16, Cearа fair 4 1/16, do. good fair 4 3/16, Maceio fair 4 1/16, Maranham fair 4 1/16, Egyptian brown fair 4 9/16, do. do. good fair 4 11/16, do. good 4¾, do. white fair 4⅝, do. do. good fair 4⅞, do. do. good 5, M. G. Broach good 3 15/16, do. fine 3 29/32, Dholleruh fair 3⅞, do. good fair 3 15/16, do. fine 3 31/32, Oomra fair 3 29/32, do. good fair 3 31/32, do. good 3 31/32, do. fine 4 3/32, Scinde good 3 15/16, Bengal good fair 3 29/32, do. good 3 15/16, do. fine 4 1/32, Madras, Tinnivelly, fair 3 15/16, do. do. good fair 3 15/16, do. do. good 3 31/32, do. Western fair 3⅞, do. do. good fair 3 15/16, do. do. good 3 31/32, do. Peru rough good fair 5 1/32, do. do. good 5 5/32, do. moder. rough fair 4⅝, do. do. do. good fair 5 1/32, do. do. do. good 5 1/32, do. smooth fair 4 1/16, do. do. good fair 4 9/16.

WTB. **Liverpool,** 11. August. Nachm. 4 Uhr 30 Min. Baumwolle. Umsatz 10000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Willig. Middling amerikanische Lieferungen: August-September 3 59/64 Käuferpreis, September-October 3⅞ Verkäuferpreis, October-November 3 59/64 do., November-December 3 61/64 Käuferpreis, Januar-Februar 4 1/64 Verkäuferpreis, Februar-März 4 3/64 Käuferpreis, März-April 4 5/64 d do.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 12. August.

Verkehr in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zinstermin	Zinsfuss	Coursnotiz
Leipziger Dünger-Export-Ges.	5%	1. 1.	4	107,— B.
Kaltschmiedt'sche Musikwerke	20%	1. 7.	4	210,— G.
Lochmann'sche Musikwerke	20%	1. 7.	4	218,— G.
Gesellschaft für Fahrwesen	6%	1. 7.	4	—
Leipziger Vereins-B. (400 M. Einz.)	8%	1. 1.	5 co.	565 G. pr. Stck.
Leipziger Gasanst. (150 M. Einz.)	9 1/2%	1. 7.	4	230 G. pr. Stck.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	5 co.	50 G. pr. Stck.
5% Hypoth. Anleihe d. Leipziger Mühlen-Actiengesellschaft	—	1. 1. 1. 7.	5	103,— bz
4% Kaufm. Ver. Schmid-Verschr.	—	1. 11.	4	100 G.
4½% Partial-Obl. Ullersdorfer W.	—	1. 1. 1. 7.	4½	101,25 G.

Schifffahrt.

Eingetroffen: auf der Elbe (11. 8) der Hamb.-amerik. Packetf.-A.-G.-Postdampfer „Rugia" von New-York; in Moville (10. 8) der Allan-Dampfer „Nova Scotian".

Abgegangen: von Southampton (10. 8) „Trave" nach New-York, von New-York (10. 8) „Saale", von Antwerpen (11. 8) „Strassburg", beide nach Bremen, alle drei nordd. Lloyd-Postdampfer.

Passirt: Dover (11. 8) der nordd. Lloyd-Schnelldampfer „Saale" von New-York.

Deutscher Schnell-Dampfer-Dienst ab Hamburg.

Telegramm.

Doppelschrauben-Dampfer „Auguste Victoria", am 4. August von New-York abgegangen, ist am 11. August in Southampton angekommen und am 12. August in Hamburg zu erwarten.

Schiffsbericht von Heinr. Heisterbergk, Spediteur in Hamburg. Angekommene Schiffe am 9. August: „Magnus Barfod" von Norwegen, „Viola" von London; am 10. August: „Rudersfeld" von Grimsby, „Petrel" von London, „Cintra" von Brasilien, „Africander" von Ost-Indien; am 11. August: „Peregrine" von London.

Abgegangene Schiffe am 10. August: „Staveley" nach Grimsby, „Esperanza" nach Hull, „Maas" nach Rotterdam, „Beehow" nach London, „Osprey" nach London, „Ulva" nach Leith, „Equity" nach Goole; am 11. August: „Vesta" nach London, „Odin" nach Kopenhagen, „Colon" nach Spanien.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Gl. fl.	k. S.	p.	8 T. 168,60 G.
	l. S.	p.	2 M. 169 G.
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	k. S.	p.	8 T. 81,05 G.
	l. S.	p.	3 M. 80,60 G.
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	k. S.	p.	10 T. 77,75 G.
	l. S.	p.	2 M. —
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	k. S.	p.	10 T. 80,95 B.
	l. S.	p.	2 M. 80,41 G.
London pr. 1 Pfd. Sterl.	k. S.	p.	3 T. 20,41 G.
	l. S.	p.	3 M. 20,34 G.
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	k. S.	p.	14 T. 69,50 G.
	l. S.	p.	2 M. —
Paris per 100 Francs	k. S.	p.	8 T. 81,10 B.
	l. S.	p.	2 M. 80,60 G.
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	k. S.	p.	21 T. —
	l. S.	p.	3 M. —
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	k. S.	p.	8 T. —
	l. S.	p.	3 M. —
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	k. S.	p.	8 T. 170,80 G.
	l. S.	p.	2 M. 169,10 G.

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	3 %
do. Lombard	3½ u. 4 "
Amsterdam	2½ "
Brüssel	2½ "
Italienische Plätze	6 "
Schweizer Plätze	2½ "
London	2 "
Madrid	5 "
Paris	2½ "
Petersburg	4½ "
Wien	4 "

Deutsche Fonds.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.	
M. u. 2. 1000	1/1. 7	3½	Deutsche Reichs-Anl. alte	87,85 bz
M. u. 2. 1000	1/4. 10	3½	do. do. (v. 1886/91)	87,85 bz
M. u. n. 500	1/1. 7	3½	do. do. (v. 1892)	87,85 bz
M. u. n. 500	1/4. 10	3½	do. do. (v. 1892 u. 93)	87,85 bz
M. u. 2. 1000	1/1. 7	3½	do. do.	101 B.
M. u. 2. 1000	1/4. 10	3½	do. do.	101 B.
M. u. n. 200	1/1. 7	3½	do. do.	101 B.
M. u. n. 200	1/4. 10	3½	do. do.	101 B.
M. u. 2. 1000	1/4. 10	4	do. do.	107,25 bz
M. u. n. 500	do.	4	do. do.	107,25 bz
T. 1000; 5. 4. 3. 2. 1	1/1. 7	3½	K. Pr. Staats-Schuldsch.	99,80 G.
100; 50; 25				
M. A. 2. 1000; 5. 3. 200	1/4. 10	3	do. cons. Staats-Anl. (alte n. von 1891, 92)	88 B.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 200	1/4. 10	3½	do. do.	100,90 G.
M. 5. u. 3. 1000	1/1. 7	4	do. do.	107,25 bz
G. 5. u. 200; 100	1/4. 10	4	do. do.	107,25 bz
M. 5. u. 3000	1/1. 7	3	K. S. Dresden-Anl.	88,00 G.
M. 5. u. 3000	1/4. 10	3	do. do.	88,00 G.
M. 3000	1/1. 7	3	do. do.	88,00 G.
M. 3000	1/4. 10	3	do. do.	88,00 G.
M. 300	1/1. 7	3	do. do.	88,00 G.
M. 300	1/4. 10	3	do. do.	88,00 G.
M. 300	do.	3	do. do.	88 G.
T. 100	do.	3	do. St.-Anl. v. 1855	94,25 B.
T. 500	1/1. 7	3½	do. do. v. 1852-68	4% 100 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1861	4% 100 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1869	4% 100 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1852-68	4% 100 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1861	4% 100 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1869	4% 100 G.
T. 200	do.	3½	do. do. fr. Leb.-Zittau L. A.	99 G.
T. 25	do.	4	do. do. do. L. B.	103 G.
T. 100	do.	4	do. do. fr. Sachs.-Schl. E.-A.	111,50 G.
T. 100 u. 500	1/4. 10	3½	do. Landrentenbriefe	97,50 B.
T. 100 u. 50	do.	3½	do. do.	97,25 B.
M. 4000; 2000	1/1. 7	3½	do. L.-C.-Rentensch.	94,25 G. kl. f.
T. 100 u. 100	do.	4	do. do. (S. I. u. II.)	103 G.
M. 10. 2. 1000; 5. 3. 2. 1 (6. 5. 4. 200)	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	100,90 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/2. 8	3½	Bremer St.-Anl. 1892-97 u. 98	—
M. 5. 2. 1000; 500	1/5. 11	3	Hamb. Staats-Anl. v. 1866	—
M. 2. 1000; 500	1/3. 9	3½	Hamb. Staats-Rente	98,75 G.
			Deutsche Prämien-Anl. und Loose.	
T. 100	1/2. 8	4	Grh. Bad. Prämien-Anl. v. 1867	—
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1866	—
T. 20	—	—	Braunschw. 20-Thlr.-L., p. St. M.	—
T. 100	1/4. 10	3½	Köln-Mind. E.-B., Pr.-Anl.	—
T. 100	1/1. 7	3½	Gothaer Gr.-Cr.-B. Pr. I. P. S. 1 abgest.	110 G.
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II abg.	102,50 G.
T. 40	—	—	Kurh. 40-Thlr.-L., p. St. M.	—
S. 7 — T. 4	—	—	Meininger 7-fl.-L., p. St. M.	—
T. 100	1/2	4	do. Disc.-Hyp.-B.-Pr. Pf.	—
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L., in M. 2½	—
			Stadt-Anleihen.	
M. 5. u. 100	1/4. 10	4	Apolda von 1891	101,75 G. f.
M. 5. 1000; 5. 200	1/1. 7	3½	Cassel von 1878 conv.	—
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	3½	Chemnitz von 1889	98 bz
M. 5. u. 500	1/1. 7	4	do. von 1874	101,70 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	do. von 1879	102 G. f.
T. 5. u. 100	1/4. 10	4	Dresden von 1886	98,40 G.
T. 5. u. 100	1/1. 7	4	do. von 1891	100,25 G.
M. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	do. von 1871	102,70 G.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	4	do. von 1875	103,70 G.
M. 5. u. 200	do.	3½	Gera von 1892	97 G. 1 100 f.
M. 5. u. 200	do.	3½	do. von 1887	97 G.
M. 1000; 5. 200	1/4. 10	3½	Halle a. S. von 1888	95,75 G.
T. 100 u. 50	1/1. 7	3	Leipzig v. 1892 Theat.-Anl.	98 B.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	do. von 1887	99 B.
M. 5. u. 1000	1/4. 10	3½	do. von 1890 (8. Jul. 8.)	99 B.
M. 5. u. 100	1/1. 7	3½	do. von 1887	99 B.
M. 5. u. 100	1/4. 10	3½	do. von 1890 (8. Jul. 8.)	99 B.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	4	do. von 1884	103,75 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1884	103,75 G.
M. 5. u. 1000	do.	4	do. von 1886 conv. 4%	100,50 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1886 conv. 4%	100,50 G.
M. 1000; 5. 200	1/4. 10	3½	Leisnig von 1889	97 G. Not. v. 11. 93 G. f.
M. 1000, 500, 100	1/1. 7	3½	Plauen i. V. von 1889	98,50 G. f.
M. 2. 1000; 5. 200	1/1. 7	4	do. von 1889	103 G. kl. 102,75 B.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	3½	Riesa von 1891	98,50 G. f.
			Pfandbriefe.	
M. 5. 2000; 500	1/1. 7	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	98,80 G.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	102,25 G.
T. 500	1/1. 7	3½	Erbl. Ritterschl. Cred.-Ver.	98,50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	98,50 G.
M. 2. 1000; 500	do.	3½	do. do.	98,35 G.
M. 5. 3. 100; 25	do.	3½	do. do.	98,35 G.
T. 500	do.	3½	do. do.	100,50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	100,50 G.
T. 500	do.	4	do. do.	102,75 } gek. 31. 12.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	102,75 } VIII S. 100
M. 2. u. 1000	do.	4	do. do. XI S. gek.	100,50 G. 1,50 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. do. 31. 12.	100,50 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 200	1/4. 10	4	Frankf. Hyp.-Bk. XI Ausgb. bis 1900	102,50 G.
M. 5. 1½; 1000; 500; 100	1/1. 7	3½	Gothj. Dtsch. Gr.-Cred.-Bk. S. III, III a, IV b 100% favor.	98,70 B.
T. 1000; 5. 2. 100	do.	3½	do. S. IV (rückzahlbar)	98,70 B.
M. 2. 1000; 5. 200	do.	3½	do. S. V (rückzahlbar)	101,00 G.
M. 5. 1000; 5. 200	do.	4	do. S. VI (rückzahlbar)	101,50 G.
M. 3. 1000; 500	div.	3½	List Bk. z. Berlin, Lausitz Ldw. Cr.-Ver. i. Kgr. Sachs.	98,50 bzB.
			Pfandbriefe verloosbar.	
M. 5. 2. 1½; 1000; 500; 100	div.	3½	do. Creditbriefe do.	98 G. f. 99,00 B.
M. 5. u. 100; 75	1/1. 7	3½	do. Pfandbriefe do.	95,80 G. 300 f.
M. 5. 1½; 1000	div.	4	do. Pfandbriefe do.	102 G.
M. 5. 100; 75	1/1. 7	4	do. Creditbriefe do.	102 G.
T. 5. 100; 50	1/4. 10	4	Leipz. Hyp.-Bk.-Scheine	101,25 G.
T. 5. 100; 50	do.	4½	do. do. do.	103,75 G. f.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	4	Meis. D. Hyp.-Bk.-Pfb. verl.	101 G.
M. 2. 1000; 500; 200; 100; 50	1/4. 10	4	do. do. Pfdbr., unkündbare, bis 1905	102 G.
M. 5. 2. 1000; 500; 100	div.	4	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Bk. Hyp.	100,75 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 100	1/1. 7	3½	do. Central-Bod.-Cr.-A.-G. Pfandbriefe	98,70 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 100	1/1. 7	4	do. do. do. v. 1889—93	101,40 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 100	1/4. 10	4	do. do. v. 1890 unkündb. b. 1903	103 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 100	do.	3½	do. do. Communalobligg.	—
M. A. 2. 1000; 5. 3. 200	div.	4½	do. Hyp.-A.-B. S. A. 4 100% rz.	98,50 G.
M. A. 2. 1000; 5. 3. 200	div.	4	do. do. S. div. 4 100% rz.	102,30 G.
T. 500; 5. 2. 100; 50	1/1. 7	4½	do. do. S. III A 100% rückz.	—
M. 2. 1000; 5. 3. 200	do.	5	do. do. S. VI 4 110% rz.	—
M. 2. 1000; 5. 2. 100	1/1. 7	4	Stadt. Bod.-Cr.-Bk. I. München	101,80 G.
			Diverse Obligationen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	Reg. Altenb. Landesb.-Obl.	100,10 G.
M. 5. 2. 100	do.	3½	do. do. do.	100,10 G.
M. 15. u. 5000	1/4. 10	3½	do. do. do. S. IV	100,10 G.
M. 5. 2000; 500	1/4. 10	3½	Landbank f. d. Res.-Stadt Dresden Hyp.-Obl., gar.	94 G.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Communalb. f. Sachs.-A.-S.	98,25 G.
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do.	101,75 G.
M. 500	1/1. 7	3½	Leipz. Hndlsk. Anl. z. Bürst	95,50 G.
M. 500	do.	4	do. do.	101,50 G.
T. 200	1/1. 7	4	Manef. Gewerk. v. 1887 conv.	100,25 G.
M. 5. 2000; 500	do.	4	do. do. v. 1875 conv.	100,25 G.
M. 1000 u. 500	1/4. 10	4	do. do. v. 1882	100,50 G.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	4	do. do. v. 1889 conv.	100,25 G.
M. 1000; 5. 200	1/1. 7	3½	Schwarzb. Rdlsr. Lndkr. Sch.	98,75 bz
M. 5. u. 1000	1/5. 11	3½	Orb. Wern.-L.-Cr.-Sch. Sch.	101,25 G. f.
M. 5. 2. 200	1/11	3½	do. do. do.	102,25 G. f.

Sorten.

	Mark
Kaiserl. Oesterr. Ducaten per Stück	—
Kerschnittene Ducaten per 500 Gramm brutto	—
20-Francs-Stücke per Stück	16,25 G.
do. per 500 Gramm	—
Oesterr.-Ungar. 8-Gold-Gulden-Stücke per Stück	—
K. Russische wicht. ½ Imperials à 5 Rubel per Stück	—
Gold per 500 Gramm fein	—
Silber per 500 Gramm fein	—
Oesterreichische Silbergulden per 100 fl. Oe. W.	—
do. Silbercoupons v. Staatsanl. 100 fl. Oe. W.	—
do. do. v. anderen Anl. etc. 100 fl. Oe. W.	—
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten 100 fl. Oe. W.	170,85 G.
Russische Banknoten per 100 Rbl.	208,25 G.
do. do. per Ultimo August per 100 Rbl.	—

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Divid. pro 1890	1891		
T. 100	1/1	4	9½	10	Altenburg-Zeitz	195 G.
T. 100	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	171 G.
S. 200 P.	1/1	4	20	22	Aussig-Teplitz	400 G.
—	—	fco	15	15	do. Ges.-Sch. p. St. M.	1552 G.
S. 150 P.	1/1	4	5½	5½	Böhm. Nordbahn	107,75 B.
S. 200 P.	1/1. 7	5	7½	7½	Böhm. Westb. 6% g.	148 B.
S. 625 P.	1/1	4	10	10	Buschtiehrad. Lit. A	178 G.
S. 200 P.	do.	4	10½	10½	do. Lit. B	192,50 G.
M. 600	1/1	4	4	4½	Dortm.-Enesch. St.-A.	100,50 B.
S. 200 S.	1/1	4	12½	12	Dux-Bodenbacher St.-A. Lit. A u. B	—
S. 200 C. M.	1/1. 7	4	4	3 58	Galiz. Carl-Ludw.-B.	91,40 G.
Frcs. 500	1/1	4	6½	6	Gotthardbahn	144,50 G.
S. 200 P.	1/1	4	7	7	Graz-Köflach	109,50 B.
S. 200 S.	1/5. 11	4	7	6½	Lemb.-Czern.-Jassy	104 bzG.
T. 200 M. 200	1/1	4	7½	6⅞	Lübeck-Büchen	148 G.
T. 200	1/1	4	4½	4½	Mainz-Ludwigshaf. (Ges. Ludwigsh.)	116 G.
M. 600	1/1	4	1	1½	Marienbg.-Mlawka	60 G.
M. 600	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
S. 200 P.	1/1	4	6½	6½	Oesterr. Lokalbahnen	78,75 B.
S. 200 S.	1/1. 7	5	6½	5	do. Nordwestb. Lit. A u. B	91,50 B.
T. 200 S.	1/1	4	5½	5½	do. do. Lit. E (Elbethb.)	100 G.
Frcs. 500	1/1	4	4	5	Oest.-Ung. St.-B. (Frz.)	130,50 G.
Frcs. 500	1/1	4	4/5	4/5	Oest. Südb. (Lomb.)	44,15 bz
T. 200	1/1	4	4/5	1	Ostpreuss. Südbahn	75,50 G.
T. 200	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
S. 200 S.	1/1	4	4	4	Prag-Dux. Pr.-Act.	77,80 G.
T. 100	1/1	4	0	0	Raab-Oedenb.	27,80 B.
T. 100	do.	5	4½	3½	do. St.-Prior.-Act.	95,80 G.
T. 100	1/1	4	0	0	Reichenberg-Pard.	16,70 G.
T. 200	do.	5	3½	3½	do. St.-Prior.-Act.	85,75 G.
T. 100	1/1	4	3	1½	Werrabahn	—

Bank-Actien.

T. 100 M. 1200	1/1	4	12	9	Allg. D. Cr.-A.-G. Leipz.	164,65 bzG.
T. 200 M. 1000	1/1	4	11	8	Berl. Disc.-G.-Anth.	194 G.
M. 1000, 500	1/1	4	9½	7½	do. Handelsg.-Anth.	145 G.
T. 100 M. 1500	1/1	4	6½	6	Chemn. Bankverein